

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 30. April/1. Mai 2022 / Nr. 17

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Jetzt auch „dahoam“ im Pfarrgemeinderat



Schauspieler Horst Kummeth, bekannt aus der TV-Serie „Dahoam is dahoam“, ist in seiner Münchner Pfarrei in den Pfarrgemeinderat gewählt worden. Die neue Aufgabe macht ihm viel Freude. **Seite 5**

## Buchstabe für Buchstabe zum Abenteuer



In die Welt der Bücher einzutauchen, ist ein Schatz fürs ganze Leben. Durch die Pandemie können viele Kinder nicht richtig lesen. Lesementoren erleichtern ihnen den Zugang. **Seite 17**

## Dreister Diebstahl aus Wallfahrtskirche

Reliquien „von unschätzbarem immateriellem Wert“ und eine Engelsfigur sind in Neukirchen aus der Wallfahrtskirche „Mariä Geburt zum Heiligen Blut“ entwendet worden. **Seite III**



### Vor allem ...

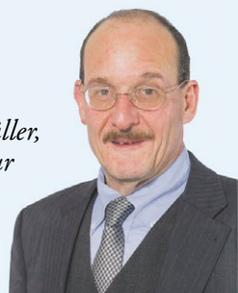
#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**en orthodoxen Ostertermin hat Russlands Präsident Wladimir Putin verstreichen lassen, ohne die Angriffe auf die Ukraine zu stoppen. Die Neigung des einstigen sowjetischen Geheimdienst-Mannes, sich mit Größen der orthodoxen Kirche abzubilden, führen Kritiker eher auf nationale denn religiöse Gesinnung zurück.

So geht der besorgte Blick der Welt weiterhin nach Osten (Seite 8). Genau wie damals, als vor 36 Jahren, am 28. April 1986, einem Montag, um 19.30 Uhr eine Eilmeldung der Deutschen Presseagentur aufschreckte: Bis dahin verheimlicht, hatte sich zwei Tage zuvor im ukrainischen Atomkraftwerk Tschernobyl ein verheerender Unfall, ein sogenannter Super-GAU, ereignet. Die Katastrophe wurde ebenso zur Zeitenwende wie jetzt der Überfall auf die Ukraine.

„Sowjetunion“, „UdSSR“ – so nannte man damals das Staatengebilde an „Brudervölkern“, die sich heute bekriegen. Papst Franziskus hat sie kürzlich beide der Muttergottes, deren Ehrenmonat nun beginnt, geweiht. Wer, wenn nicht die Knotenlöserin, könnte bewirken, dass Gott den dummen Menschlein die Waffen aus der Hand schlägt?

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Freude am Leben auch mit Demenz

**T**eilhaben am Leben – wie hier in einem Alzheimer-Café mit Tanzangebot – gibt Demenzkranken einen wichtigen Halt. Wie Menschen mit Demenz auch im kirchlichen Leben noch besser integriert werden können, beleuchtet die ökumenische „Woche für das Leben“. **Seite 2/3**



Foto: Imago/Rolf Zöllner

## WOCHE FÜR DAS LEBEN

# „Dabei und mittendrin“

## Wie die Kirchengemeinden noch sensibler für Demenz werden können

**Menschen mit Demenz stehen im Mittelpunkt der diesjährigen bundesweiten ökumenischen „Woche für das Leben“ der beiden großen Kirchen. Sie findet unter dem Leitwort „Mittendrin. Leben mit Demenz“ vom 30. April bis 7. Mai statt.**

Oft jahrzehntelang haben sie sich in ihrer Gemeinde engagiert, waren im Kirchenchor, haben den Adventsbasar organisiert oder das Pfarrfest mit vorbereitet. Bei einer einsetzenden Demenzerkrankung ziehen sich die einst so Aktiven oft zurück – dabei leben sie meist weiterhin in ihrem Zuhause, gleich nebenan. Doch wie sollen Gemeinden mit ihren an Demenz erkrankten Pfarrangehörigen umgehen? Die Woche für das Leben rückt sie in diesem Jahr in den Blick.

Im Stadtdekanat Köln wurde bereits vor zehn Jahren das Projekt „Dabei und mittendrin – Gaben und Aufgaben demenzsensibler Kirchengemeinden“ ins Leben gerufen. Ziel der ökumenischen und auf drei Jahre befristeten Initiative war es unter anderem, dass Betroffene am Gemeindeleben teilhaben können. Dafür wurden auch Hauptamtliche und ehrenamtliche Besuchsdienstler im Umgang mit demenzen Menschen geschult.

### Reges Interesse

Obwohl das Projekt längst auslaufen ist, beobachtet Elmar Trapp, im Erzbistum Köln zuständig für die Altenheimseelsorge, weiter reges Interesse: „Es gibt noch immer Nachfragen aus ganz Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland.“

Trapp besucht regelmäßig Menschen mit Demenz. Für ihn ist das biblische Wort „Was willst Du, das ich Dir tue?“ (Lk 18,41) dabei eine Orientierung. Wichtig ist ihm, „den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, sich ihrem Tempo anzupassen und sie nicht zuzutexten“. Kirchengemeinden seien herausgefordert, diese Menschen ernstzunehmen, wertzuschätzen und ihnen zuzuhören, was sie wirklich bräuchten, statt sie zu „bepredigen“.

Ihrer Zeit voraus ist auch die 2012 gegründete Fachstelle Demenz im Erzbistum München und Freising – die bislang einzige ihrer

*Ein älterer Mann besucht mit einer Begleitperson eine Andachtsfeier für alternde Menschen mit Demenz im Maltesersaal in Berlin (Archivfoto). Demenente brauchen nicht nur mehr Unterstützung, sondern auch besondere Wertschätzung.*



Art im ganzen deutschsprachigen Raum. Maria Kotulek ist dort als Fachreferentin für Demenz eingestellt, schult Seelsorger und hat Handreichungen entwickelt. Ob

die Erkrankung in den Gemeinden wahrgenommen wird, hängt nach ihrer Beobachtung davon ab, „wie wichtig den Haupt- und Ehrenamtlichen das Thema ist“.

Im Erzbistum werde derzeit die Seniorenpastoral umstrukturiert und in größeren Sozialräumen gedacht. Das sei auch eine Chance, die Sensibilität für das Thema weiter zu „pushen“. Dabei geht es aus ihrer Sicht eher um eine bestimmte Einstellung gegenüber Menschen mit Demenz als um besondere Angebote für sie. Letztendlich sollten sie an jeder Veranstaltung teilnehmen können.

### „Vergiss-mein-nicht“

Kotulek bietet zudem spezielle „Vergiss-mein-nicht“-Gottesdienste an, eine Idee der Alzheimergesellschaft, die sie für das Bistum übernommen hat. Unter anderem werden dabei bekannte Lieder und Gebete angestimmt, in die die Teilnehmer einstimmen können. Sie machten dabei die stärkende Erfahrung „ich kann noch was, es ist noch was da von meinem Wissen“, erklärt die Theologin.

Ein wichtiges Element sei der abschließende Einzelsegen: „Das ist



▲ Ein Pfarrer besucht einen Kranken zu Hause in seiner Wohnung und spendet die Krankenkommunion. Die „Woche für das Leben“ gibt Hilfestellung, wie Kirchengemeinden mit ihren an Demenz erkrankten Pfarrangehörigen noch besser umgehen können. Fotos: KNA (2), gem, Katholische Akademie Freiburg

für die Menschen etwas ganz Wertvolles, das sie noch aus ihrer Kindheit von den Eltern kennen und sonst kaum noch erleben“. Dieser Segen tue auch den Angehörigen gut, die sich in ihrer persönlichen, oft belastenden Situation gesehen und angesprochen fühlten. Um sie zu unterstützen, hat Kotulek soeben den „DemenzGuide“ mit auf den Weg gebracht, eine ökumenische App zur Unterstützung von Angehörigen demenzkranker Menschen.

### „Wir müssen dranbleiben“

Auch im Erzbistum Freiburg ist das Thema auf dem Schirm, erklärt Theresa Betten, stellvertretende Leiterin des Referats Inklusion-Generationen. So habe es in diesem Frühjahr eine dreiteilige Reihe gegeben, an der über 360 Interessierte teilgenommen haben. „Wir müssen da dranbleiben, das Thema beschäftigt immer mehr Menschen“, lautet Bettens Fazit.

Das Erzbistum veranstaltet fast parallel zur Woche für das Leben rund um den Internationalen Tag der Inklusion am 5. Mai eine eigene Aktionswoche, bei der es auch um Demenz geht. Auf einer Homepage sind zahlreiche Informationen und Handreichungen zum Thema aufgeführt. Unter anderem wird dazu eingeladen, die eigene Haltung zu hinterfragen, etwa wie über Menschen mit Demenz gesprochen wird – als „Verwirrte“, „Demente“ oder „Menschen mit Demenz“.

Weitere Fragen, die zu einer wertschätzenden Haltung führen sollen: Wird über oder mit den Betroffenen gesprochen? Werden Menschen mit Demenz überhaupt gefragt, was sie möchten und brauchen? Sind sie bei der Gestaltung von Angeboten einbezogen?

Auch der evangelischen Kirche ist das Thema ein Anliegen, das mitunter sehr kreativ angegangen wird. Ein Beispiel ist das bereits 1999 in Berlin ins Leben gerufene „Geistliche Zentrum für Menschen mit Demenz und Angehörige“ des evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg. Unter anderem auf dem Programm stehen Besuche mit dem Leierkasten, ein monatliches Tanzcafé, Innenhof-Mitsingkonzerte und ein „Alzheimer-Salon“, in dem demenziell erkrankten Talenten für ihr künstlerisches Können eine Bühne geboten wird; außerdem spirituelle Angebote.

### Kurse für Angehörige

Laut Sozialpädagogin Katrin Albrotsch nutzen dies Menschen unterschiedlicher Nationen und Religionen. Ein Schwerpunkt sei die Fort- und Weiterbildung für Angehörige und Pflegende und der Austausch zum Thema Glaube/Spiritualität und Demenz.

In einigen evangelischen Gemeinden gebe es – wie in Berlin – schon seit mehr als zehn Jahren „regelmäßige anschauliche, sinnliche und stärkende Gottesdienste und andere Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen“, sagt



▲ Ein Leierkasten weckt bei vielen Dementen Erinnerungen an früher.

Anita Christians-Albrecht, Pastorin und Beauftragte für Altenseelsorge in Hannover. Bei anderen beginne die Auseinandersetzung mit dem Thema erst. Wichtig ist aus Sicht der Seelsorgerin, dass Menschen, die mittelbar oder unmittelbar von dieser Krankheit betroffen sind, „nicht allein gelassen werden und sich auch weiterhin als Teil der Gemeinde und Gemeinschaft erleben“. Es gehe um Teilhabe für demenziell Erkrankte, ihre Familien und Freunde – ob im Gottesdienst, Kirchenchor oder beim Seniorenkreis.

Die Begegnung biete auch die Chance, zu einem ganzheitlichen

Menschenbild zu finden, das nicht allein geprägt sei von Produktivität und kognitiver Leistung. „Am Thema Demenz zeigt sich, ob unser Reden über Würde im Alter tragfähig ist“, findet die Pastorin. Vor allem aber geht es für sie um eine wertschätzende Haltung, den Demenz-erkrankten in seiner eigenen Welt zu begleiten.

Um sich noch mehr auf diese für viele so befremdliche Welt einzulassen, soll es nicht bei der „Woche für das Leben“ bleiben. In der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers wird das ganze Jahr 2023 unter dem Motto Demenz stehen. *Angelika Prauß*

### Information

Maria Kotulek: Menschen mit Demenz spirituell begleiten, Schwabenverlag, Ostfildern 2018, 10 Euro.

Die App DemenzGuide ist im Internet unter [www.elkb.org/anwendung/demenzguide](http://www.elkb.org/anwendung/demenzguide) zu finden.

Informationen des Erzbistums Freiburg zum Thema demenzsensible Gemeinde unter [woche-der-inklusion-2022.de/projektmaterialien/demenz](http://woche-der-inklusion-2022.de/projektmaterialien/demenz).

Informationen des Evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg zum Thema unter [www.ts-evangelisch.de/glaube-und-demenz](http://www.ts-evangelisch.de/glaube-und-demenz).

Angebote des Bistums Augsburg unter [bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-den-Generationen/Altenseelsorge/Demenz](http://bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-den-Generationen/Altenseelsorge/Demenz).

Angebote der Malteser im Bistum Regensburg unter [www.malteser-bistum-regensburg.de/angebote-und-leistungen/demenz/](http://www.malteser-bistum-regensburg.de/angebote-und-leistungen/demenz/).

## Hintergrund

### Freiburger Theologin Wetzstein: Demente nicht ausgrenzen

Vor einigen Wochen hat sich Verena Wetzstein (Foto) mit einer evangelischen Pastorin unterhalten. Sie berichtete ihr von einem Gottesdienst. Während sie predigte, ging eine Frau nach vorne, die an Demenz erkrankt ist, und zündete sich an der Osterkerze eine Zigarette an. Wie sollte sie reagieren?

„Die Pfarrerin hat die Frau an den Arm genommen und sie durch den Mittelgang nach draußen geführt, wo sie zu Ende rauchen konnte“, erzählt Wetzstein. Die Theologin und Studienleiterin der Katholischen Akademie in Freiburg beschäftigt sich seit Jahren aus einer christlich-ethischen Perspektive mit dem Thema Demenz. Sie sagt: „Wir brauchen eine neue Kultur im Umgang mit Demenz.“

Wetzstein möchte, dass Menschen mit Demenz Teil der Gesellschaft sind. „Wir sollten keine Sonderwelten aufbauen und nur spezielle Aktionen für

diese Menschen anbieten“, sagt sie. Menschen mit Demenz sollen jederzeit Museen oder den Gottesdienst besuchen können. „Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen nicht ausgrenzt, sondern am Leben teilhaben lässt: Demenz ist zuallererst ein Beziehungsgeschehen, keine Krankheit.“

Die Demenz kann eine Tragödie für die Betroffenen und ihre Familien sein, sagt Wetzstein: „Die Wut, die Trauer und die Sorgen will ich nicht klein- oder schönreden.“ Dennoch müsse der negative Blick auf die Krankheit ergänzt werden.

Das christliche Menschenbild könne dabei helfen. „Ein Mensch mit De-



menz verliert nicht seine Würde, seine Gott-Ebenbildlichkeit“, sagt die Theologin. Er reagiere zwar anders und ungewohnt für Nicht-Betroffene: „Aber wir alle verändern uns in unserem Leben. Der Mensch mit Demenz tut das nur auf eine besonders dramatische Weise.“

Wetzstein hofft, „dass es uns künftig häufiger gelingt, das Wertvolle darin zu sehen: die Unbefangenheit, mit der die Menschen auftreten, den Humor und die Gefühle, die vielleicht auf einmal gezeigt werden“. Natürlich sei ein Ereignis, wie es die evangelische Pastorin schilderte, eine massive Störung und nicht so leicht zu tolerieren. „Aber wenn wir in der Kirchenbank anfangen zu tuscheln, macht es die Situation auch für die Angehörigen nicht leichter“, erläutert Wetzstein.

Die Pfarrerin hat das Problem gelöst, indem sie mit der Familie der Raucherin gesprochen hat: Künftig darf die

Frau vor dem Gottesdienst eine Zigarette rauchen. „Es gibt keine Patentrezepte für solche Situationen. Wir müssen kreativ werden“, sagt Wetzstein.

Schon jetzt sieht sie, dass die Gesellschaft im Umgang mit Demenzen Fortschritte macht. Früher, sagt die Theologin, habe sie viel öfter in Medien von Demenz als „Tod im Leben“ oder als „lebendiges Begräbnis“ gelesen: „Und dennoch müssen wir mehr tun, um eine sorgende Gesellschaft zu werden.“

Die Kirchen, Caritas und Diakonie sowie die Bildungshäuser könnten dabei helfen. „Wir müssen Wissen über Demenzen vermitteln. Impulse wie Museumsbesuche und Einladungen von Kirchengemeinden sind ein guter Anfang“, sagt Theologin Wetzstein. „Je mehr solcher Impulse es gibt, desto mehr verändert sich die Gesellschaft.“

*Kerstin Ostendorf*

## Kurz und wichtig



## Gegen Kultur-Boycott

Die Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Luise Amtsberg (Grüne), hat vor einem Boykott russischer Kunst und Kultur angesichts des Kriegs in der Ukraine gewarnt. „Es wäre die falsche Konsequenz aus Putins Krieg, nicht mehr in russische Restaurants zu gehen oder russische Kunst und Kultur zu boykottieren. Putin allein ist nicht Russland, und erst recht ist er nicht Sinnbild russischer Kultur.“ Amtsberg sprach sich dagegen aus, „Russinnen und Russen in irgendeiner Weise feindlich zu begegnen oder sie für den Krieg verantwortlich zu machen“.

## Für die Aussiedler

Die Bundesregierung hat Natalie Pawlik (Foto: Imago/photothek) zur neuen Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten berufen. Das Bundeskabinett entband gleichzeitig den bisherigen Beauftragten Bernd Fabritius von seinen Aufgaben. Pawlik wurde 1992 in Wostok in Russland geboren und kam im Alter von sechs Jahren mit ihrer Familie als Spätaussiedlerin nach Deutschland. Sie freut sich auf die Aufgabe, sagte die SPD-Politikerin: „Gerade in diesen schwierigen Zeiten ist es wichtig, Minderheitenrechte im In- und Ausland zu schützen und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken.“

## Saisonöffnung

Die Wallfahrtsaison im niederrheinischen Kevelaer beginnt an diesem Sonntag weitgehend ohne Corona-Beschränkungen. Alle Plätze in der Marienbasilika dürfen wieder besetzt werden, teilte das Bistum Münster mit. So können bis zu 700 Gläubige den Eröffnungsgottesdienst mit dem Churer Bischof Joseph Bonnemain mitfeiern. Der Tradition gemäß wird dieser dreimal mit einem Hammer an das Pilgerportal der Basilika schlagen, um das Pilgerjahr offiziell zu eröffnen.

## DDR-Diktatur

Die Bundestagsbeauftragte für die SED-Opfer, Evelyn Zupke, will das Wissen über die DDR-Diktatur in die Lehrpläne aufnehmen lassen. „In den Schulen und Universitäten, in der Lehrerausbildung, muss es prüfungsrelevanter Lehrstoff werden“, sagte Zupke. Gleiches gelte auch für bestimmte Berufsgruppen wie Ärzte, Richter, Psychologen oder Polizisten. Es müsse mehr Bewusstsein dafür geben, „dass auch die zweite deutsche Diktatur viel Elend angerichtet hat“.

## Steine für den Altar

Der Berliner Erzbischof Heiner Koch hat die Gläubigen seines Bistums gebeten, „kleine Steine aus ihrem Lebensumfeld zu sammeln“. Diese werden dann in den neuen Altar der Berliner Bischofskirche St. Hedwig eingebaut. Dort sollten sie die 400.000 Katholiken des Erzbistums in Berlin, Brandenburg, Vorpommern und Sachsen-Anhalt symbolisch vereinigen, erklärte Koch. Die Steine sollen zum zentralen Berliner Fronleichnamsgottesdienst am 16. Juni auf dem Bebelplatz vor der Sankt-Hedwigs-Kathedrale mitgebracht werden.

## SONNTAG DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT

## Aufruf zur Versöhnung

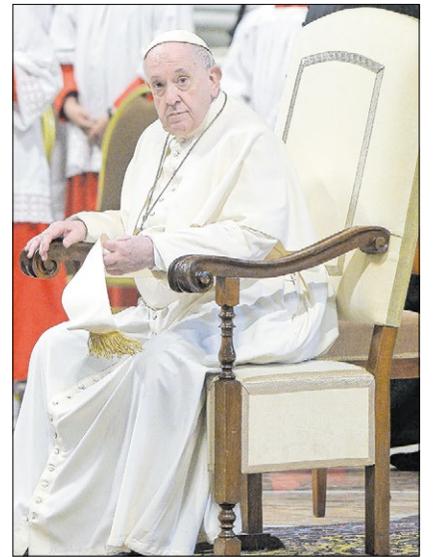
Papst Franziskus: Sich um den Nächsten kümmern ist tröstlich

ROM (KNA) – Der Papst hat Christen am Barmherzigkeitssonntag zu Versöhnung aufgerufen.

„Wenn wir uns um unsere Nächsten kümmern und barmherzig sind, werden auch wir getröstet“, sagte Papst Franziskus im Petersdom. Anders als angekündigt stand der Papst dem Gottesdienst nicht selbst vor. Erzbischof Rino Fisichella, Leiter des Rats für Neuevangelisierung, übernahm die Feier der Messe. Konzelebrant war der deutsche Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst.

Von einem Stuhl vor dem Altar predigte Papst Franziskus am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, der eine Woche nach Ostern begangen wird. „Die Barmherzigkeit Gottes bringt uns in unseren Krisen und Kämpfen mit den Leiden unseres Nächsten in Berührung. Wenn wir denken, dass wir in einer besonders schwierigen Situation sind, entdecken wir, dass andere in aller Stille noch viel schlimmere Zeiten durchmachen“, sagte Papst Franziskus. Dann gelte es, sich Zeit zu nehmen, zuzuhören, zu begleiten und zu trösten.

Der Papst erinnerte an die Macht von Vergebung. Jeder solle darüber nachdenken, ob er schon Vergebung erfahren habe. Dies sei wichtig, denn es schenke Frieden und Freude. Zudem soll sich jeder fragen, ob er sich selbst bemühe, „Konflikte zu ent-



▲ Papst Franziskus predigte wegen Knieproblemen im Sitzen. Foto: KNA

schärfen, Vergebung zu bringen, wo man hasst, Frieden zu stiften, wo man Groll hegt“, forderte Papst Franziskus.

Die Feier am Weißen Sonntag war bereits die zweite wichtige Messe, der Papst wegen Knieproblemen nicht selbst vorstehen konnte. In der Osternacht hatte der Dekan des Kardinalskollegiums, Kardinal Giovanni Battista Re, die Zelebration übernommen. Am Freitag voriger Woche hatte Papst Franziskus seine Termine wegen „notwendiger medizinischer Untersuchungen“ abgesagt; am Samstag nahm er sein Programm wieder auf.

## Islam und Allah beleidigt?

Christlicher Politiker wegen Blasphemie zu Haft verurteilt

JAKARTA (KNA) – Ein indonesisches Gericht hat einen christlichen Politiker wegen Blasphemie zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht habe den Protestanten Ferdinand Hutahaean für schuldig befunden, in den Sozialen Medien beleidigende Äußerungen über den Islam veröffentlicht zu haben, berichtete der asiatische Pressedienst Ucanews.

Mit dem Strafmaß sei das Gericht in Jakarta unter der Forderung der Staatsanwaltschaft nach sieben Monaten Haft geblieben. Der 56 Jahre alte Politiker der Demokratischen Partei war im Januar festgenommen worden, nachdem er auf Twitter Allah als einen „schwachen“ Gott bezeichnet hatte. Indonesien ist ein mehrheitlich islamisches Land.

Anfang April war der Christ Muhammad Kace (56) wegen Blasphemie und Hassrede im Internet zu

zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auch dem vom Islam zum Christentum übergetretenen Mann wurde vorgeworfen, in den Sozialen Medien beleidigende Äußerungen über den Islam und den Religionsstifter Mohammed verbreitet zu haben. Kace ist ein ehemaliger islamischer Geistlicher, der an einem islamischen Internat unterrichtet und dreimal die Hadsch-Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hatte. Nach seiner Taufe im Jahr 2014 äußerte er wiederholt Kritik am Islam.

Unterdessen fahndet die indonesische Polizei wegen angeblicher Blasphemie nach einem weiteren Christen. Der Pastor Abraham Ben Moses soll Religionsminister Yaqu Cholil Qoumas aufgefordert haben, 300 Verse aus dem Koran zu entfernen, die zu zunehmender Intoleranz und Radikalität der Muslime geführt hätten. Moses soll laut Ucanews inzwischen in die USA geflohen sein.

## Der Seele Schutz gegeben

Ramelow dankt Kirchen für Unterstützung nach Amoklauf

ERFURT (epd) – Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) hat rückblickend die „wichtige Rolle der Kirchen“ unmittelbar nach dem Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium vor 20 Jahren gewürdigt.

„Jeden Abend in den Andachten habe ich erlebt, dass sie nicht nur für die direkt betroffenen Angehörigen von großer Bedeutung, son-

dern schlicht für die ganze Stadt unabdingbar waren“, sagte der Ministerpräsident in Erfurt. Geöffnete Kirchentüren hätten die Sicherheit geboten, um der Seele den nötigen Schutz zu geben.

Am 26. April 2002 hatte der 19-jährige ehemalige Schüler Robert Steinhäuser am Erfurter Gutenberg-Gymnasium 16 Menschen erschossen, davon elf Lehrer. Anschließend tötete er sich selbst.

BEKANNT AUS „DAHOAM IS DAHOAM“

# Bewusst ein Teil der Kirche sein

Der bayerische Schauspieler Horst Kummeth engagiert sich im Pfarrgemeinderat

**M**orgens kocht er sich stets einen Tee und zündet eine Kerze an. Dann betet er, ist für einen Moment ganz bei sich – und bei Gott. Für Horst Kummeth ist das morgendliche Gebet nicht nur ein tägliches Ritual, sondern „essenziell“, wie er sagt und fügt hinzu: „Ich könnte auf vieles verzichten, aber nicht auf mein Morgengebet. Sonst komme ich nicht gut in den Tag.“

Kummeth kennen viele als Dorfapotheker Roland Bamberger, den er seit 15 Jahren in der Fernsehserie „Dahoam is Dahoam“ mit viel Herzblut und Humor verkörpert. Deutschlandweit bekannt wurde er vor allem durch die Serie „Wildbach“ in seiner Rolle als Conny Leitner, wo er an der Seite von Siegfried Rauch spielte.

## Neue Aufgabe

Des Weiteren hatte er eine Rolle in der Serie „Forsthaus Falkenau“ als Waldbauer Stefan Brenner. Doch seit kurzem hat Kummeth eine neue, zusätzliche Aufgabe, der er sich mit ebensoviel Begeisterung widmen möchte: Er wurde in den Pfarrgemeinderat von St. Emmeram in München gewählt.

„Ich habe mich wirklich sehr gefreut“, erzählt der gebürtige Franke. Er sei besonders glücklich darüber, eigene Ideen mit einzubringen und das Gemeindeleben aktiv mitzu-

gestalten. Der mittlerweile 65-Jährige gehört seit 2002 der Pfarrei im Stadtteil Engelschalking an und verkündet seit fünf Jahren regelmäßig das Wort Gottes als Lektor im Gottesdienst. Auch wenn ihm sein persönliches Gebet wichtig ist, gehört für Kummeth genauso die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen dazu. „Ich versuche, so oft ich kann, in die Kirche zu gehen“, erzählt er. „Das ist manchmal jeden Tag, manchmal auch nur zweimal die Woche.“

So sicher und gesetzt wie heute war sein Glaube nicht immer. Im Laufe seines Lebens hatte der Schauspieler auch Zweifel an der Institution Kirche, stellte die Macht des Klerus und den Zölibat infrage. Das führte sogar dazu, dass Kummeth in den 1990er Jahren aus der Kirche austrat. „Ich habe dann schnell gemerkt, dass ich meine spirituelle Mitte verloren hatte“, erzählt er rückblickend. „Ich habe mich erst in den Gottesdienst rein geschlichen und bin schließlich wieder eingetreten.“

Die bewusste Entscheidung, Teil der Kirche zu sein, habe ihn im Glauben bestärkt. Vor allem als neugewähltes Mitglied im Pfarrgemeinderat wünscht er sich, dass wieder mehr Menschen, vor allem Familien, in die Kirche zurückfinden. Er selbst ist Vater von zwei Töchtern und hat mittlerweile sieben Enkelkinder. „Für mich ist es sehr schön zu sehen, dass, wenn man Kindern einen An-



▲ Horst Kummeth spielt in „Dahoam is dahoam“ den Apotheker Roland Bamberger (im Bild rechts, mit Christiane Blumhoff und Andreas Geiss). Die Erfolgsserie läuft montags bis donnerstags um 19.30 Uhr im Bayerischen Fernsehen (BR).

stoß gibt, sie sehr gerne in die Kirche kommen, mitmachen und es genießen“, erzählt Kummeth.

## „Kinder mögen Rituale“

Dabei denkt er auch an seine eigene Kindheit, an seine katholische Erziehung und die vielen Bräuche, die ihm mitgegeben wurden, wie das Binden von Palmzweigen und das Anzünden einer schwarzen Kerze bei Gewitter. „Kinder mögen Ritu-

ale“, sagt er. „Es wäre traurig, wenn dieses Brauchtum verschwindet.“

Genau dieses möchte er lebendig halten, möchte die Pfarrgemeinde als Ort der Begegnung und der lebendigen Traditionen mitgestalten. Wenige Tage nach der Wahl fand bereits die konstituierende Sitzung des neuen Pfarrgemeinderats statt. Für Kummeth ist es der erste Schritt, sich an seine neue Aufgabe heranzutasten und seine Ideen in die Runde zu tragen. *Eileen Kelpel/red*

Foto: BR/Marco Orlando Pichler

## Ihr Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 3,20 EUR   
  Schnupperabo\* 8,10 EUR   
  Jahres-Abo\* 16,20 EUR  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

**Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:**

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

**Bitte schicken Sie die Rechnung an:**

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug   
  gegen Rechnung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
 Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

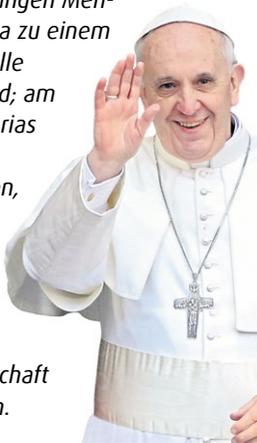
©Daniel Ernst - stock.adobe.com



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

... für alle jungen Menschen, die ja zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.



## PAPST ZU UKRAINE-DIPLOMATIE:

### „Was würde Reise nach Kiew nützen?“

ROM (KNA) – Trotz mehrfacher Einladungen und Bitten aus der Ukraine schließt Papst Franziskus einen Besuch in dem Kriegsland unter den aktuellen Umständen aus. „Ich kann nichts tun, was die höheren Ziele gefährden würde – nämlich ein Ende des Krieges, einen Waffenstillstand oder zumindest einen humanitären Korridor“, sagte er im Interview der argentinischen Zeitung „La Nacion“. „Was würde es dem Papst nützen, nach Kiew zu reisen, wenn der Krieg am nächsten Tag weitergeht?“

Er sei bereit, „alles zu tun“, was in seiner Macht stehe, um zu einer friedlichen Lösung beizutragen, erklärte Franziskus. Dabei müsse er sich allerdings an diplomatische Gepflogenheiten halten. Öffentliche Kritik an Staatsoberhäuptern oder Staaten sei nicht hilfreich.

Der Papst äußerte sich auch zum russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. Sein Verhältnis zu Kyrill sei nach wie vor „sehr gut“. Er bedaure, dass der Vatikan ein für Juni in Jerusalem geplantes Treffen habe absagen müssen, da es unter den derzeitigen Gegebenheiten „zu viel Verwirrung“ hätte führen können.

## In der Vermittlerrolle geübt

Vatikan-Außenminister Gallagher ringt um Verhandlungen im Ukrainekrieg

ROM – Die Diplomatie des Heiligen Stuhls arbeite „am Anschlag“, erklärte Papst Franziskus vor Kurzem mit Blick auf die vatikanischen Bemühungen um eine Vermittlung zwischen den Parteien im Ukraine-Krieg. Das gilt wohl auch für den „Außenminister“ des Pontifex: Erzbischof Paul Richard Gallagher.

Der Brite ist seit sieben Jahren Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Staatssekretariat. Seit Beginn des Kriegs in Osteuropa gibt es kein Thema, das ihn mehr beschäftigt. Er selbst bemüht sich darum, die Regierungen Russlands und der Ukraine an einen Verhandlungstisch zu bringen – bisher vergeblich. Dabei schätzt Präsident Wolodymyr Selenskyj durchaus die „Vermittlerrolle des Heiligen Stuhls bei der Beendigung menschlichen Leidens“, wie dieser nach einem Telefonat mit Franziskus Ende März betonte.

Gallagher nennt es einen „Skandal, dass diejenigen, die am meisten unter Konflikten leiden, diejenigen sind, die am hilflosesten sind, den Krieg zu verhindern“. Vor Ostern hatte er nach Kiew reisen wollen, doch wegen einer Corona-Infektion musste er die Reise verschieben.

Die Aufgabe des 68-jährigen besteht darin, die diplomatischen Beziehungen des Heiligen Stuhls mit den Staaten der Welt zu pflegen und dem Papst zu erläutern, was auf der Erdkugel passiert. Neben seiner Muttersprache beherrscht der Brite fließend Italienisch, Französisch und Spanisch.

### Beobachter in Straßburg

Geboren in Liverpool, wechselte er nach dem Besuch des St. Francis Xavier's College in Woolton nahe seiner Heimatstadt an das Venerable English College in Rom. 1977 wurde Gallagher zum Priester geweiht. Er promovierte an der Päpstlichen Diplomatenakademie in Rom in



▲ Erzbischof Paul Richard Gallagher bei einem Besuch in Moskau im November 2021 mit dem russischen Außenminister Sergei Lawrow. Foto: Imago/Itar-Tass

Kirchenrecht. Seit 1984 gehört er dem diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls an, für den er in der Apostolischen Nuntiatur in Tansania, später in den Vertretungen in Uruguay und auf den Philippinen sowie im Vatikanischen Staatssekretariat tätig war. 2000 bestellte ihn Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) zum Ständigen Beobachter beim Europarat in Straßburg.

Vier Jahre später wurde er im Petersdom zum Bischof geweiht und vom Papst als Apostolischer Nuntius nach Burundi entsandt. Weitere Stationen waren die Nuntiaturen in Guatemala und Australien.

Als Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten löste der Brite schließlich Kardinal Dominique Mamberti ab. Dabei war seine Ernennung nicht unumstritten, denn in seiner Amtszeit als Nuntius in Australien waren Vorwürfe gegen ihn laut geworden. Die britische Zeitung

„The Guardian“ berichtete 2013, der Erzbischof habe sich bei den Ermittlungen zu sexuellem Missbrauch von Minderjährigen durch zwei Priester der Diözese Maitland-Newcastle unkooperativ gezeigt.

### Auf Immunität berufen

Auf wiederholte Anfragen der australischen Gerichts-Kommission nach Zugang zu Dokumenten in den Archiven der Nuntiatur in Canberra und der Kongregation für die Glaubenslehre in Rom berief sich Gallagher auf seine diplomatische Immunität. In seiner Korrespondenz mit der Kommission verwies er auf den Schutz durch internationale Abkommen, darunter das Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen. Er selbst erklärte, er habe sich dennoch dafür eingesetzt, dass die Fälle aufgearbeitet werden konnten. *Mario Galganolred*

## DIE WELT



VOR 450 JAHREN GESTORBEN

# Inquisitor, Papst und Heiliger

Pius V. wurde für seine Frömmigkeit geliebt und wegen harter Strafen gefürchtet

**ROM – Unter Pius V. erreichte die Gegenreformation ihren Gipfelpunkt: Als ehemaliger Großinquisitor sah der Mönchspapst seine Aufgabe in der Stärkung des Glaubens und einer kämpferischen Abgrenzung gegen Protestanten.**

In langen Schlangen stehen die Menschen und warten geduldig auf Einlass in die Vatikanischen Museen. Sie alle wollen den Cortile Ottagino sehen, den lichten achteckigen Innenhof mit seinen weltberühmten antiken Skulpturen. Darunter so prominente Kunstwerke wie die Laokoon-Gruppe oder der Apollon vom Belvedere – der einstige Stolz der Renaissancepäpste.

Es sind jene Statuen, die Pius V. als „heidnische Götterbilder“ abkanzelte. Immerhin konnten weit-sichtige Kardinäle den Papst überreden, die nackten Heroen nicht zu verschleudern, sondern nur unter Verschluss zu halten. Für solcherlei Kunst hatte der Pontifex nichts übrig, der sich den Wahlnamen Pius – der Fromme – gegeben hatte.

## Reformdekrete von Trient

Am Abend des 1. Mai 1572 verschied Pius V., gekleidet in die Kutte eines Bettelmönchs. Der Dominikaner auf dem Stuhl Petri wurde 68 Jahre alt. Seine sechsjährige Amtszeit markierte den Gipfel der kämpferischen Gegenreformation der Kirche. Pius sah seine Lebensaufgabe darin, die Reformdekrete des Konzils von Trient (1545 bis 1563) in Europa umzusetzen, um dessen Glaubenseinheit es geschehen war.

Geprägt hatte Michele Ghislieri, so sein bürgerlicher Name, sein vorheriges Amt als Inquisitor. Am 17. Januar 1504 in einfachen Verhältnissen geboren, verdankte er dem Dominikanerorden eine steile Karriere. In seiner Heimat Piemont

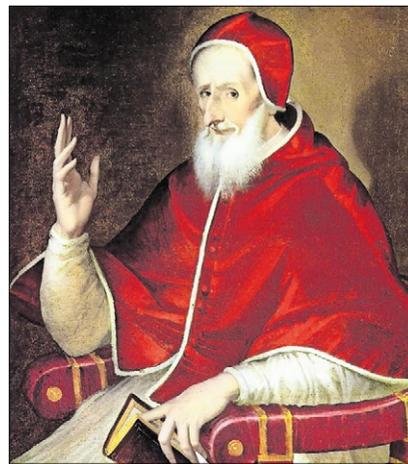
hatte er sich mit protestantischen Strömungen auseinanderzusetzen, genährt im calvinistischen Genf.

Als einfacher Mönch mit Bettelsack auf dem Rücken war er oft mit Steinwürfen empfangen worden. Wohl auch deshalb verfestigte sich bei dem Glaubenswächter ein Gedanke: Italien durfte nicht von den protestantischen Neuerungen erfasst, in Religionskriegen zerrissen werden.

Mit 62 Jahren war der Großinquisitor und Kardinal körperlich ausgezehrt: ein hagerer Asket mit kahlem Kopf, scharf geschnittenem Gesicht und schneeweißem Bart. Den Tod vor Augen hatte er sich in der römischen Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva schon ein Grabmal errichten lassen. Da überraschte ihn die Wahl zum Papst: Carlo Borromeo, der große lombardische Reform-er, in der Kirche als Heiliger verehrt, hatte sie eingefädelt.

Pius liebte besonders die Fronleichnamprozession. Die Römer waren von der echten Frömmigkeit ihres neuen Papstes entzückt. Barfuß und barhäuptig schritt dieser einher, in Andacht vor dem Allerheiligsten versunken.

Das Papsttum machte Pius V. zum Träger der katholischen Reform. Er



▲ Pius V. auf einem Gemälde von El Greco. Fotos: gem

visitierte Kirchen und erneuerte Behörden in Rom; er vereinheitlichte das geistliche Leben der katholischen Welt durch einen gemeinsamen Katechismus, ein Brevier für das Stundengebet der Geistlichen und ein Messbuch zur liturgischen Eucharistiefeier. Die „tridentinische Messe“ prägte das Antlitz der Kirche bis zum Zweiten Vatikanum.

Zwar krepelte der Pontifex Rom nicht zum Kloster um. Doch besonders die Crème de la Crème musste bei Verstößen gegen kirchliche Gebote harte Strafen fürchten.

Erschrocken sah man, wie ein angesehenen Bürger wegen Ehebruchs öffentlich ausgepeitscht wurde. Pius wollte mit solchen Maßnahmen demonstrieren, dass die Autorität der Kirche auch in der Sittenlehre galt. Gegen prominente „Häretiker“ strengte er spektakuläre Prozesse an. Ein Dutzend rückfällig gewordene Bekenner starben für ihren Glauben. Die Juden im Kirchenstaat verbannte Pius ins Ghetto.

Als Frankreich von Glaubenskriegen verheert wurde, drängte Pius auf einen scharfen Kurs gegen die Hugenotten. In England brachte er die Katholiken in Bedrängnis, als er Königin Elisabeth I. exkommunizierte. In Deutschland bewahrten politische Köpfe wie der Jesuit Petrus Canisius den Papst vor nutzlosem Protest gegen den Augsburger Religionsfrieden.

## Dank unter Freudentränen

Pius' beharrlicher Wille brachte ein für unmöglich gehaltenes Bündnis der Seemächte gegen das expandierende osmanische Großreich zuwege. Die Seeschlacht von Lepanto im Oktober 1571 befreite Europa von Kriegsdruk. Unter Freudentränen dankte der bereits todkrank Papst Gott für den Sieg. Ein Jahr später führte sein Nachfolger das Fest „Unserer Lieben Frau vom Sieg“ ein, das heutige Rosenkranzfest.

Auf diesem Höhepunkt der Marienverehrung machte Pius die alte Gebetsbitte im Ave Maria um Fürsprache „jetzt und in der Stunde unseres Todes“ kirchenamtlich. Als der Mönchspapst starb, suchten Gläubige seinen Sarg mit ihren Rosenkränzen zu berühren. Beigesetzt wurde er in der Cappella Sistina, einer Seitenkapelle von Santa Maria Maggiore. Die Kirche sprach den Papst von Gegenreformation und Lepanto 1712 heilig. Anselm Verbeek



◀ Der Sieg der christlichen Flotte über die Osmanen in der Seeschlacht von Lepanto, zu bewundern in der Kartengalerie des Vatikans.

## Aus meiner Sicht ...



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

## Politiker dürfen Schwäche zeigen

Die Deutschen erwarten viel von ihren Politikern – die hohen Gehälter wollen schließlich verdient sein. Und so passt auch der Amtseid gut ins Bild, den Bundespräsident, Bundeskanzler und Bundesminister zum Amtsantritt leisten. Sie schwören, ihre Kraft dem Wohle des deutschen Volkes zu widmen. Manche Bundesländer fordern von ihren Ministerpräsidenten und Ministern sogar ihre „ganze Kraft“, etwa Brandenburg.

Darum war es nur konsequent und richtig, als Brandenburgs Wirtschaftsminister Albrecht Gerber (SPD) 2018 nach der Erkrankung eines Familienmitglieds sein Amt niedergelegt hat. Er könne und wolle die erforderliche Kraft für sein Amt und die damit

verbundene sehr hohe Arbeitsbeanspruchung nicht mehr aufbringen, sagte er. Auch Franz Müntefering (SPD) musste 2010 einsehen, dass er seine Pflichten als Bundesminister und Vizekanzler nicht mit seiner Rolle als treusorgender Ehemann vereinbaren kann. Um seiner krebskranken Frau zur Seite zu stehen, trat er von seinen Ämtern zurück.

Das Eingeständnis, mit der doppelten Belastung nicht zurechtzukommen, ist keine Schwäche. Es zeugt von Stärke, sich zur eigenen Begrenztheit zu bekennen und Prioritäten zu setzen. Ein Rückzug oder eine Auszeit aus familiären Gründen stößt bei Wählern und Parteikollegen zumeist auf Verständnis und muss nicht das politische Aus bedeuten.

Die fehlende Einsicht, nicht alles schaffen zu können, ist Familienministerin Anne Spiegel (Grüne) zum Verhängnis geworden. Ihr übertriebener Ehrgeiz hat ihr den Blick für die Bedürfnisse sowohl ihrer Familie als auch der Bürger vernebelt. Statt rechtzeitig kürzerzutreten und sich um ihren erkrankten Mann und die Kinder zu kümmern, häufte die Grünen-Politikerin Ämter an. Statt in einer echten Auszeit neue Kraft zu tanken und gestärkt aufs politische Parkett zurückzukehren, wollte Spiegel alles schaffen. So wurde sie keiner ihrer beiden Rollen gerecht.

Politiker müssen und dürfen straucheln. Doch sie müssen sich ihre Schwäche eingestehen. Ansonsten können sie nur scheitern!



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Den totalen Krieg verhindern

Es sind verrückte Zeiten, in denen diese Zeilen entstehen. Wer – wie die Ostermarschierer – seine Stimme gegen Krieg und Aufrüstung erhebt, muss sich als „fünfte Kolonne“ Wladimir Putins beschimpfen lassen. Wer bei der Lieferung schwerer Waffen zurückhaltend ist, fällt der Ukraine in den Rücken, heißt es. Will man die Gesprächskanäle zu Russland nicht abreißen lassen oder stellt man sich der Verteufelung alles Russischen entgegen, gilt man fast schon als Feind im eigenen Land.

Ausgerechnet Grünen-Vertreter irrlichern mit Forderungen nach deutschen Panzern für die Front im Donbass durch die Schlagzeilen. Statt eines schnellen Friedens für die Ukraine steht ein Sieg über Russland auf der Agen-

da: „Wie irre ist die ehemalige Friedenspartei geworden?“, fragt Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht – völlig zu Recht.

Was der Krieg anrichtet, den Russland in die Ukraine getragen hat, ist furchtbar. Zivilisten kommen zu Tausenden ums Leben, Millionen werden zur Flucht gezwungen, weite Teile des Ostens und Südens der Ukraine versinken in Schutt und Asche. Waffenlieferungen verlängern dieses Blutvergießen. Im schlimmsten Fall treiben sie es zur äußersten Eskalation: zum Atomkrieg. Davor warnt auch SPD-Bundeskanzler Olaf Scholz.

„Wollt ihr den totalen Krieg?“, geiferte NS-Propagandaminister Joseph Goebbels im Februar 1943 bei seiner berühmten Rede

im Berliner Sportpalast dem handverlesenen Publikum entgegen. Man könnte sich angesichts der neuen Begeisterung für militärische Lösungen daran erinnert fühlen – auch wenn sich freilich jeder Vergleich der heutigen Politik mit dem NS-Staat verbietet.

„Totaler Krieg – kürzester Krieg“ besagte im Sportpalast ein Transparent über dem Saal. Im Jahr 2022 wäre der kürzeste totale Krieg ein nuklearer. Er würde aller Wahrscheinlichkeit nach zur weitgehenden Vernichtung der menschlichen Zivilisation führen. Das kann niemand wollen! Russland nicht, die Amerikaner nicht – und hoffentlich auch nicht die führenden Politiker unseres Landes.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Selbstverteidigung unverzichtbar

Als im Sommer 1974 Türken und Griechen wegen der Zypernfrage aneinandergerieten, war ich wie so oft bei der Verwandtschaft meiner Mutter in Graz. Damals nannte man die schlecht ausgebauten Trassen, auf denen sich eine schier endlose Blechlawine von Deutschland über Österreich und den Balkan in den Mittelmeerraum ergoss, noch die „Gastarbeiteroute“.

Junge türkische und griechische Männer, die in München oder Rüsselsheim gemeinsam und in Freundschaft an den Fließbändern arbeiteten, fuhren, weil einberufen, bei brütender Hitze bis ins südserbische Niš. Dort trennten sie sich voneinander und dienten dann entweder in der griechischen oder in der

türkischen Armee, die gegeneinander mobilisiert waren. Damals gelang es Gott sei Dank, massenhaftes Blutvergießen zu vermeiden. Doch die Absurdität eines Krieges war für jeden sichtbar, der sie nicht leugnen wollte.

1991 stand ich dann plötzlich selbst im Krieg, in Jugoslawien – zwar nicht als Militär, aber im Bestreben, die von der sogenannten Jugoslawischen Volksarmee angegriffenen Slowenen und Kroaten politisch, publizistisch und humanitär zu unterstützen. Wer erlebte, dass Freunde erschossen wurden, dass einem die Kugeln um die Ohren flogen und dass man kleine Kinder im Luftschutzkeller zu betreuen hatte, kann Krieg nichts, aber auch gar nichts abgewinnen. Er weiß aber,

dass unter solchen Umständen Selbstverteidigung unverzichtbar ist.

Komplizierte Konfliktsituationen sind nicht durch gut gemeinte Friedensappelle zu lösen. Ein hemmungsloser Angreifer wie jetzt im Ukrainekrieg kann nur durch eine entsprechende Abwehr gestoppt werden. Wladimir Putins Logik, dass Krieg wieder führbar gemacht werden muss, auch wenn er Zigtausende von Menschen das Leben kostet, gefährdet die gesamte internationale Ordnung. Dem lässt sich nur mit Entschiedenheit sowie einer realistischen Mischung von Verteidigungsfähigkeit und Friedenswillen begegnen – nicht mit einem naiven Pazifismus zu Lasten anderer.

## Leserbriefe

### Erholsamer Blick

Zum Fortsetzungsroman „Aus dem Leben eines Taugenichts“:

Als kleine Atempause in diesen schwierigen Tagen lese ich gern die Seite „Aus dem Leben eines Taugenichts“. Es ist so erholsam, mit Joseph von Eichendorff einen Blick zurück in andere Zeiten zu werfen. Einen aktuellen Zeitbezug fand ich in der Folge 19. Der Taugenichts kommt zu einer Gesellschaft, die gerade ein Tableau darstellt: zwei schöne Frauen, die eine spielt Gitarre, die andere singt. Ein freundlicher Mann gibt den Takt. Sie verkörpern eine Beschreibung „von dem schönsten Hummelschen Bilde (...), das im Herbst 1814 auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war“.

Gerda Röder, 81545 München

#### So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de

### Zu viele gestorben

Zu „Dank, aber auch Entsetzen“ (Leserbriefe) in Nr. 11:

Mindestens 20 Personen sind in meinem Umfeld kurz nach ihrer Impfung gegen das Coronavirus verstorben. Ich will ein paar Beispiele nennen: Eine Freundin (44 Jahre) meiner Schwägerin etwa eine Woche nach der Impfung, sie hinterlässt einen Ehemann mit zwei Kindern. Der beste Freund (32 Jahre) eines Verwandten wurde fünf Tage nach der Impfung tot aufgefunden. Der Nachbar einer Bekannten starb noch auf dem Heimweg mit dem Fahrrad.

Weiter berichten mir Patienten, die ich als Zahnarzt betreue, von unerwartet Verstorbenen. Genau wie diese Patienten glaube ich nicht an Zufälle. Zwei Altenpflegerinnen erzählten mir, dass auf ihrer Station neun von 35 pflegebedürftigen Personen wenige Tage nach der Impfung verstorben sind. Wen wundert es also, dass sich in Pflegeheimen das Personal nicht impfen lassen will?

Eine Nachbarin meiner Schwester arbeitet als Krankenschwester in einer Rehabilitationsklinik in Ingolstadt. Auch sie will sich nicht impfen lassen, da auf ihrer Station mittlerweile viel mehr Patienten als früher mit Schlaganfällen und Herzinfarkten liegen. Ähnliches höre ich von Mitarbeitern der Universitätsklinik Regensburg.

Dr. Ernst Hundsdorfer,  
84048 Mainburg



▲ Eine Szene wie aus Joseph von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“: Das Gemälde „Die Fermoie (Gesellschaft in einer römischen Locanda)“ von Johann Erdmann Hummel befindet sich im Besitz der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.  
Foto: © Bayerische Staatsgemäldesammlungen/Neue Pinakothek München

#### Anmerkung der Redaktion

Wie bei jeder Impfung können Nebenwirkungen, unerwartete Unverträglichkeiten, Abwehrreaktionen und Ähnliches auch bei Corona-Impfungen nicht ausgeschlossen werden. Dennoch empfiehlt die Ständige Impfkommission für einen möglichst milden Verlauf im Fall einer Infektion derzeit eine Impfung gegen Covid-19 ab einem Alter von zwölf Jahren sowie für Jüngere mit Vorerkrankungen. Auch die Deutsche Bischofskonferenz spricht sich für Impfungen gegen Corona aus.

### Gegen die Moderne

Zu „Vor allem ...“ in Nr. 11:

Der Kritik an unserer Sprachentwicklung ist zuzustimmen. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir, auf das im Beck-Verlag erschienene Buch „Zynische Theorien“ der Autoren Pluckrose und Lindsay hinzuweisen. In diesem Buch werden systematisch die Grundannahmen der die heutigen Diskussionen bestimmenden Theorien von Race, intersektionaler Feminismus, Gender, Queer, Political Correctness, Cancel Culture aufgearbeitet.

Letztlich sind diese Ansätze Weiterentwicklungen der postmodernen Philosophie, die in der Ablehnung des modernen Denkens gipfelt – unter anderem durch das Infragestellen objektiven Wissens. In letzter Konsequenz werden die auch im sprachlichen Be-

reich immer intoleranter und aggressiver vorgetragenen Ansprüche auf Deutungshoheit durch ihre Vertreter den freien Austausch an Argumenten und die gesellschaftlichen Strukturen tiefgreifend dekonstruieren. Wenn kein massiver Widerspruch erfolgt.

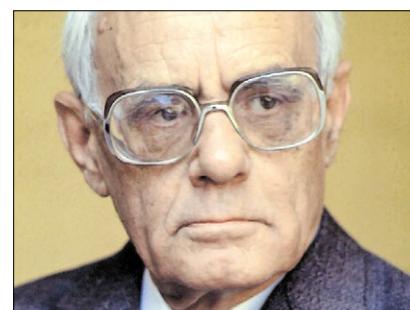
Helmut Stadermann,  
93047 Regensburg

### Scheinbar

Zu „Der Alltag als geistlicher Lehrer“ in Nr. 12:

Von Karl Rahner (Foto: KNA) ist überliefert: „Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“ Zwei Kennedys wollten Frieden und liegen auf dem Friedhof. Was muss jetzt mit einem Wahnsinnigen passieren? Wie ist das mit einem, der mit einem Mühlstein versenkt werden soll? Beten hilft scheinbar nicht.

Josef Fehle, 86453 Dasing



### Von Ethik keine Spur

Zu „Abtreibung ist keine Party!“ (Aus meiner Sicht) in Nr. 10:

Würden die Freudentänzer sich freuen, wenn ihre Mutter sagen würden: „Schade, das Gesetz fällt zu spät, denn hätte ich diese Informationsmöglichkeiten gehabt, wärt ihr nicht da“?

Ich finde, eine bessere Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten für Frau und Mann wäre wichtiger. Nicht nur der Mensch braucht Schutz vor Corona, auch das ungeborene Leben braucht Schutz. Aber wann beginnt das menschliche Leben?

Die fünf jungen Leute könnten sich ja auch gleich sterilisieren lassen, dann bräuchten sich ihre Partnerinnen bzw. Partner keine Gedanken mehr über Verhütung machen. Welch ein Fortschritt...! Ich glaube, Gott kommt bei diesen FDP-Politikern nicht vor.

Sr. M. Magdalena OP,  
67346 Speyer

Reicht es denn nicht, den Krieg in der Ukraine zu haben? Muss die Regierung auch noch den Ungeborenen den Krieg erklären? Die Werbung für die Abtreibung soll freigegeben werden! Dieser Verstoß ist inhuman und unmenschlich und führt zu lebenslangen Traumata. Von Ethik keine Spur! Es ist eine Kultur des Todes.

Vor einer Regierung, die sich aufspielt, Herr über Leben und Tod zu sein, am Anfang des Lebens und am Ende des Lebens (wie beim assistierten Suizid verabreicht), graut mir. Wer schweigt, macht sich schuldig. Wir drohen sowieso schon, an selbstgemachten, menschengemachten Problemen zu ersticken. „Ja, es wird eine Zeit kommen, in der die gesunde Lehre nicht mehr ertragen wird“ (2 Timotheus 4) – so ist es vorausgesagt.

Wolfgang Kuhn,  
89186 Illerrieden

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Dritter Sonntag der Osterzeit

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Apg 5,27–32.40b–41

In jenen Tagen führte man die Apostel herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.

Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt. Ihn hat Gott als Anführer und Retter an seine rechte Seite erhoben, um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken. Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.

Darauf ließen sie die Apostel auspeitschen; dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen, und ließen sie frei. Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden.

## Zweite Lesung

Offb 5,11–14

Ich, Johannes, sah und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend. Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Lob und Herrlichkeit.

Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was darin ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührend Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.

Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an.

## Evangelium

Joh 21,1–19

In jener Zeit offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf

Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundert-dreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!

Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!

Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal befragt

## Gedanken zum Sonntag

## Den Blickwinkel neu ausrichten

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Wie geht es weiter nach Jesu Tod und Auferstehung? Die Jünger mussten erleben, wie Jesus offensichtlich am Kreuz gescheitert ist. Tod und Auferstehung, die beiden Begriffe, die von uns Christen in einem Atemzug gesprochen werden, sind in der Erfahrung der Jünger noch unverbunden: Sehen, vorsichtig tasten, glauben und doch nicht verstehen – so könnten wir das Verhalten der Jünger charakterisieren.

Wieder in ihrer alten Heimat Galiläa, gehen sie ihrer früheren Tätigkeit nach: Sie fischen am See. Sie erkennen Jesus nicht, als er morgens am Ufer steht. Vielleicht sind sie auch noch ge-

fangen in ihrer Enttäuschung, denn die ganze Nacht haben sie sich umsonst abgemüht. Enttäuschung, Ernüchterung – das sind wohl die vorherrschenden Grundstimmungen in den Herzen der Jünger. Die ganze Nacht haben sie sich geplagt – drei Jahre haben sie sich abgemüht und waren bei Jesus dabei – und nun war die ganze Anstrengung umsonst. Mit leeren Händen stehen sie da. Vielleicht kann wirklich nur ein Perspektivenwechsel helfen.

Jesus bittet die Jünger um etwas zu essen, doch sie können ihm nichts geben. Wovon auch? Da gibt er ihnen den Rat, die Netze auf der anderen Seite des Bootes auszuwerfen. Ein naiver Vorschlag; weiß doch jeder Fischer, dass man, wenn am linken Bootsrand nichts ins Netz geht, auf der anderen Seite auch nichts einholen kann. Doch widerspruchslos folgen die Jünger Jesu

Vorschlag. Bewegt sie vielleicht Neugier, vielleicht Hoffnung dazu, vielleicht die Haltung: „Nun ist schon alles egal.“? Oft ist es eine große Hilfe, den Blickwinkel neu auszurichten, die Perspektive zu verändern, die Seite zu wechseln, die eigenen starren Haltungen aufzubrechen.

Und das Unerwartete passiert: Ein Netz, so voll, dass sie es nicht einzuholen vermögen. 153 Fische – eine symbolische Zahl für den Reichtum der Schöpfung, für die ganze Fülle des Lebens ziehen sie hinter sich her. Jetzt kommt wieder Leben in die Gruppe. Petrus braucht noch einen ganz deutlichen Hinweis, um den Sprung ins Wasser zu wagen. Alles hat sich auf einen Schlag geändert, neue Perspektiven stehen offen. Am Ufer erwartet die Jünger eine Stärkung, ein Kohlenfeuer mit Brot und Fisch ist bereit. Aber

entscheidend: Gleichzeitig sollen die Jünger von ihrem Fang dazulegen. Im Zusammenwirken und Miteinanderteilen wird eine neue Qualität von Gemeinschaft spürbar. Im Bild gesprochen wärmt die Glut des Kohlenfeuers irgendwie alle auf und es springt der Funke über: Das Feuer des Glaubens ist wieder zurück. Nach der vergeblichen Arbeit in der Nacht sehen sie nun ihre Mühe – ja, ihren Lebensalltag – in einem neuen Licht. Nach Tod und Auferstehung Jesu ist das gemeinschaftliche Mahl der Ort, an dem Jesu Nähe und Liebe zu seinen Freunden erfahrbar wird. Der Platz am Kohlenfeuer, das ist ein Ort der Gemeinschaft, der Stärkung und des Vertrauens.

Wo Menschen darüber sprechen, was sie in ihren Herzen bewegt, wo sie sich mitteilen über das, was an Unverständnis, Enttäuschung, Mutlosigkeit lähmt und bedrückt, da wird auch der Blick frei für die andere, die rechte Seite des Bootes, wo Fülle im Überfluss auf sie wartet. Ein Perspektivenwechsel kann das Feuer des Glaubens und des Lebens neu entzünden.



▲ Christus erscheint am See Tiberias: Buchmalerei von William de Brailles, um 1250, The Walters Art Museum, Baltimore. Foto: gem

hatte: Liebst du mich? Er gab ihm zur Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden

bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst. Das sagte Jesus, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen werde. Nach diesen Worten sagte er zu ihm: Folge mir nach!

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 1. Mai,**  
**3. Sonntag der Osterzeit**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Apg 5,27b-32.40b-41, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 2. Les: Offb 5,11-14, Ev: Joh 21,1-19 (oder 21,1-14)

**Montag – 2. Mai,**  
**Maria, Schutzfrau Bayerns**  
**M vom H, Gl, Cr, Prf Maria, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1.3-6a.10ab, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Joh 2,1-11

**Dienstag – 3. Mai,**  
**hl. Philippus und hl. Jakobus, Apostel**  
**M vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen** (rot); Les: 1 Kor 15,1-8, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Joh 14,6-14

**Mittwoch – 4. Mai,**  
**hl. Florian, Märtyrer, und heilige Märtyrer von Lorch**  
**M vom Tag** (weiß); Les: Apg 8,1b-8,

Ev: Joh 6,35-40; **M vom hl. Florian und den hll. Märtyrern von Lorch** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 5. Mai,**  
**hl. Godehard, Bischof von Hildesheim, Gebetstag um geistliche Berufe**  
**M vom Tag** (weiß); Les: Apg 8,26-40, Ev: Joh 6,44-51; **M vom hl. Godehard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Freitag – 6. Mai,**  
**Herz-Jesu-Freitag**  
**M vom Tag** (weiß); Les: Apg 9,1-20, Ev: Joh 6,52-59; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Samstag – 7. Mai**  
**M vom Tag** (weiß); Les: Apg 9,31-42, Ev: Joh 6,60-69

## Gebet der Woche

O Gekreuzigter, du Vortänzer im mystischen Tanz!  
O neue Feier aller Dinge,  
o kosmische Festversammlung,  
o Freude des Universums,  
o Ehre, o Lust, o Entzücken,  
durch die der finstere Tod vernichtet,  
das Leben dem All mitgeteilt,  
die Tore des Himmels geöffnet wurden.

Gott erschien als Mensch,  
und der Mensch fuhr empor zu Gott,  
da er die Pforten der Hölle zerschmettert  
und die ehernen Riegel gesprengt hat.  
Und das Volk, das in der Tiefe war,  
steht von den Toten auf  
und verkündet der Fülle droben:  
der Chor der Erde kehrt zurück!

Aus dem Osterhymnus von Hippolyt von Rom (†235)

## Glaube im Alltag

von Pater Karl Kern SJ

**D**er Monat Mai wird oft besungen. Denn nach langer Winterzeit bricht unter der Frühlingssonne das bunte Leben auf wie eine Symphonie für die Augen: Die Blätter der Bäume sprießen in vielfältigen Grüntönen. Die weißen Blüten öffnen sich und zeigen ihre Schönheit. Die Blumenpracht erstrahlt im Farbenrausch. Im Mai fällt uns das auf.

Doch: Sind wir nicht jederzeit von Farben und unzähligen Schätzen der Natur, der Kultur und des menschlichen Miteinander umgeben? Nehmen wir diese Fülle wirklich wahr – das Lächeln einer Freundin, den Zuspruch eines Freundes, den morgendlichen Gesang eines Vogels, die kleinen, versteckten Blumen am Rande eines Wanderweges? Nur wer offene Sinne hat, kann all das verkosten, sich daran freuen und von der Schönheit der Welt innerlich berührt werden.

„Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume“, dichtete Günter Eich nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges. Viktor Frankl, der als Psychologe und Arzt die Hölle der Konzentrationslager durchlebt hat, erzählt von einer jungen Frau, die wusste, dass sie in den nächsten Tagen werde sterben müssen. „Als ich mit ihr sprach, war sie trotzdem heiter“, schreibt er. „Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass es mich so hart getroffen hat“, gestand sie Viktor Frankl und fuhr fort: „Dieser Baum da ist der einzige Freund in meinen Einsamkeiten.“ Dabei wies sie durchs Fenster der Baracke. Draußen stand ein Kastanienbaum gerade in Blüte. „Mit diesem Baum

spreche ich öfters“, sagte sie. Frankl war verwundert und fragte zurück, ob der Baum ihr auch antwortete. Darauf ihre Entgegnung: „Er hat mir gesagt: Ich bin da – ich – bin – ich bin das Leben, das ewige Leben ...“

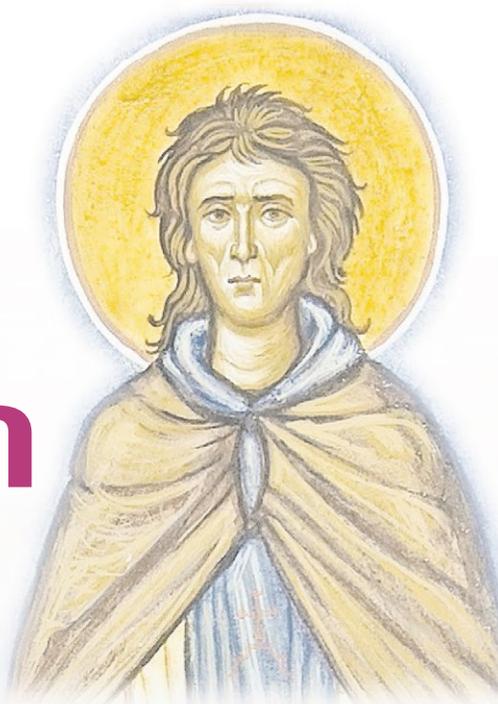
Mehr als einen grünenden Zweig mit zwei Blütenkerzen konnte sie nicht sehen. Der Blick darauf wurde für diese todgeweihte Frau zum Symbol der Gegenwart Gottes, dessen heiliger Name lautet: „Ich bin da.“ „Vom Größten nicht umfassen werden und doch im Kleinsten enthalten sein, das ist göttlich“, heißt es in einem Grabgedicht auf Ignatius von Loyola. Wir sollten dieser Wahrheit immer wieder nachspüren! Wir sind eingeladen, die Gegenwart Gottes in allem zu suchen, zu finden und zu verkosten. Der Mai zeigt uns die „Grünkraft“ (Hildegard von Bingen) der Natur, die unbändige Energie neu aufbrechenden Lebens. Natur umgibt uns immer, große Werke der Kultur können wir oft bestaunen, mit Menschen, den Abbildern Gottes, haben wir täglich zu tun.

Lassen wir in all dem Gott zu uns sprechen! Auch und gerade dann, wenn Gott wie abwesend oder gar abweisend zu wirken scheint! „Die Welt ist Gottes so voll“, schrieb Alfred Delp mit gefesselten Händen in seiner Todeszelle. Nehmen wir diese Wahrheit in unser Herz auf! Sie könnte zu einer kleinen Auferstehungserfahrung mitten im Alltag werden.



WORTE DER HEILIGEN:  
THEODORA VON ALEXANDRIEN

# Stille: Das Leben der Engel



## Heilige der Woche

### Theodora von Alexandrien

Lebte im vierten oder fünften Jahrhundert  
Gedenktag: 28. April

Theodora verließ ihren Mann und wollte als Einsiedlerin leben. Um seiner Verfolgung zu entgehen, trat sie als Mann verkleidet in ein Männerkloster ein, das 80 Kilometer von Alexandria entfernt war. Erst bei ihrem Tod wurde entdeckt, dass sie eine Frau war. Abt Bessarion sagte bei ihrer Bestattung: „Siehe, wie auch Frauen den Satan niederringen!“ Die Sprüche der Wüstenmütter wurden im 12./13. Jahrhundert von dem Mönch Jesaja in seinem Buch „Meterikon – Buch der Mütter“ gesammelt. Er schreibt selber: „Niemand hat bis jetzt versucht, ein solches Buch für die Frauen zu schreiben.“ *red*

Von Theodora sind Aussprüche überliefert, die sie Besuchern und Ratsuchenden mitgab. Darunter findet sich auch ein Loblied auf Stille und Schweigen.

Einmal kam eine Nonne zu der ehrwürdigen und seligen Theodora und fragte sie nach der heiligen Stille. Die Selige seufzte tief, die Tränen traten ihr in die Augen, und dann sagte sie: „Meine Schwester! Du fragst mich nach dem Leben der Engel. Die heilige Stille bedeutet, die ganze Zeit in der eigenen Zelle zu bleiben, ein zerschlagenes Herz und die Gottesfurcht zu haben und das Nachtragen und die Ehrsucht zu vermeiden. Solche Stille gebiert alle Tugenden und beschützt diejenige, die das Schweigen hält, vor allen feurigen Geschossen des Bösen.“

Dann seufzte sie wieder und sprach weiter: „O Stille! Du bist die Mutter der Zerknirschung! O Stille! Du bist die Mutter der Reue! O Schweigen! Du bist ein Spiegel der Sünden! O Stille! Du gibst die Freiheit, um zu weinen und zu seufzen! O Schweigen! Du bist ein Mitbewohner der Demut. O Stille! Du bist

eine Erleuchtung unserer Seele! O Stille! Du bist die Mutter der Sanftheit! O Schweigen! Du bist ein Gefährte der Engel! O Schweigen! Du bist ein Begleiter, der uns zum Frieden der Seele führt. O Stille! Du bist eine Erleuchtung unseres Verstandes! O Stille und Schweigen! Ihr zeigt unsere Gedanken auf und wirkt mit der Besonnenheit zusammen! O Schweigen! Du bist ein Gatte der Gottesfurcht!

O Stille! Du bist eine Festung des Fastens, ein Zaum für die Zunge und ein Hindernis der Fresssucht! O Stille! Du bist die Mutter des Gebets, die Schule des Lesens, die Beruhigung und Ruhestätte der Gedanken! O Stille! Du bist ein immerwährender Ruf zu Gott, ein Schutz und Schirm der Jugendlichkeit, ein Spender der wahren Weisheit, ein Schirm vor den Verführungen für diejenigen, die sich nach dir sehnen!

O Stille! Du bist ein Joch, das nicht drückt, und eine Last, die leicht ist. Du bist eine Stätte des himmlischen Friedens, und du umfasst denjenigen, der die ganze Welt umfasst. O Stille und Schweigen! Ihr seid die Freude der Seele und der Jubel des Herzens! O Stille! Du prüfst

dich selbst und sorgst dich nur um dich allein! Du redest bei Tag und Nacht mit Christus und denkst beständig an den Tod. O Stille! Du erwartest Christus Tag und Nacht! Du unterhältst die Hoffnung, wie man ein Feuer im Ofen unterhält. Du sehnst dich nach Ihm und singst immer wieder ‚Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit!‘ (Ps 108,2).

O Stille und Schweigen! Ihr vertilgt die Genussucht und verwandelt das Lachen in das Weinen bei demjenigen, der euch erlangte! O Stille und Schweigen! Ihr seid die Feinde der Schamlosigkeit und Frechheit! O Stille und Schweigen! Ihr seid eine bleibende Stätte für Christus! O Stille und Schweigen! Ihr seid die Fessel für die Begierden. O Stille und Schweigen! Ihr seid Gottes Stätte und ein Lebensbaum, der die guten Früchte hervorbringt! Siehst du, meine Schwester, welche Herrlichkeit die heilige Stille und das rettende Schweigen haben und wie staunenswert deren Werke sind!“

Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Ökumenisches Heiligenlexikon –  
Joachim Schäfer, ob

## Theodora finde ich gut ...



„... weil sie eine Frau mit Führungsqualitäten war, die konsequent aus ihrer Gottesbeziehung gelebt hat. Entgegen antiken Rollenvorstellungen ist sie selbstbewusst ihren Weg der Christusbefolgung gegangen und hat im männerdominierten Milieu der frühen Asketen eigene Impulse gesetzt. So wurde sie als eine der Wüstenmütter zum Vorbild und zur geistlichen Lehrerin für andere. Das inspiriert mich, auch heute Augen und Ohren nach dem ‚Lehramt der Frauen‘ in der Kirche offenzuhalten.“

Schwester Paula Kassenbrock OSB,  
Novizin in der Abtei St. Hildegard  
Rüdesheim

## Zitate

von Theodora

„Wenn jemand Gold oder Silber verliert, kann er wiederum anderes Gold oder Silber erwerben anstatt des Verlorenen. Wer aber die Zeit seines Lebens in Nichtigkeit verbringt, der verliert diese Zeit und kann sie nicht mehr zurück-erwerben. Er wird es in der Stunde seines Todes sehr bereuen, denn er wird einen Anteil beim Teufel haben.“

„Die Selbstlosigkeit, die Stille, das Schweigen und die verborgene Weisheit gebären die Gottesfurcht und Keuschheit. Die verborgene Weisheit ist das im Herzen unaufhörliche Gebet: ‚Herr, Jesus Christus, erbarme dich meiner!‘  
„Sohn Gottes! Komm mir zu Hilfe!“

„Wer alle göttlichen Gebote hält und dabei auch nur in eine einzige Leidenschaft verfällt, der wird auch allen anderen Leidenschaften wieder nachgeben.“

„Das Fasten mätsigt (macht demütig) den Leib, das Wachen reinigt den Verstand, das Gebet vereint den Menschen mit Gott.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Ausstellung: „Dialog mit dem Ende“

„Wollen Sie ewig leben?“, „Wofür wollen Sie erinnert werden?“ oder „Gibt es einen schönen Tod?“; diesen und vielen weiteren existenziellen Fragen begegnen Besucher noch bis 28. Mai in der Ausstellung „Dialog mit dem Ende“ im Foyer der Universitätsbibliothek Regensburg. **Seite II**

### Diebstahl aus Wallfahrtskirche

Aus der Wallfahrtskirche in Neukirchen beim Heiligen Blut sind in der Karwoche Reliquien „von unschätzbarem immateriellen Wert“ gestohlen worden. Auch eine Engelsskulptur vom Hochaltar wurde entwendet. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. **Seite III**

### Der Jakobsweg im „Heiligen Jahr“

Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) lädt am Montag, 9. Mai, zu einem Internationalen Studientag zum Thema „Jakobsweg und europäische Identität“ ein. Ein Konzert und eine Ausstellung ergänzen die Veranstaltungen zum Jakobsweg im „Heiligen Jahr“. **Seite XIV**

# Solidarität mit Ukraine-Flüchtlingen

## Bischof Rudolf bei Landesfrauentagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

REGENSBURG (ik/sm) – „**Hoffnung und Mut tun uns allen gut**“ lautete das Motto der diesjährigen Landesfrauentagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), Landesgruppe Bayern. Stellvertretende Landesobfrau und -frauenreferentin Dr. Sigrid Ullwer-Paul hieß die Teilnehmer im Großen Saal des Regensburger Kolpinghauses willkommen.

Das krankheitsbedingt vom Trio zum „Böhmischen Duo“ reduzierte Gesangspaar erinnerte musikalisch daran, wie es „... bei uns in der Heimat so schön ...“ ist. Und dieses Lied hätte wohl auch die Großmutter von Bischof Rudolf Voderholzer singen können, die vor 76 Jahren mit drei minderjährigen Kindern aus ihrer sudetendeutschen Heimat vertrieben worden war, erzählte dieser. Ein Drama, das sich aktuell in der Ukraine wiederhole, „was vor drei Monaten noch niemand für möglich gehalten hat“.

### Erschütternder Bericht

Der Bischof war von einem wichtigen Termin in Passau zur SL-Landesfrauentagung geeilt, weil ihm diese Treffen auch persönlich wichtig seien und er sie nicht versäumen wolle, „wenn es sich irgendwie machen lässt“. Und es ließ sich machen – rechtzeitig, sodass Voderholzer noch den erschütternden Erlebnisbericht der 41-jährigen Natalia Sakolova hören konnte, die vor einem Monat mit ihrer 16-jährigen Tochter aus Stojanka geflüchtet war. Als Dolmetscherin übersetzte Vira Leeck den Bericht der gefassten Frau, die neun Tage im Keller verbracht hat, ohne Strom



▲ Bischof Rudolf mit Referentinnen und Geehrten (von links): Professorin Christa Olbrich, Margaretha Michel, Helga Heller, Bischof Rudolf, Sigrid Ullwer-Paul und Andreas Schmalcz von der SL-Geschäftsstelle München. Foto: Kroboth

und Wasser – und immer im festen Glauben, dass die Zivilbevölkerung nicht beschossen würde.

Sie beschrieb die „schrecklichen Geräusche“, wenn die Bomben einschlugen, die Angst, das Entsetzen und schließlich die Erkenntnis: „Wir müssen gehen.“ Sie musste ihren Mann verlassen, war mit der Tochter zehn Tage unterwegs, kam über Polen nach Regensburg, völlig entkräftet, aber in der Gewissheit: „Hier fallen keine Bomben.“

Im Kolpingsaal war es still geworden, während die jungen Frauen sprachen. Die eigenen Erlebnisse und die Erzählungen der Großmütter und Mütter tauchten plötzlich wieder auf. Bischof Rudolf Voderholzer erinnerte sich an das Schicksal der eigenen Familie, die ihre Heimat für immer verloren hat. Dabei hätten Sudetendeutsche genauso wie Schlesier liebend gerne den „Heimweg“ angetreten. „Wir

wären auf Knien zurückgekehrt“, habe seine Großmutter erzählt.

Was den Bischof aktuell besonders aufwühlte, war das Wissen, dass in der Ukraine und in Russland an diesem Wochenende das Osterfest gefeiert wurde – „aber nicht einmal dafür konnte eine befristete Ruhepause ausgehandelt werden“. In Regensburg sei für die geflüchteten Gläubigen am Sonntag die katholische Kirche St. Wolfgang geöffnet worden, wo ein ukrainisch-orthodoxer Priester den Ostergottesdienst zelebrierte. Die Diözese habe alles getan, um den Menschen aus der Ukraine eine liturgische Osterfeier zu ermöglichen, betonte Voderholzer. Das größte Problem sieht er in der Tatsache, dass Vergebung immer schwerer falle, je mehr Unrecht geschehen und Blut geflossen sei.

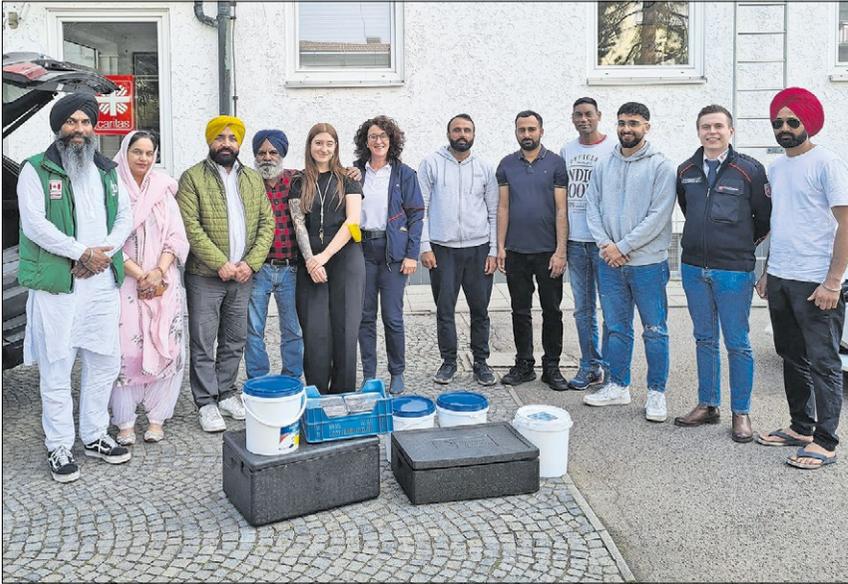
Als Solidaritäts-Bekundung hatten die Tagungsteilnehmer für die

ukrainischen Frauen gesammelt. In einem durchgereichten Körbchen kamen 520 Euro zusammen, von denen jeweils 50 Euro an die beiden aus ihrer Heimat geflüchteten und aktuell in Regensburg lebenden Frauen übergeben wurden; der größere Teil ging an Bischof Voderholzer, der das Geld an die Ukrainehilfe bei der Caritas weitergeben will.

### Auszeichnungen

Bereits am Vormittag waren beim SL-Landesfrauentreffen zwei engagierte und verdiente Damen mit der silbernen Verdienstmedaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bayern ausgezeichnet worden. Bezirksobmann Dr. Christian Weber überraschte die 1943 in Huttendorf/Sudetenland geborene Sigrid Ullwer-Paul, die 1976 der SL-Ortsgruppe Burglengenfeld beitrug, diese seit 2000 leitet und neben zahlreichen weiteren Ehrenämtern im März 2022 auch noch zur stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern gewählt wurde.

Eine weitere Ehrung übernahm die stellvertretende Landesobfrau und -kulturreferentin Margaretha Michel. Sie überreichte die silberne Verdienstmedaille der Landesgruppe Bayern an die fast 95-jährige „Grande Dame der SL Passau“ Helga Heller. Diese hatte zusammen mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Viktor eine riesige Fotosammlung aus der alten Heimat erstellt, den „Leipaer Heimatboten“ herausgegeben und sich bis heute im Heimatkreis engagiert. Die Auszeichnung sei auch eine Würdigung für ihren Mann, sagte Heller: „Von dem hab’ ich alles gelernt.“



## Malteser unterstützen Sikh-Aktion

REGENSBURG (sn/md) – Mandeep Singh Anand ist Malteser und Mitgründer des Sikh Verband Deutschland mit Sitz in Köln. Am 16. April ist das Ende des Erntezeitjahres und das neue Erntezeitjahr beginnt. Als Dank kochen die Sikh dann für Bedürftige. In Regensburg beteiligten sich die Malteser an dieser Aktion und lieferten an NOAH (Obdachlosenunterkunft) 50 Essen in Cateringboxen beziehungsweise großen Töpfen. Weitere 28 Essen wurden in andere Obdachlosenstellen geliefert. Ganz praktisch übernahmen das dieses Jahr die Diözesanreferentin Alexandra Bengler und Dienststellenleiter Maximilian Land von den Maltesern. „Ziel ist es, unseren bedürftigen Mitmenschen, Wohnungslosen, Alleinerziehenden und Senioren mit niedrigem Renteneinkommen tatkräftig unter die Arme zu greifen und gemeinsam zu einem schöneren und besseren Miteinander zu verhelfen. Diese Idee unterstützen wir vor Ort sehr gern“, so Alexandra Bengler, die bei den Maltesern für die Spenden verantwortlich ist.

Foto: Malteser



## Emmausgang zur Hochholzkapelle

HARRLING/HOCHHOLZ (rs/md) – Am Ostermontag hat die Pfarrgemeinde Harrling-Zandt-Altrandsberg den Gottesdienst als Familiengottesdienst gefeiert; in diesem Jahr erstmals bei der Kapelle „Maria Schnee“ auf der Wiese am Fuße der Hochholzwaldung, gedacht als Emmausgang. Viele der zahlreichen Gläubigen, auch aus den Nachbarparreien Konzell, Rattenberg und Traitsching, kamen zu Fuß zur Kapelle. Den Gottesdienst zelebrierte Pfarrvikar Matthias Tang, assistiert von Diakon Martin Peintinger. Die Lieder des Volksgesanges begleiteten instrumental Simon Raab mit Keyboard und Sebastian Peintinger mit Trompete. Die Fürbitten wurden von den „St.Barthomomä-Kids“ vorgetragen und das Evangelium verkündeten abwechselnd Vikar Matthias, Diakon Martin Peintinger und Gemeindeferent Franz Stigl. Sehr eindrucksvoll führten anstelle der Predigt die „St. Bartholomä-Kids“ und deren Leiterin Anna Lena Raab das Geschehen beim Emmausgang der Jünger auf (unser Bild).

Foto: Stelzl

## „Dialog mit dem Ende“

Wanderausstellung über die Endlichkeit und das Leben im Foyer der Unibibliothek Regensburg

REGENSBURG (ur/sm) – „Wollen Sie ewig leben?“, „Wofür wollen Sie erinnert werden?“ oder „Gibt es einen schönen Tod?“, diesen und vielen weitere existenziellen Fragen begegnen Besucher noch bis 28. Mai in der Ausstellung „Dialog mit dem Ende“ im Foyer der Universitätsbibliothek Regensburg. Begleitend zur Ausstellung gibt es an der Universität Regensburg ein weitreichendes Rahmenprogramm. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen des Rahmenprogramms ist frei.

„Das Leben ist einzigartig und es wird enden. Sprechen wir darüber!“ – Unter diesem Leitgedanken steht die Wanderausstellung „Dialog mit dem Ende“, die neben Regensburg im Jahr 2022 an sechs weiteren Standorten in Deutschland zu sehen ist. Der Tod ist das letzte Tabu. Über das Sterben spricht man nicht in einer Gesellschaft, die immer gesünder und leistungsfähiger werden will. Aber jedes Leben endet früher oder später mit dem Tod.

Für „Dialog mit dem Ende“ begaben sich daher die Filmemacherin Sylvie Hohlbaum und der

Fotograf Steffen Baraniak auf die Suche nach Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Entstanden ist ein halbstündiger Film sowie eindrucksvolle Fotografien der Protagonisten, die sich mit ihrem Lebensende konfrontiert sehen oder beispielsweise bereits Nahtoderfahrungen gesammelt haben. „Dialog mit dem Ende“ nähert sich auf diese Weise dem schwierigen und eigentlich doch ganz alltäglichen Thema Tod an.

### Interaktiv mitbestimmen

Wie intensiv, ausgiebig oder zaghaft die Annäherung geschieht, liegt bei den Besuchern selbst. Die Ausstellung bietet Raum für Gespräche und gleichzeitig laden engagierte Vermittler ein, den Dialog interaktiv mitzubestimmen, indem die Fragen der Ausstellung an einer Pinnwand beantwortet werden können. Begleitet wird die Ausstellung an der Universität Regensburg von einem Rahmenprogramm. Geplant ist hier beispielsweise ein Podcast, eine Filmnacht und verschiedene Vorträge. Das vollständige Programm gibt es unter [www.dialog-mit-dem-ende.de](http://www.dialog-mit-dem-ende.de).

#### Sonntag, 1. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt – Neufahrn/Ndb:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

#### Mittwoch, 4. Mai

9 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Teilnahme am Tag der Kapläne.

#### Donnerstag, 5. Mai

11 Uhr: Regensburg: Einweihung des Caritas-Beratungszentrums.

18 Uhr: Regensburg-Niedermünsterkirche: Pontifikalamt zum Priestersonntag.

#### Freitag, 6. Mai

13.30 Uhr: Eichstätt: „Als Bild Gottes schuf er ihn“ (Gen 1,27). Fragen der Anthropologie heute“. Vortrag bei einer Tagung zum Thema „Kath. Bildung“ an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt.

#### Samstag, 7. Mai

10 Uhr: Regensburg-St. Kassian: Conventiat (Deutscher Orden): Hl. Messe, anschließend Führung: Hausheilige.

#### Sonntag, 8. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Hl. Kreuz – Kelheim/Affecking

10 Uhr: Pfarrkirche Kelheim-Hl. Kreuz: Pontifikalamt.

17 Uhr: Regensburg-Salzstadel: Ausstellungseröffnung („Jakobsweg und europäische Identität“).

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

**NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (KNA) – Aus der Wallfahrtskirche in Neukirchen beim Heiligen Blut (Landkreis Cham) sind in der Karwoche Reliquien „von unschätzbarem immateriellen Wert“ gestohlen worden. Das teilte das Polizeipräsidium Oberpfalz in Regensburg mit.**

Ein unbekannter Täter habe sich zwischen 12. und 15. April Zugang zur Seitenkapelle der Wallfahrtskirche „Mariä Geburt zum Heiligen Blut“ verschafft. Vermutlich sei dies während der regulären Öffnungszeiten von 7 bis 18 Uhr erfolgt.

Laut Mitteilung wurde der Reliquien-Glaskasten auf dem Seitenaltar aufgebrochen und aus dem Inneren ein weißes Tuch mit darauf befindlichen Broschen, in die wiederum Knochen von Heiligen eingearbeitet waren, entwendet. Ferner sei eine Engelsskulptur vom Altar entwendet worden.

Die Ermittlungen wurden von der Kriminalpolizeiinspektion Regensburg aufgenommen. Zeugenhinweise werden dringend unter der Telefonnummer 0941/506-2888 oder über jede andere Polizeidienststelle erbeten. Insbesondere erhoffen sich die Ermittler Hinweise zu verdächtigen Personen oder Fahrzeugen in der letzten Zeit an der Kirche und zum möglichen Verbleib der Reliquien beziehungsweise des Engels.

Neukirchen beim Heiligen Blut ist ein Marienwallfahrtsort im Bay-

# Diebstahl aus Wallfahrtskirche

Reliquien „von unschätzbarem immateriellen Wert“ und Engelsfigur aus Kirche „Mariä Geburt zum Heiligen Blut“ in Neukirchen entwendet



▲ Der Hochaltar in der Wallfahrtskirche „Mariä Geburt zum Heiligen Blut“. Links wurde eine Engelsfigur entwendet (rot markiert). Foto: Polizeipräsidium Oberpfalz.



▲ Vergleichsfigur des gestohlenen Engels. Foto: PI Furth im Wald/MM

erischen Wald unweit der tschechischen Grenze, etwa 70 Kilometer östlich von Regensburg. In einem Tal unter dem Hohenbogen liegt die barocke Wallfahrtskirche mit ihrem charakteristischen Zwiebelturm.

Der Ortsname des Marktes verweist auf den legendären Ursprung der Wallfahrt: Um 1420 soll ein Hussite versucht haben, eine Ma-

rienfigur zu zerstören. Nach einem Säbelhieb floss Blut aus dem Haupt Mariens, der Bilderstürmer bekehrte sich. Seither wird in Neukirchen das Gnadenbild der „Madonna mit dem gespaltenen Haupt“ verehrt.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs lebte die Wallfahrtstradition Neukirchens auch von tschechischer Seite trotz 40-jähriger Unter-

brechung wieder auf. Am Marktplatz wurde ein Spezialmuseum zu diesem religiösen Brauch eingerichtet. Beim Katholikentag 2014 in Regensburg war die Kirche Ziel einer gemeinsamen Wallfahrt von Katholiken aus Deutschland und Tschechien. Sie erinnerten dabei an den Fall des Eisernen Vorhangs vor 25 Jahren.



## Passionskrippe der Ministranten

WUNSIEDEL (mm/md) – Pünktlich zum Beginn der drei heiligen Tage konnten die Ministranten der Pfarrei Wunsiedel ihre selbstgestaltete Passionskrippe fertigstellen. In zahlreichen Arbeitsstunden hatten sich die jungen Christen gemeinsam mit Kaplan Maximilian Moosbauer ans Werk gemacht und den Berg Golgota sowie das Heilige Grab selbst aus Gips und Draht gefertigt. Zusätzlich wurde noch eine LED-Beleuchtung eingebaut, welche seit Ostern per Kopfdruck und integriertem Timer das Grab in hellem Licht erleuchten lässt. Dank der engagierten Ministrantinnen und Ministranten hat die Pfarrei Wunsiedel ihre erste eigene Passionskrippe erhalten und kann sich an den zahlreichen Details erfreuen. Die Idee zur Gestaltung einer eigenen Passionskrippe entstand in den Köpfen der jungen Christen nach ihrem Besuch bei Bischof Rudolf Voderholzer in Regensburg. Damals führte dieser die jungen Krippenbauer durch die Krippensammlung in der Niedermünstergasse, erläuterte die einzelnen Grundtypen von Krippen und zeigte das weite Spektrum auf.

Foto: privat



## Vier PGR-Mitglieder verabschiedet

LUHE (rgl/md) – Am Palmsonntag sind in der Pfarrei Luhe vier verdiente Frauen verabschiedet worden, die bei der Pfarrgemeinderatswahl im März nicht mehr kandidiert hatten. Pfarrer Arnold Pirner dankte ihnen mit herzlichen Worten für ihr großes Engagement. Ulrike Duschner gehörte zwölf Jahre dem Gremium an, zunächst vier Jahre als stellvertretende Sprecherin und von 2014 bis 2022 als Sprecherin des Pfarrgemeinderates. Maria Lehnert gehörte 16 Jahre lang dem Pfarrgemeinderat an. Maria Schießl war 17 Jahre lang Mitglied des Pfarrgemeinderates und für die Betreuung der Seniorensitzweil verantwortlich. Nach sechs Jahren war Bettina Schöning als Vertreterin der Filialgemeinde Neudorf aus dem Pfarrgemeinderat ausgeschieden. Sie konnte am Sonntag nicht anwesend sein. Die ausgeschiedenen Frauen erhielten Urkunden, Geschenke und eine Rose zum Dank und zur Erinnerung. Auf dem Bild sind (von links) zu sehen Pfarrgemeinderatsprecher Willi Köllner, Maria Lehnert, Ulrike Duschner, Maria Schießl und Pfarrer Arnold Pirner.

Foto: privat

# Glaube und Wissenschaft

## Bischof Rudolf gibt bei Jugendkonferenz Impuls

**PASSAU (pdr/sm) – Vor über 40 Jugendlichen ist Bischof Rudolf Voderholzer bei der SEEK-Konferenz in Passau als „Live-Sprecher“ aufgetreten. Er hielt seinen Impuls im Rahmen der deutschen Konferenz.**

Auf Weltebene geben verschiedene Sprecher jeweils einen Impuls, die meisten darunter in den USA. Der Bischof von Regensburg feierte vergangenen Samstag mit den jungen Gläubigen die Heilige Messe in der Passauer Stadtpfarrkirche St. Paul, den Impuls gab er im Festsaal St. Valentin. Es konzelebrierten der Passauer Studentenpfarrer Andreas Erndl, Seelsorger der FOCUS-Missionare, Pater Martin Mayerhofer und Pater Patrick Schöder, Bischofsvikar für Schule, Hochschule und Studierendenseelsorge in der Diözese St. Pölten.

### Noch nie wurde so viel geglaubt

Im Rahmen seines Impulses sprach Bischof Voderholzer über Glaube und Jugendliche. Während viele Leute heutzutage meinten, Jugendliche glaubten nicht mehr, ist der Bischof anderer Auffassung: „Noch nie in der Geschichte der Menschheit wurde, auch gerade von jungen Leuten, so viel geglaubt wie heute.“ Vieles aus Internet, Fernsehen und Presse werde einfach geglaubt, selbst dann, wenn man die Redakteure nicht kenne. Grundsätzlich sei das auch in Ordnung, aber man sollte die Informationen durchaus hinterfragen. Zu fragen sei dann: Ist der Sachverhalt zutreffend oder fehlt etwas?

„Wie kompliziert das Ganze sein kann, erleben wir gegenwärtig angesichts der Kriegsberichterstattung aus Moskau und Kiew“, so der Bi-

schof. Meldungen würden gerade in solchen Situationen in dem Sinne veröffentlicht, dass man selber am besten dasteht. „Hier dämmert es einem bereits, dass hier größte Vorsicht und Kritikbereitschaft walten muss.“

Heutzutage kommunizieren junge Menschen hauptsächlich auf Sozialen Medien. Das Vertrauen im Netz sei häufig geradezu grenzenlos, es werde zu viel geglaubt. „Noch nie wurde so viel geglaubt wie heute, weil es so viele Informationen gibt, die prinzipiell verfügbar sind.“ Dies treffe auch auf den religiösen Bereich zu, was besonders im Esoterikmarkt sichtbar werde. Der britische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton habe einst gesagt: „Wenn Menschen aufhören, an Gott zu glauben, dann glauben sie nicht an nichts, sondern an alles Mögliche.“ Das sei dann die Stunde der falschen Propheten, sagte Bischof Voderholzer.

### Die Spannung zwischen Glaube und Wissen

„Dass es zwischen einem kirchlichen Glauben auf der einen Seite und dem Bereich des Wissens auf der anderen Seite zu einem scheinbar unauflösbaren Konflikt gekommen ist, das ist eine der großen Nöte unserer Tage“, erklärte der Bischof. Dass diese beiden kein Widerspruch zueinander seien, dafür gebe es zahlreiche Beispiele. Die Theorie des Urknalls und des sich ausdehnenden Universums durch Georges Lemaître, einen katholischen Priester aus Belgien, sei ein Beispiel von vielen. Einstein und die meisten Fachleute schlossen sich Lemaîtres Auffassung an. Gerade als Christ sei man „frei, alle naturwissenschaftlichen Phänomene, alle Sachverhalte zu studieren und damit die Schöpfung näherkommen zu lassen“.



## Friedenskonzert für Ukrainehilfe

LAM (as/md) – Auch die Ministranten aus Lam und Lohberg sind vom Krieg in der Ukraine schockiert, aber nicht erstarrt. Die Jugendlichen haben daher in einer bemerkenswerten Gemeinschaftsaktion in Rekordzeit ein Friedens-Benefiz-Konzert auf die Beine gestellt. Zugute kam den Ministranten dabei, dass sich die beiden Pfarreien vieler junger und junggebliebener musikalischer Talente erfreuen. Und so war das Friedenskonzert in der Pfarrkirche auch ein Spiegelbild der Vielfalt – von Orgel über Querflöte, von Keyboard bis Gitarre war alles vertreten, dazu noch einige Solisten und die beiden Chöre Ossamelodie sowie der Chorus sPiritualis. Mit einem gemeinsam gesungenen Schlusslied wurden die Zuhörer wieder entlassen, nicht jedoch ohne die Bitte, für die Ukraine-Flüchtlingshilfe des Kapuzinerklosters Münster zu spenden. Wie Martin Münch, der zur Begrüßung am Beginn des Konzerts eine Friedenskerze entzündet hatte, mitteilte, liegt der aktuelle Spendenstand bei 3200 Euro. Das Bild zeigt den Ministrantenchor beim Schlusslied. *Foto: privat*

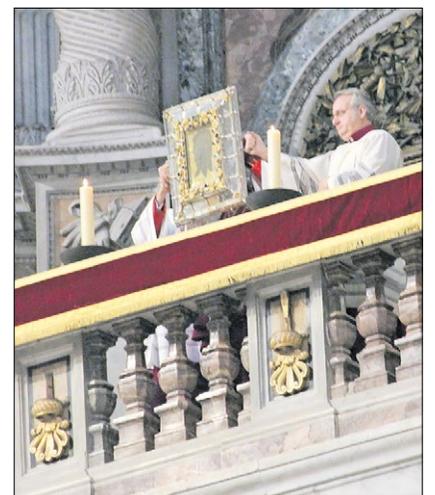
## Das Schweißtuch der Veronika

Pilgergruppe aus Regensburg-St. Wolfgang erlebt Präsentation

ROM (hr/sm) – Jeweils am Passionssonntag, zwei Wochen vor Ostern, präsentieren die Kanoniker von St. Peter in Rom das sogenannte Schweißtuch der Veronika den Gläubigen. Für 15 Pilger aus Regensburg war dies der Anlass zu einer achttägigen Pilgerreise in die Ewige Stadt, um an dieser besonderen liturgischen Feier teilzunehmen.

Am Nachmittag des Passionssonntags zelebrierte der neue Erzpriester der Basilika St. Peter, Fra Mauro Kardinal Gambetti OFMCon, zusammen mit seinen Kanonikern am Kathedraaltar einen Gottesdienst, an dessen Ende sich eine Prozession vor den Confessioaltar unter der Vierung anschloss.

Hoch oben am südwestlichen Vierungspfeiler, dem sogenannten Veronikapfeiler, verrieten die brennenden Kerzen am Balkon die beginnende Präsentation des Veronikabildes zur Verehrung durch die Geistlichkeit und die Gläubigen. Zwei Geistliche mit Assistenz eines Domherrn präsentierten das in einen versilberten Rahmen gespannte Schweißtuch von der Balustrade des Balkons nach allen Seiten der unten im Dom versammelten Gemeinde.



▲ Präsentation des Schweißtuches der Veronika. *Foto: Reidel*

Während der stillen Zeremonie erklang der Ton einer hellen Glocke. Nach wenigen Sekunden wurde das Bild wieder in den Tresor im Inneren des mächtigen Pfeilers gebracht.

Neben der eindrucksvollen Zeremonie in Petersdom am Nachmittag des Passionssonntags erlebten die Regensburger Pilger eine Generalaudienz in der Halle Pauls VI., eine Führung zum Petrusgrab unter dem Petersdom sowie ein Gespräch im Campo Santo Teutonico mit dem dortigen Rektor Prälat Dr. Hans-Peter Fischer.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seinem Impulsvortrag. *Foto: pdr*

## Gelebte Nächstenliebe gezeigt

Räume für geflüchtete Familie / Ministranten basteln Kerzen

**GRIESBACH (ez/md) – Die Situation in der Ukraine ist für alle erschreckend und macht betroffen. In der Pfarrei Griesbach wollte man mit einem aktiven Beitrag vor Ort helfen. Aus diesem Grund hatte die Kirchenverwaltung beschlossen, den Pfarrsaal des Pfarrheimes als Bleibe bereitzustellen und darin geflüchtete Personen aufzunehmen.**

Einen Tag nach der Meldung an das Landratsamt kam dann schon der Anruf, erzählt Karl Peisl. Eine Flüchtlingsfamilie mit sechs Personen – Vater, Mutter, drei Kinder im Alter von zwölf, acht und einem Jahr – sowie eine Schwester der Mutter sollte in Kürze eintreffen. Im Rahmen einer „Blitzaktion“ wurde der Pfarrsaal daher in einen Wohn- und Schlafbereich umgestaltet.

Dank zahlreicher Helfer konnten sechs Betten organisiert und aufgebaut werden. Auch der Markt Reisbach unterstützte die Aktion, hier wurden Trennwände aufgebaut und eine Waschmaschine bereitgestellt. Die Küche sowie Toiletten und ein Duschraum wurden der Familie ebenfalls zur Benutzung überlassen. Dank der Sammelaktion des Elternbeirates des Kindergartens St. Michael konnten der Familie Lebensmittel und Kleidung übergeben werden.

Unterstützung erfährt man auch von außerhalb in Form von Geldspenden. Und auch der Abbau der Sprachbarrieren wird aktiv in Angriff genommen, erste Sprachunterrichtseinheiten werden bereits gegeben. Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ist sehr groß.

Die ukrainische Familie, deren Familienvater bereits innerhalb kürzester Zeit im Berufsleben angekommen ist, ist eine nette und genügsame Familie, die mit großer Dankbarkeit ihren Helfern gegenübersteht. Und noch weitere zwei Familien haben in der Pfarrei in privaten Räumen eine Bleibe gefunden.

Auch die Ministranten der Pfarrei wollten in dieser Situation ihren Beitrag leisten und hatten die Idee, Kerzen zu gestalten. In der Umsetzung erfuhren sie Unterstützung durch Pastoralreferentin Anita Ramoser, Ingrid Huber sowie Daniela Tiefenmoser. Acht Ministranten sowie zwei Mütter waren zusammengekommen, um 50 Kerzen zu verschönern. Auf allen ist der Lebensbaum zu sehen. Die Gestaltung erfolgte teilweise im österlichen Rot und teilweise in den Nationalfarben der Ukraine. Die Kerzen waren nach den Gottesdiensten gegen eine freiwillige Spende erhältlich, so lange der Vorrat reichte. Der Erlös kommt den Flüchtlingen innerhalb der Pfarrei Griesbach zugute.



## Dank für Dienst im Pfarrgemeinderat

**NEUNBURG VORM WALD (ms/sm) – In der Pfarrei St. Josef in Neunburg vorm Wald hat Stadtpfarrer Stefan Wagner (rechts) im Sonntagsgottesdienst den neuen Pfarrgemeinderat (PGR) vorgestellt. Er bedankte sich bei allen, die bereit sind und auch bereit waren, einen Dienst in der Pfarrei zu übernehmen und gratulierte den neuen Pfarrgemeinderäten zu ihrem Amt. Auch PGR-Sprecher Michael Hellmuth (links), der im Amt bestätigt wurde, dankte allen für das Engagement. Stellvertretend für die ausgeschiedenen Mitglieder erhielt Josef Schwendner (Mitte) für 16 Jahre PGR-Zugehörigkeit ein Präsent.**

Foto: Steffens

## Im Bistum unterwegs

## Spätromanische Kirche

Die Kirche St. Achatius in Oberulrain



▲ An exponierter Stelle in Oberulrain steht die Kirche St. Achatius.

Foto: Mohr

Das Dorf Oberulrain ist ein Ortsteil der Stadt Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim in Niederbayern. Der Ort liegt südlich der Donau, an der westlichen Seite eines flachen Hangrückens, der das Donau- sowie das Abendtal voneinander trennt und in den ebenen Auen beider Flüsse verläuft.

Das Kirchdorf Oberulrain wurde zusammen mit dem Nachbardorf Niederulrain bereits im Jahr 901 als Olreini und 1018 als Olrenna erwähnt. In einer Urkunde über die Pfarrei Gögging von 1220 werden Bertoldus de Ulrein und Hermanus de superiore Ulreine (Oberulrain) genannt. Die Herren von Ulrain erscheinen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts in verschiedenen Aufzeichnungen. Mit Niederulrain und dem Weiler Lina bildete Oberulrain seit dem 19. Jahrhundert die gemeinsame politische Gemeinde Oberulrain, die im Rahmen einer Gebietsreform 1978 in die Stadt Neustadt an der Donau eingegliedert wurde.

Markantes Gebäude an exponierter Stelle in Oberulrain ist die spätromanische Kirche St. Achatius, deren Chorturm in nachmittelalterlicher Zeit erhöht wurde. An der Südseite des Langhauses befindet sich ein tief gestuftes Rundbogenportal mit profilierten Kämpfern. Innen weist der Chor ein gratiges Kreuzgewölbe auf.

Die Chorbogen bestehen aus Quadersteinen, mit Kämpfern aus Platte und Schräge. Das Kirchenschiff ist flach gedeckt.

Zur Ausstattung gehört der Hochaltar aus der Zeit um 1705. Seitlich stehen zwei ältere handwerkliche Schnitzfiguren der Heiligen Achatius und Eustachius aus der Zeit um 1480. Aus derselben Zeit sind auch zwei beachtliche, wenn auch schlecht erhaltene Altar-Tafelbilder, die das Martyrium des heiligen Achatius und der 10000 Christen zeigen. Eine Bildtafel von 1649 zeigt die ikonographisch interessante Darstellung der heiligen Kümmeris am Kreuz, vor welcher der Geiger kniet. Beachtenswert sind auch mehrere Holzfiguren des späten 15. und 16. Jahrhunderts. sv



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

## KAB an Aktion „Sauberes Bayern“ beteiligt

**VILSBIBURG (mk/sm) – Auch die Walkinggruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg hat sich an der Aktion „Sauberes Bayern“ beteiligt. Mit sechs aktiven Mitgliedern wurde an-**

statt der Walkingrunde in und um Achldorf Müll gesammelt. Nach drei Stunden waren vier Säcke verschiedenster Müll gesammelt. Der gesamte Abfall wurde auf dem Wertstoffhof entsorgt

## Kunst und Bau



Ein Juwel in der nun außen und innen sanierten Benefiziumskirche St. Stephanus ist die „Schutzmantelmadonna“.

Foto: Schmid

# Hell und von Licht durchflutet

## Abschluss der Gesamtrenovierung der Benefiziumskirche St. Stephanus Zaitzkofen

**ZAITZKOFEN (ms/md)** – „Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Renovierung der wunderbaren Benefiziumskirche St. Stephanus in Zaitzkofen“, sagte Weihbischof Josef Graf. Am zweiten Ostersonntag – auch Sonntag der Barmherzigkeit Gottes oder Weißer Sonntag genannt – feierte er mit den Gläubigen in Zaitzkofen, das zur Pfarreiengemeinschaft Pinkofen-Unterlaichling gehört, die Wiedereröffnung des Gotteshauses nach Abschluss der Gesamtrenovierung.

Von 2018 bis Anfang 2022 wurde die Kirche innen und außen renoviert. Ausstrahlung und Atmosphäre haben sie verändert. Sie ist viel heller geworden, von Licht durchflutet. Viele helfende Hände waren bei der Planung und Ausführung beteiligt.

Pfarrer Joseph Vattathara war es eine besondere Ehre, Weihbischof Josef Graf in der Pfarrei begrüßen zu dürfen. Auch Pater Hans Inkoferer, ein 87-jähriger gebürtiger Zaitzkofener, der lange in der Mission in Afrika tätig war und nun in München lebt, gehörte zu den Mitfeiernden. Ebenso Pfarrgemeinderatssprecherin Gisela Strohmeier, die Pfarrgemeinderäte Alfons Keck und Christian Korber, der wie Anton Eibl Mitglied in der Kirchenverwaltung und jetzt auch Mesner ist, sowie die Freiwillige Feuerwehr und der Schützenverein.

„Schön ist eure Kirche geworden“, sagte der Weihbischof. „Das zeigt, dass euch an der Kirche etwas liegt. Auch eine kleine Dorfkirche ist ein Vermächtnis, ein Kulturdenkmal, das es zu erhalten gilt. Eure Kirche ist ein Benefizium, das ist ein noch höherer Rang als eine Filialkirche“, betonte Weihbischof Graf.

Er sprach in der Predigt die aktuellen Probleme in Kirche und Welt an. Für viele Menschen werde Kirche bedeutungslos und verzichtbar



▲ Weihbischof Josef Graf (Mitte) feierte mit Pfarrer Joseph Vattathara (links) und Pater Hans Inkoferer (rechts) den Dankgottesdienst. Foto: Schmid

und müsse mit anderen Anbietern konkurrieren. „Die Kirche vor Ort kann aber nicht leben, ohne dass angepackt wird, es braucht nicht nur das Kirchengebäude, sondern auch die Gemeinschaft“, so Graf.



▲ Zum Abschied überreichte Weihbischof Graf Mesner Richard Weigl eine Statue des heiligen Stephanus. Foto: Schmid

Zusammen mit Pfarrer Joseph Vattathara dankte Weihbischof Graf deshalb ganz besonders Kirchenpfleger Georg Angerer für dessen „leidenschaftliches Engagement um die Kirchenrenovierung“ mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“.

Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor Zaitzkofen unter der Leitung von Cornelia Siegrün mitgestaltet; „ein sehr jugendlicher Chor“, wie Weihbischof Graf anerkennend feststellte. Die Fürbitten trugen Helene Schmauser und Elisabeth Keck vor.

Kirchenpfleger Georg Angerer gab bei der weltlichen Feier einen Überblick über die Renovierung: Eigentlich wurde die Renovierung bereits 2013 von der Kirchenverwaltung beschlossen. Wegen der Baumaßnahme der Pfarrkirche Pinkofen musste Zaitzkofen zunächst zurückgestellt werden. Angerer dankte den

Wir bedanken uns für den Auftrag, wir führten sämtliche Baumeister- und Verputzarbeiten aus.

# SCHAAK GmbH

## BAUNTERNEHMEN MALERBETRIEB

Veichtederpointweg 17 • 84036 Landshut  
Tel. 0871 / 4 25 08 • Fax 0871 / 4 25 36

[www.schaak-bau.de](http://www.schaak-bau.de)

## Thomas Jann Orgelbau GmbH

- Neubauten
- Orgelpflege
- Stimmungen
- Restaurierungen



84082 Laberweinting • Allkofen 208 • Tel. 09454 / 215  
JannOrgelbau@t-online.de • [www.JannOrgelbau.de](http://www.JannOrgelbau.de)



◀ Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Joseph Vattathara dankten Kirchenpfleger Georg Angerer für sein „leidenschaftliches Engagement“ bei der Durchführung der Renovierung.

Foto: Schmid

finanziellen Unterstützern des Projekts, allen voran der Diözese Regensburg, die 50 Prozent der Kosten übernahm, sowie dem Markt Schierling. Die geplanten Kosten wären über eine Million Euro gewesen, die tatsächlichen Kosten konnten auf 902 000 Euro reduziert werden. Der Aufwand für die eigene Kirche betrug 235 000 Euro.

„Das Ringen um die beste Lösung braucht Kraft, Zeit und Ernsthaftigkeit aller Beteiligten“, sagte Architekt Robert Reif vom Architekturbüro Nadler-Sperk-Reif. Die im Jahr 2020 durchgeführte Außensanierung habe in einem ersten Schritt dafür gesorgt, dass Schäden an der Außenhülle und am Dach beseitigt wurden. Bei der Innenrenovierung seien die vorhandenen Fassungen erhalten und überarbeitet worden.

So seien Deckengemälde gereinigt und konserviert worden. Das Sonnenlicht zaubere eine erstaunliche Lebendigkeit in den Kirchenraum.

Eine elektrische Lüftungsanlage sorgt künftig für eine automatische Lüftung. Eine besondere Freude sei die Restaurierung der Inschrift aus dem 17. Jahrhundert am Kirchenportal gewesen, die kaum noch lesbar war.

Architekt Reif bedankte sich für die gute Teamarbeit vor Ort mit Pfarrer, Kirchenpfleger und Pfarrsekretärin Sieglinde Heindl. Er dankte Bürgermeister Christian Kiendl stellvertretend für alle Fördergeber sowie den Handwerkern und Restauratoren für die „hervorragende Arbeit“.

Im Rahmen des Gottesdienstes wurde außerdem der langjährige Mesner Richard Weigl verabschiedet. 40 Jahre übte er gewissenhaft dieses Amt aus, nun schied er aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt. Pfarrer Vattathara dankte Richard Weigl für die 19 Jahre des Dienstes mit ihm. Zum Dank erhielt Richard Weigl eine Statue des heiligen Stephanus, die ihm Weihbischof Josef Graf überreichte.



## Emmausgang der MMC Regensburg

REGENSBURG (jf/md) – Nach zwei Jahren konnte der Emmausgang der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Regensburg nach Dechbetten wieder in gewohnter Weise durchgeführt werden. Es trafen sich etwa 25 Sodaln mit Frauen, um die Strecke von der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg betend und singend nach Dechbetten zur Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt zu pilgern. Präfekt Peter Krikorka begrüßte und bedankte sich anfangs bei den Pilgern und Bannerträgern für ihre Teilnahme. Angeführt wurde die Prozession mit dem Vortragekreuz durch Assistent Johann Faltermeyer, gefolgt von Thomas Gress mit dem Zentralbanner. Daran schlossen sich die Bannerträger der Pfarrcongregationen aus den Bezirken I, II, V, VII, IX und X an (unser Bild). Bezirksobmann Reinhard Schöfthuber betete den Rosenkranz vor und stellvertretender Consultor Peter Jobst stimmte den Gesang an. Den Pilgertagesdienst in der Wallfahrtskirche zelebrierte MMC-Zentralpräses Thomas Schmid.

Foto: MMC



## MMC-Konvent mit Ehrungen

MAMMING (ma/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) Mamming hat kürzlich zu ihrem Konvent in die Pfarrkirche nach Niederhöcking eingeladen. Dazu war auch der Zentralpräses der MMC Straubing, Pfarrer i. R. Georg Dunst aus Wallkofen, vor Ort, der die Predigt hielt. Darin ging er auf den reichen Schatz an Marienliedern der Kirche ein. „Sie sind alle geistliche Liebeserklärungen“, führte er aus. Am Ende des Gottesdienstes, den Pfarrer Thomas Gleißner und Pater Balla Anand Bhaskar konzelebrierten, durfte er auch die Ehrung langjähriger Sodaln vornehmen. Dies waren aus der Pfarrgruppe Mamming Michael Forstner und Ludwig Neußendorfer für 30 Jahre sowie Rupert Süß und Franz Josef Wanderwitz für 40 Jahre treue Mitgliedschaft. Zum Bild: Für ihre 30-jährige Treue wurden Michael Forstner und Ludwig Neußendorfer geehrt. Das Bild zeigt sie mit (von links) Pfarrer Thomas Gleißner, MMC-Zentralpräses Georg Dunst und Pater Balla Anand Bhaskar.

Foto: privat

Küchen  
Esszimmer  
Wohnzimmer  
Badmöbel  
Schlafzimmer  
Fenster  
Treppen  
Türen  
Objektbau

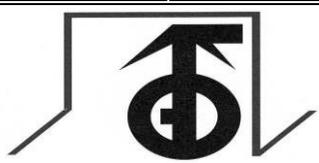
**Schreinerei Horst Guggenberger**   
Birket 8 • 84152 Mengkofen • Telefon (08774)1565 • www.schreinerei-guggenberger.de

Wir fertigten die Sakristeimöbel an und führten die sonstigen Schreinerarbeiten aus.

Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns sehr herzlich.

Qualität aus Meisterhand

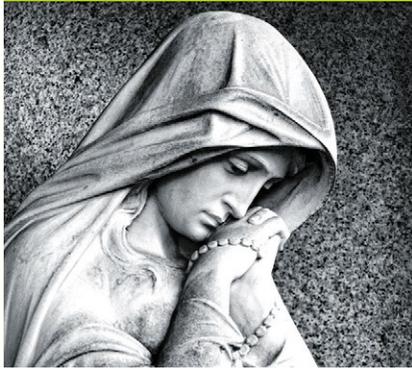
**Steinrestaurierung  
Steinmetzbetrieb  
GEORG DORETH**



Marktplatz 44  
95514 Neustadt am Kulm  
T 09648/913068 - F 09648/913069  
steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de  
www.steinmetz-doreth.de

- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen
- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen
- Rekonstruktion von historischen Kalkputzen
- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild

## Guter Rat und Hilfe im Trauerfall



Der Tod eines geliebten Menschen kann in vielerlei Hinsicht zu einer großen Belastung werden. Zur Bewältigung der Trauersituation kommen zahlreiche Pflichten und Aufgaben hinzu, die es plötzlich zu erledigen gilt. Zum Glück gibt es vielfältige Hilfsangebote.

Foto: Andreas Barth / pixelio.de

## Qualitätssiegel bei Bestattern

**BAD WILDUNGEN (sv)** – Das plötzliche Ableben eines geliebten Menschen bringt für die Hinterbliebenen nicht nur Abschiedsschmerz und Trauer, oft werden sie zum ersten Mal mit dem Thema Tod konfrontiert. In vielen Fällen nehmen sie in diesem Zusammenhang auch erstmals Kontakt mit einem Bestatter auf. Für eine ausführliche Prüfung verschiedener Angebote fehlt den meisten trauernden Angehörigen hier Zeit und Ruhe. Aber auch, wer sich rechtzeitig um seine eigene würdige Beisetzung kümmern will, muss sich irgendwann für ein Bestattungsinstitut seiner Wahl entscheiden.

Hierbei ist es nach Ansicht von Hermann Hubing, Geschäftsführer des DIB Deutschen Instituts für Bestattungskultur, wichtig, auf die Qualität und Transparenz der Angebote zu achten. „Es kostet sicher einige Überwindung, vor allem im Angesicht eines gerade erlittenen Verlustes, mit kühlem Kopf Preise und Leistungen zu vergleichen. Dies ist aber allemal besser, als sich im Nachhinein zu ärgern.“ Dies kommt nach Einschätzung des DIB-Geschäftsführers noch zu oft vor, insbesondere, wenn die Gesamtkosten am Ende höher ausfallen oder bestimmte Leistungen nicht so erbracht wurden wie vorher vereinbart.

Aus diesem Grunde setzt sich das DIB kompromisslos für Transparenz und Qualitätssicherung im Bestatterhandwerk ein. Dies geschieht einerseits durch Weiterbildung und Zertifizierung von Bestattern, in etwa durch das Qualitätszeichen „Qualifizierter Fachbetrieb im Bestattungshandwerk“, oder die Weiterbildung zum „Geprüften Bestatter“, vor allem aber durch das Engagement für die Pflicht zum Bestattermeister. „Meisterbetriebe im Bestatterhandwerk gibt es inzwischen eine ganze Reihe. Wir wollen aber erreichen, dass für Bestatter, so wie in anderen Handwerken auch, eine verbindliche Meisterpflicht eingeführt wird“, erläutert Hubing.

Im Moment sei die Berufsbezeichnung nicht geschützt und im Grunde könne jeder, der wolle, Bestattungsdienstleistungen anbieten. Dabei müssen nach Ansicht des DIB Trauernde, die ohnehin schon mit dem Verlust eines Familienangehörigen zu kämpfen hätten, sich fest und sicher darauf verlassen können, dass der Bestatter ihrer Wahl die hohen Anforderungen an Produkt-, Beratungs- und Dienstleistungsqualität erfüllt, die man zu Recht an einen würdigen Abschied von einem geliebten Menschen erhebt.

## Seriös und kompetent

**REGENSBURG (sv)** – Seit 1840 ist das kommunale Bestattungsunternehmen „Städtische Bestattung Regensburg“ seriöser und kompetenter Dienstleister mit kostendeckenden, transparenten Gebühren. Hinterbliebene können das Bestattungsunternehmen ihres Vertrauens frei wählen. Unabhängig von Wohnort oder Friedhof können sie vertrauensvoll die Betreuung des Sterbefalls in die Hände der „Städtischen Bestattung Regensburg“ legen.

Im Trauerfall genügt es zunächst, sich mit dem Unternehmen unter der Telefonnummer 09 41/5 07-23 46 oder -23 47 in Verbindung zu setzen. Das Unternehmen ist Tag und Nacht sowie an den Wochenenden und an Feiertagen uneingeschränkt erreichbar. Es vereinbart mit den Hinterbliebenen ein ausführliches Beratungsgespräch in den eigenen Räumen oder auf Wunsch auch gerne bei den Kunden zu Hause. Alle weiteren nötigen

oder gewünschten Schritte können mit den engagierten und erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprochen werden. Selbstverständlich gestaltet „Städtische Bestattung Regensburg“ mit den Hinterbliebenen die Trauerfeier und die Beerdigung/Beisetzung nach deren individuellen Wünschen.

Durch eine Bestattungsvorsorge können Kunden bereits zu Lebzeiten festlegen, wie nach eigenen Wünschen ihre Bestattung gestaltet werden soll. Nicht nur über die Trauerfeier, sondern besonders über die grundlegende Entscheidung Erd- oder Feuerbestattung sowie die Auswahl der Ruhestätte kann man selbst entscheiden. Ein Vorsorgevertrag bedeutet für die Hinterbliebenen eine große Hilfe und Entlastung. Die „Städtische Bestattung Regensburg“ bietet ein unverbindliches, kostenfreies Beratungsgespräch gerne unter der Telefonnummer 09 41/5 07-23 48 an.



▲ Seriöses und kompetentes Bestattungsunternehmen.

Foto: Städtische Bestattung Regensburg

## Klare Absprache festhalten

**KÖNIGSWINTER (dpa/tmn)** – Jede Bestattung ist individuell. Damit aber auch alles so abläuft, wie man es sich wünscht, ist es wichtig, die eigenen Vorstellungen dem Bestattungsunternehmen klar und deutlich mitzuteilen. Darauf weist die Verbraucherinitiative Bestattungskultur, Aeternitas, hin.

Alle Vereinbarungen sollten zudem möglichst schriftlich festgehalten werden. Hilfreich sind auch Zeugen beim Beratungsgespräch. So lassen sich Missverständnisse vermeiden und die geäußerten Wünsche notfalls beweisen.

Wird eine Bestattung am Ende anders als vereinbart durchgeführt, kann das unter Umständen ein Schmerzensgeld rechtfertigen, erklärt Aeternitas mit Blick auf

ein Urteil des Landgerichts Bielefeld (Az.: 5 O 170/17).

In dem verhandelten Fall war ein die Asche eines Verstorbenen in der Ostsee statt wie gewünscht in der Nordsee verstreut worden. Als die Witwe davon erfuhr, litt sie in der Folge an Schlafstörungen und Depressionen. Ihr verstorbener Ehemann war Hochseesegler und hatte explizit eine Seebestattung in der Nordsee gewünscht.

Vor Gericht konnte die Witwe nachweisen, dass dies auch die Absprache mit dem Bestatter gewesen war. Die Richter erkannten nach der Zeugenvernehmung die psychischen Beeinträchtigungen an. Sie billigten der Klägerin ein Schmerzensgeld von 2500 Euro zu.



**STADT  
REGENSBURG**

# Städtische Bestattung

Telefon: (0941) 507-2346  
E-Mail: [staedtische-bestattung@regensburg.de](mailto:staedtische-bestattung@regensburg.de)  
Internet: [www.regensburg.de/bestattung](http://www.regensburg.de/bestattung)



**Holz-  
grabmäler**  
Holzschnitzerei  
**Gerhard  
Schinner**  
95683 Ebnath  
Telefon 09234/6417  
95700 Neusorg  
Weihermühle 50  
[www.Schnitzerei-Schinner.de](http://www.Schnitzerei-Schinner.de)

## Beistand mit Rat und Tat

**REGENSBURG (sv)** – Der Tod eines nahestehenden Menschen trifft einen meist völlig unerwartet. Selbst wenn das Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich vorbereiten kann, verliert man im Moment des Geschehens sein innerstes Gleichgewicht. Neben großer Trauer fühlen viele auch große Hilflosigkeit, denn der Umgang mit Tod und Sterben erfährt in der heutigen Gesellschaft im Gegensatz zu früheren Kulturen einen anderen Stellenwert.

Die Menschen bei Bestattungen „Friede“ in Regensburg haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

Die Schnelligkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.

Gerade in dieser Situation steht das Be-

stattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln. In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt.

Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.

## Friedhofskultur hat Bedeutung

**BORKEN (sv)** – Mit der Unterzeichnung der Charta Friedhofskultur, haben die wichtigen Institutionen und Verbände im deutschen Friedhofswesen, darunter auch der VFFK e.V., ein deutliches Zeichen für Erhalt und Weiterentwicklung der Friedhöfe gesetzt. Das Manifest formuliert den Wert der Friedhofskultur für die Menschen und die Gesellschaft. Die Charta definiert zugleich ein gemeinsames Begriffsverständnis für den öffentlichen Diskurs zum Thema Friedhofskultur und zeigt den großen Facettenreichtum dieses Kulturguts auf.

Das Anlegen, Gestalten und Pflegen von Grabanlagen ist typisch und kennzeichnend für die deutsche Friedhofskultur. Friedhofsgärtner setzen sich vermehrt, neben ihrer eigentlichen Arbeit, mit Projekten und Aktionen für eine stärkere Wahrnehmung des Ortes Friedhof ein. Die alljährliche Aktion am dritten Septemberwochenende, der „Tag des Friedhofs“, ist ein tolles Beispiel für ein Projekt, dass von Friedhofsgärtnern im gesamten Bundesgebiet gemeinsam umgesetzt wird.

Geführte Friedhofsrundgänge, Diskussionen zu friedhofsrelevanten Themen, Ausstellungen mit verschiedenen Schwerpunkten sowie kulturelle Veranstaltungen mit Musik und Literatur haben dabei immer ein Ziel: Die Bedeutung des Friedhofs als Ruhestätte, Ort der Trauerbewältigung, Erholungs- und Lebensraum soll den Menschen wieder nähergebracht, der Umgang mit den Themen Tod und Trauer enttabuisiert werden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wandelte sich das Bild der Friedhöfe. Es geht langsam weg von der Uniformität und Anonymität auf den Friedhöfen. Es steigt die Erkenntnis, dass die Trauer einen konkreten, persönlichen Ort braucht. Diese Bedeutung wird mehr und mehr in der

Gesellschaft erkannt. Die Zahl der unterschiedlichen Beisetzungsmöglichkeiten auf den Friedhöfen steigt. Gerade in den langen Monaten der Corona-Pandemie haben die Bedeutung und der Wunsch nach Familie, Freunden und Gemeinschaft nochmals deutlich an Wert gewonnen. Darauf muss sich der Friedhof und die Friedhofskultur schon heute einstellen.

Die Friedhofskultur in Deutschland betrifft zwei große Themenfelder: Zum einen geht es darum, wie wir mit unseren Toten -und somit auch mit unseren Vorfahren und Ahnen umgehen. Hier hat sich in unserer Kultur über Jahrhunderte der Friedhof als zentraler Handlungsrahmen herausgebildet. Man kann deshalb auch sagen: Bei der Friedhofskultur geht es vor allem darum, was Menschen auf dem Friedhof tun. Dies betrifft die Rituale und Traditionen in der Verbindung mit Trauerbewältigung und würdigem Erinnern, aber auch die Fähigkeiten und das Können in Verbindung mit den Handwerken und Berufen des Friedhofswesens: von Bestatter und Trauerbegleiter über Friedhofsgärtner und Steinmetze bis hin zu Friedhofsplaner und -verwalter. Dabei ist der Blick nicht rückwärtsgerichtet, sondern das immaterielle Erbe bezieht sich ausdrücklich auf die lebendigen Ausdrucksformen der Friedhofskultur in unserem Land. Zum anderen steht die Bedeutung der Friedhofskultur für unsere Gesellschaft im Fokus. Für unser kollektives Selbstverständnis ist sie gleich mehrfach bedeutsam, so zum Beispiel aus kultureller, historischer oder auch sozialer Sicht. Unsere Friedhofskultur ist aus unserem Lebensumfeld, aus unseren Dörfern und Städten nicht wegzudenken. Sie ist fester Bestandteil unserer Gesellschaft und damit auch der nationalen Identität.

## Streitfall Beerdigung

**KÖNIGSWINTER (dpa/tmn)** – Ehepartner und Kinder haben grundsätzlich ein Recht darauf, an der Bestattung Verstorbener teilzunehmen. Das gilt unter Umständen auch für weitere nahestehende Verwandte. Hinterbliebene, die eine Bestattung organisieren, müssen daher Auskunft erteilen – selbst wenn sie die Teilnahme der betreffenden Personen an der Bestattung eigentlich nicht wünschen. Der Auskunftsanspruch gilt in der Regel nur dann nicht, wenn die Teilnahme den Interessen oder Wünschen Verstorbener entgegensteht.

Durchgesetzt werden kann der Anspruch zur Not auch mit Hilfe einer einstweiligen Verfügung, wie ein jetzt veröffentlichtes Rechtsgutachten von Aeternitas zeigt. Regelmäßig bejahen Gerichte diese Ansprüche. So hat beispielsweise das Amtsgericht Zeitz eine Ehefrau dazu verurteilt, ihrer Tochter Ort und Zeit der Bestattung des verstorbenen Vaters mitzuteilen (Az.: 4 C 289/19).

Das Problem: In der Praxis ist es oft schwierig, einen berechtigten Anspruch auf Auskunft schnell durchzusetzen. Die Gerichte entschieden zwar in der Regel zügig. Allerdings muss die Entscheidung den Beteiligten dann noch zugestellt werden. Mitunter kommt eine einstweilige Verfügung also zu spät.

Betroffene können alternativ versuchen, sich an die Friedhofsverwaltung der jeweiligen Stadt zu wenden – sofern diese bekannt ist. Laut Aeternitas erteilen diese die gewünschte Auskunft meist. Die Friedhofsverwaltung verletzt durch das Herausgeben der Information auch keine datenschutzrechtlichen Vorschriften.

Die Auskunft wird dem Gutachten zufolge mitunter im besonderen Interesse der Verstorbenen oder der übrigen Hinterbliebenen verweigert. In familiären Streitfällen dürfen sich die Verwaltungen allerdings nicht auf diese sogenannte Auskunftssperre berufen. Sind keine schutzwürdigen Belange der Verstorbenen gefährdet und steht der Wille der Verstorbenen dem nicht entgegen, muss die Friedhofsverwaltung die geforderten Informationen gegenüber nahen Verwandten herausgeben.



Wir begleiten Sie  
in der Zeit der Trauer

**WIR HÖREN ZU.  
WIR HELFEN.  
WIR VERSTEHEN.**

**Rufen Sie uns an.**

**Telefon  
(09 41) 898 49 50**

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

## Bestattungen »FRIEDE«

**REGENSBURG** • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
**NEUTRAUBLING** (09401) 91 51 51 • **REGENSTAUF** (09402) 7 06 86  
**BARBING** (09401) 2446 • **KALLMÜNZ** (09473) 95 04 30  
**LAPPERSDORF** (0941) 89 12 65 • **NITTENDORF** (09404) 95 22 88



**BESTATTER**  
Zertifiziert und  
vom Handwerk geprüft



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Mai feiern wir Maiandachten. Ich erinnere mich noch gerne an meine Kinderzeit. Wir gingen am Abend zur Kirche. Ich durfte länger aufbleiben, weil wir erst nach 20 Uhr heimkamen. Aber auch die Stimmung blieb mir in schöner Erinnerung. Fast nur Marienlieder wurden gesungen. Ab der Hälfte der Zeit hat der Pfarrer mit seinem goldgestickten Rauchmantel die wertvolle Monstranz mit dem Leib Christi auf den Altar gestellt. Er verhehrte sie mit viel Weihrauch. Mit der Monstranz empfangen wir den feierlichen Segen. Auch als Diakon habe ich dann gerne diese Marienandachten in der Pfarrei gefeiert.

### ✿ Maria – uns zur Mutter geben

Nicht nur Kranke, sondern auch Gesunde suchen Hilfe bei der Muttergottes. Nicht umsonst hat Jesus am Kreuz seine Mutter auch uns zur Mutter gegeben. Für jedes Kind hat die Mama eine hohe Stellung. Keine kann besser trösten, wenn es traurig ist. Keiner in der Familie kann Kinder schöner zu Bett bringen als die Mama. Keiner aus der Familie kann Bitten und Wünsche besser an andere vermitteln als die Mama. All die Beispiele gelten erst recht für die Frau, die zur Gottesmutter auserwählt wurde und die uns der Sohn Gottes anvertraut hat. Dabei ist es theologisch unbestritten, dass Maria nicht heilt oder rettet. Nur Gott ist unser Retter!

Aber vermutlich wusste Jesus, dass wir uns aus lauter Ehrfurcht vor dem Allmächtigen nicht trauen, unsere Anliegen und Bitten gleich direkt ihm vorzubringen. Wir Menschen brauchen eine Vermittlerin. Tausende Titel hat Maria von uns bekommen. Gekrönt mit einer goldenen Krone ist sie unsere Königin. Im Mai schmücken wir ihre Statue mit den schönsten Blumen. Durch Maria zu Christus: Keine Lehre der Kirche wird besser verstanden als diese. Wenn jemand uns Vorbild sein kann, dann die einfache Frau aus Nazareth. Sie ist eine Frau aus unserem Menschengeschlecht. Nicht wir, sondern Gott hat sie erwählt – für sich und für uns. Er hat sie aufgenommen zu sich in den Himmel. Ihre Verbindung zu ihm und zu uns ist auf ewig gesichert, Tag und Nacht; diese Verbindung ist nie belegt!

Ihr Reinhold Lechinger

## Mittendrin. Leben mit Demenz

Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung der Woche für das Leben

REGENSBURG (sv) – Mit der „Woche für das Leben 2022“ bringen sich die beiden Kirchen in Deutschland in die „Nationale Demenzstrategie“ der Bundesregierung ein. In der „Nationalen Demenzstrategie“ hat sich eine Vielzahl an Akteuren verpflichtet, Menschen mit Demenz mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, die medizinische, pflegerische und seelsorgliche Begleitung zu verbessern, die Angehörigen stärker zu unterstützen sowie die Forschung zu fördern.

Menschen mit Demenz sind wertvolle Glieder unserer Gesellschaft. Sie sollen spüren können, dass ihr Leben schützenswert ist. Auch ihre spirituellen Bedürfnisse und ihr Glaube als wichtige Kraftquelle im Umgang mit ihrer Krankheit sollen einen angemessenen Raum finden. Die Kirchen wollen dafür Sorge tragen, dass Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen passende Angebote finden: in der Seelsorge, durch demenzsensible Got-

tesdienste und Veranstaltungen sowie durch eine umfassende Aufklärung.

Zur diözesanen Eröffnung der Woche für das Leben feiern Pfarrer Jörg Breu, Dekan des evangelischen Donaudekanats, und Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender des Caritasverbandes Regensburg, am Samstag, 30. April, um 16 Uhr in der Dreieinigkeitskirche in Regensburg einen ökumenischen Gottesdienst.

Im Anschluss an den Gottesdienst findet im Melanchtonsaal, Am Ölberg 2, in Regensburg ein Gesprächsforum mit der Vorsitzenden der Alzheimer Gesellschaft Oberpfalz Maria Kammermeier statt, bei dem die Sorge um die Seele der demenzerkrankten Menschen im Vordergrund steht. Frau Kammermeier wird aus ihrer reichen Erfahrung in die Situation von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen einführen und den Blick immer wieder auf die Bedürfnisse der Seele dieser Menschen richten. Dabei sind Rückfragen, Ergänzungen, Anmerkungen und Berichte eigener Erfahrungen erwünscht.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. Mai 2022

1.5., 3. So. d. Osterzeit:	Ps 56
2.5., Montag:	1 Joh 3,1-10
3.5., Dienstag:	1 Joh 3,11-18
4.5., Mittwoch:	1 Joh 3,19-24
5.5., Donnerstag:	1 Joh 4,1-6
6.5., Freitag:	1 Joh 4,7-16
7.5., Samstag:	1 Joh 4,17-21

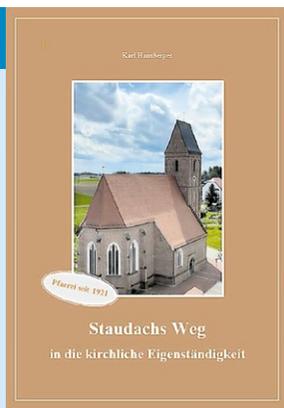
## Maibaumaufstellen im Freilichtmuseum

MASSING (sv) – Nach zweijähriger Pause wird in diesem Jahr endlich wieder das Maibaumaufstellen im Freilichtmuseum Massing vom Heimat- und Volkstrachtenverein „D’Rottaler Massing e.V.“ veranstaltet. Am Sonntag, 1. Mai, startet um 11 Uhr Vormittag der Festzug mit dem geschmückten Baum am Marktplatz von Massing. Mit einem Bulldog und von Blasmusik begleitet wird der Baum ins Museum gefahren. Gegen 11.30 Uhr wird mit den langen Schwaiberln, viel Muskelkraft und Geschick der Maibaum dann im Museum aufgestellt.

Beim anschließenden Frühlingsfest sorgen Volkstänze, Plattler, Goißlschnoitzer und Volksmusik für Stimmung. Die Thalhauser Musikanten begleiten den Tag musikalisch. Abseits von Musik und Tanz kann sich auch das Programm im Freilichtmuseum sehen lassen. Um 14 Uhr zeigt Rainer Blümlhuber, der amtierende deutsche Meister im Schafeschere, bei der Marxensölde die Kunst der Schafschur. Die Museumsbäckerinnen sind im Schusteröderhof am Werk. Frisch aus dem Backofen gibt es Glutzelten und Brot für die Brotzeit daheim zu kaufen. Sogar die Alte Kramerei im Heilmeierhof öffnet anlässlich des Feiertages ihre Pforten. Bei Bonbons und Kaffeeduft kann in Erinnerungen geschwelgt werden.

Das Freilichtmuseum ist an diesem Tag von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Für Erwachsene gilt der ermäßigte Eintrittspreis von 4 Euro. Für Kinder bis 14 Jahre ist der Eintritt frei. Weitere Informationen gibt es unter [www.freilichtmuseum.de](http://www.freilichtmuseum.de).

## Buchtip



### Staudachs Weg in die kirchliche Eigenständigkeit

EIN KLEINOD IN DER REIHE HEIMATKUNDLICHER SCHRIFTEN  
Karl Hausberger  
12,- EUR

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Pfarrei Staudach hat der emeritierte Kirchenhistoriker Professor Karl Hausberger ein 100-seitiges Büchlein verfasst. Wer jetzt denkt, Geschichte hat einen trockenen und langweiligen Beigeschmack, der wird hier eines Besseren belehrt. Als exzellenter Kenner der Kirchengeschichte versteht es Hausberger, der in der Zeit von 1974 bis 1986 als Pfarradministrator selbst ein „Staudacher“ geworden ist, sehr meisterhaft, auch anonyme Geschichte in lebendige Geschichten zu verpacken. Und zwar so lebendig, dass man beim Lesen das Gefühl hat, selbst dabei zu sein. Wer es dann noch versteht, auch „zwischen den Zeilen“ zu lesen, der erfährt eine Menge über die Lebensumstände und die Mentalität der Bevölkerung zur damaligen Zeit. Doch nicht allein auf Staudach ist in diesem Buch der Blick gerichtet. Es vermittelt viele interessante Aspek-

te zur Entstehung der Pfarreienlandschaft. Neben den vielen geschichtlichen Begebenheiten und historischen Informationen und Schriften wurde auch auf eine ansprechende Gestaltung Wert gelegt.

Viele Fotos der Kirche St. Corona in Staudach, sowie den Nebenkirchen Engersdorf und Saulorn sorgen für Abwechslung. Auch die Kirchen und Nebenkirchen der damaligen Pfarrei Taufkirchen wurden beschrieben. So gibt es Informationen und Fotos zu den Kirchen Taufkirchen, Kirchberg, Rattenbach, Dietring, Heißprechtling, Peterskirchen und Rimbach. Durchgehend reich bebildert mit qualitativ hochwertigen Fotos, macht es immer wieder eine Freude, in diesem Buch zu schmökern

Erhältlich ist das Buch zum Preis von 12 Euro über das Pfarrbüro in Staudach (Kontakt per E-Mail: [pfarrei-staudach@web.de](mailto:pfarrei-staudach@web.de)) sowie über die Buchhandlung Böhm in Eggenfelden. sv

## Bauen, Wohnen und Sanieren



„My home is my castle.“ Die englische Redewendung drückt den Stolz des Hausbesitzers auf die eigenen vier Wände aus. Doch mit dem Eigenheim kommen im Laufe der Jahre auch die Sorgen um die Instandhaltung der Wohnung. Auch hier hilft guter Rat vom Fachmann.

Foto: Heike Hering/pixelio.de

# Gegen alle Wetter gewappnet

**MÜNCHEN/WEINGARTEN (dpa/tmn)** – Wenn es stürmt, regnet oder schneit, weiß man die Behaglichkeit der eigenen vier Wände besonders zu schätzen. Allerdings können diese Witterungseinflüsse die Substanz eines Gebäudes langfristig erheblich schädigen.

„Bei Bestandsbauten erkennt man anhand der Abnutzung der Immobilie oft genau, an welcher Stelle das Wetter das Bauwerk angreift“, sagt Marc Förderer vom Bauherren-Schutzbund. Sein Rat: regelmäßig das Haus nach Schäden absuchen. „Damit diese beseitigt werden können, bevor sie ernsthafte Probleme verursachen.“

Das Dach ist eine besonders sensible Stelle. Heruntergefallene Ziegel sind ein erstes Warnzeichen, sagt Klaus-Jürgen Edelhäuser von der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau. Solche Lücken sollten Bewohner schnellstmöglich schließen lassen, damit Stürme keine Angriffspunkte finden, um ein Dach im schlimmsten Fall komplett abzudecken. Zudem

sollten sie die Regenrinne und das Fallrohr regelmäßig kontrollieren.

Regionale Wind- und Schneelastkarten geben wichtige Anhaltspunkte, was ein Gebäude aushalten sollte. „Dabei sind Flachdächer bei Stürmen weniger anfällig als Pultdächer“, sagt Alexander Küsel vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV).

Auch die Fassadenverkleidung muss Wind und Hagel gewachsen sein. „Es gibt inzwischen zertifizierte Dachziegel und Dämmplatten für Außenputze, denen Hagel bis zu einer bestimmten Größe nichts ausmacht“, so Küsel. Diese bedeuten einen hohen Nutzwert für einen geringen Mehrpreis.

Bäume können als Windbrecher vor dem Gebäude dienen. Eichen, Kiefern und Tannen seien besonders geeignet, da sie mit ihren Pfahlwurzeln fest im Erdreich verankert sind. Die Bayerische Ingenieurkammer-Bau rät Hausbesitzern, sich davon regelmäßig zu überzeugen, damit ihr Gebäude auch bei starkem Wind vor umkippenden Bäumen gefeit ist.

Moderne Fenster können mit stärkerem Winddruck gut umgehen, ihre Dichtungen dämmen den Durchzug ein, was wiederum Energie spart. Wer die Dichtungen von Tür- und Fensterrahmen regelmäßig reinigt und pflegt, verhindert, dass die Dichtungen porös werden.

Im Sommer beeinflusst die Sonne, wenn sie ein Gebäude aufheizt, erheblich die Aufenthaltsqualität. Je heller Fassaden und Dachdeckung sind, desto geringer ist die Wärmeaufnahme, erklärt Förderer. Solarkollektoren und die Begrünung von Dächern und Fassaden können ebenfalls helfen, die Innenraumtemperaturen zu regulieren. Auch großflächige Fenster tragen zur Aufheizung der Innenräume bei. Förderer rät, außen Jalousien oder Rollläden nachzurüsten.

Die Bewährungsproben für jedes Haus sind aber extreme Wetterereignisse. „Darunter fallen Phänomene wie Stürme und Orkane, Hagel sowie Starkregen und Überflutungen von Gebäuden“, erklärt Küsel. Wie eine einzelne Immobilie konkret betroffen ist, hängt entscheidend von ihrer Lage ab. In der Nachbarschaft zu Seen und Flüssen steige das Risiko von Überflutungen.

Bei Ton- oder Lehm Boden, in dem Niederschlag nur schlecht versickert, sind die Probleme vorprogrammiert. Dann ist Vorbeugen besonders wichtig: „Oft hilft es, an kritischen Stellen wie Lichtschächten oder Kellertreppen eine kleine Aufkantung oder Schwelle anzulegen. Sie verhindert, dass bei starken Niederschlägen der Regen unmittelbar in das Gebäude läuft“, erklärt Alexander Küsel.

## Geldsegen zur Sanierung

**REGENSBURG (sv)** – Fenster, Wände, Dächer oder Heizungen – bei energetischen Sanierungsmaßnahmen besteht die Möglichkeit, einen hohen Anteil der investierten Kosten vom Staat zurückzuerhalten. Da insbesondere in der derzeitigen Situation die energetischen Sanierungen und die damit verbundene Verringerung des Energieverbrauchs der Haushalte weiter an Bedeutung gewinnen und die große Stütze bei der Einsparung vom Gas- und Öl werden sollen, fördert die Bundesregierung energetische Sanierungsmaßnahmen überaus großzügig.

Als erster Schritt der Sanierung wird die Einbindung eines Energieeffizienz-Experten empfohlen, der einen Sanierungsfahrplan für das Bestandsgebäude erstellt. Die Einbindung eines Experten ist von staatlicher Seite aus durchaus gewünscht. Dies lässt sich bereits daran erkennen, dass die Erstellung eines individuellen Sanierungsfahrplans (iSFP) mit 80 Prozent gefördert wird. Weiterhin bringt ein iSFP eine zusätzliche Bonusförderung von 5 Prozent bei der späteren Umsetzung.

Sanierungswilligen stehen für die festgelegten Maßnahmen zwei Fördermittelgeber zur Verfügung – das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Die BAFA fördert ausschließlich Einzelmaßnahmen, wie beispielsweise einen Heizungs- oder Fenstertausch, zur Verbesserung der Energieeffizienz am Wohnhaus. Bauherren und Bauherinnen erhalten nach Abschluss der Maßnahme einen Zuschuss von bis zu 55 Prozent der investierten Kosten. Ähnlich verhält sich der Ablauf bei der KfW. Jedoch werden hier Komplettsanierungen ebenfalls gefördert, sofern nach Abschluss der Sanierung das Gebäude ein sogenanntes „Effizienzhaus“-Niveau erreicht hat. Die KfW bietet hier als Bank ihren Kunden und Kundinnen auch Kreditvarianten an, die mit einem Tilgungszuschuss von bis zu 50 Prozent gefördert werden. Zusätzlich werden energetische Fachplanungen und die Baubegleitungen durch ausgebildete Experten und Expertinnen von der BAFA und der KfW mitgefördert, was letztendlich zu hohen Kosteneinsparungen bei einer Sanierung führen kann.

Die Beratung der KfW für ein Niedrigenergiehaus lohnt sich.



Foto: ©KfW-Bildarchiv/Jens Steingässer

**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
Pflasterbau seit 80 Jahren  
Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75  
**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

**BER Energieberatung** +

**Energiekonzepte** für Heizung, Fenster und Dach.

Unabhängige Energieberatung bei Ihnen vor Ort.

Aus dem Herzen von Regensburg.  
Fördermittel bis zu 55% • Sanierungsfahrplan (iSFP)

[www.ber-energieberatung.de](http://www.ber-energieberatung.de) • Tel: 0941-58413510

Beratender Ingenieur **BaylkaBau**



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Amberg,**

**Exerzitien für alle Interessierten,** So., 15.5. bis So., 22.5., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger geeignet. Aufgrund der aktuellen Corona-Situation sind Exerzitien und geistliche Angebote unter Hygieneauflagen als Kurs möglich. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, kursunabhängig individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerzitien oder für andere Angebote des Hauses der Besinnung zu vereinbaren. Nähere Informationen und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, Tel.: 096 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>

**Cham,**

**Besinnungstag,** Sa., 4.6., 9-17 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Pater Peter Renju leitet diesen Besinnungstag mit dem Thema „Mit Gottes Geist rechnen“, der als Vorbereitung auf das Pfingstfest ausgerichtet ist. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**

**Schweigeexerzitien,** Mo., 7.6., 18 Uhr, bis Sa., 11.6., 16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. „Wollt auch ihr gehen?“ sind diese Tage der Stille und Exerzitien überschrieben, die von Pater Thomas-Bobby Emprayil (VC) und Pater Binoi Augustin (VC) begleitet werden. „Wollt auch ihr gehen?“ Die Frage Jesu ist eine Glaubensprobe, ein Aufruf an unsere Freiheit und unsere Treue. Petrus antwortet stellvertretend für alle: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, Du bist der Heilige Gottes!“ Es gab damals und es gibt heute viele Wege, viele Heilsangebote, viele Glücksversprechungen. Für Petrus jedoch und auch für uns heute ist Jesus alternativlos. Vielleicht helfen die Impulse der Exerzitien, sich und Jesus ganz neu zu entdecken, die Eucharistie ganz bewusst mitzufeiern, vor dem Allerheiligsten zu beten, und so das „Geheimnis des Glaubens“ noch einmal neu zu entdecken. Anmeldung bitte nur bei Monika Kraus: [kraus.monika@online-home.de](mailto:kraus.monika@online-home.de).

**Johannisthal,**

**„Schweige und höre“,** Sa., 11.6., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Dieser Tag der Stille und

Achtsamkeit wird von Bernadette Pöllath geleitet. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes in ihnen öffnen - der STILLE. Für diese Veranstaltung ist Meditationserfahrung erforderlich. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 096 81/400 15-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal,**

**Kontemplative Wanderexerzitien,** Mo., 13.6., 14.30 Uhr, bis Fr., 17.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. „Der Himmel ist in Dir“ sind diese Exerzitien überschrieben, die von Maria Rehaber-Graf begleitet werden. Schweigend zu gehen öffnet Herz und Sinne für die Natur. Schweigen kann auch helfen, sich selbst zu spüren und nach innen zu schauen. Ein wesentliches Element dieser Wanderexerzitien ist das Schweigen über den ganzen Tag, auch beim Gehen und während der Mahlzeiten. Es braucht keine Vorerfahrung in Exerzitien - nur die Bereitschaft, sich auf das Schweigen und die Begleitung einzulassen sowie normale körperliche und psychische Stabilität. Bei erstmaliger Teilnahme ist ein telefonisches Vorgespräch erbeten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 096 81/400 15-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Glaube**

**Haindling,**

**Herz-Mariä-Feier,** Sa., 7.5., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche. Die Feier des Herz-Mariä-Samstags in der Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ in Haindling bei Geiselhöring findet mit Kaplan Reinhold Aigner aus der Pfarreiengemeinschaft Haberskirchen-Kollbach-Unterrohrbach statt. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet im Pfarrheim statt. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 094 23/90 22 57 oder unter [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

**Kösching,**

**Friedensgebet,** Mi., 4.5., 19 Uhr, in der Gnadenkapelle. Alle Interessierten sind zum Friedensgebet in das Schönstattzentrum beim Canisiushof eingeladen. Nähere Informationen beim Zentrum, unter Tel.: 084 04/938 70 70.

**Nittenau,**

**Lichter-Rosenkranz,** Mi., 4.5., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Dieser Rosenkranz gibt Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Beterinnen, die große Not unserer Zeit, aber auch die persönlichen Sorgen und Anliegen sowie Dank und Freude vor Gott und die Muttergottes zu bringen. Durch die Lichter und Rosen wird das Rosenkranzgebet lebendig. Zum Abschluss werden die Rosen zur Gnadenkapelle gebracht. Nähere Informationen im Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89

**Nittenau,**

**Maiandachten und Schönstatt-Sommer-Cafe,** ab So., 1.5., jeweils 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. An den Maisonntagen (außer 22. Mai) findet jeweils um 14.30 Uhr eine Maiandacht an der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums Nittenau statt. Am 1. Mai gibt es anschließend Kaffee und Kuchen. Damit wird das „Schönstatt-Sommer-Cafe“ eröffnet. Über die Sommermonate wird jeweils am ersten Sonntag im Monat Kaffee und Kuchen angeboten. Nähere Informationen im Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

**Domspatzen**

**Regensburg,**

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 1.5., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 09 41/79 62-0.

**Musik**

**Waldsassen,**

**Marienkonzert des Ensembles Hans Berger mit Frauen- und Männerdreigesang: „O Maria, sei begrüßt – Die Stationen im Leben Mariens“,** So., 15.5., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Hans Berger ist einer der erfolgreichsten Komponisten der bayerischen Volksmu-

sik. Das Marienkonzert von Hans Berger beschreibt in musikalischen Worten die Stationen des Lebens Mariens. Es setzt sich unter anderem aus Texten des Lukasevangeliums, von Ludwig Thoma und anderen Chronisten zusammen. Daraus komponierte Hans Berger ein Werk aus Liedern, Musiken, Rezitativen und nahezu klassischen Sequenzen. Die zum Konzerttermin geltenden Corona-Bestimmungen sind einzuhalten. Karten zum Preis von 30 Euro/24 Euro/18 Euro oder 10 Euro sind erhältlich im Internet bei NT-Ticket, bei allen NT-Ticket-Vorverkaufsstellen und bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 096 32/881 60 (während der Öffnungszeiten).

**Für junge Leute**

**Cham,**

**#Vater-Kind: Der etwas andere Vatertag,** Sa., 28.5., 9.30-16.30 Uhr, im Kloster Cham (Ludwigstraße 16). An diesem von Fritz Maier und Georg Schmelmer geleiteten Tag verbringen die teilnehmenden Väter mit ihren (schulpflichtigen) Kindern einen etwas anderen Vatertag im Kloster Cham. Ein intensives Sich-Zuwenden und gegenseitiges Erfahren in kreativen Spielereien und Besinnungsmomenten soll diesen Tag füllen. Zum Abschluss wird gemeinsam ein Gottesdienst mit Pater Peter Renju gefeiert. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**

**Ganzheitliches Familienwochenende zu Pfingsten: „Komm, Heil'ger Geist, der Leben schafft!“,** Fr., 3.6., 18 Uhr, bis So., 5.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Familienwochenende mit Julia Schwarzmeier-Moises lädt dazu ein, Pfingsten als Familie mit allen Sinnen zu erfahren, sich mit dem Brauch zum Kirchenfest zu beschäftigen und den Heiligen Geist zu spüren. Elemente dieses Wochenendes sind Singen, Musizieren, Tanzen, Gestalten, Feiern, Zeit für die Familie und Gespräche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 096 81/400 15-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Kösching,**

**Familien-Tag mit dem Thema „Die Ehe, ein Weg, wohin?“,** So., 15.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof.



Beim Sonntagskaffee von 14 bis 17 Uhr lautet beim Familien-Tag das Thema „Die Ehe, ein Weg, wohin?“. Referenten sind die Schönstatt-Familientrainer Berta und Carlos Hanke. Um 17 Uhr rundet ein Marienlob den Familien-Tag ab. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Online-Angebote

**Werdenfels,**  
**Online: „Krea-Tiefgang: Pfingsten mit der Neurographik erleben“**, Mi., 18.5., 18.30-21 Uhr (35 Euro), Thema: Segen empfangen. Di., 14.6., 18.30-21 Uhr (35 Euro), Thema: Gesegnet leben. Das Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels lädt zu diesen Online-Seminaren ein, die auch getrennt gebucht werden können. Die Teilnehmer können mit der Neurographik einen kreativen, spirituellen Weg in die Tiefe erleben. Dies ist noch eine sehr junge Methode, durch graphisches Tun Wege der persönlichen Erkenntnis und Veränderung zu entdecken und zu entwickeln. Unter der Kursleitung von Gabi Scherzer erleben die Teilnehmer Krea-Tiefgang mit Stiften und Farben und sich selbst in einem lebendigen Zusammenhang zur Heilsbotschaft. Für die Teilnahme sind keinerlei künstlerische Fähigkeiten notwendig, nur Offenheit und Neugierde auf persönlichen Krea-Tiefgang. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0 oder per E-Mail: [anmeldung@haus-werdenfels.de](mailto:anmeldung@haus-werdenfels.de); Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**„Die Bibel – trancereich und Ressource-stark“**, Di., 24.5., 19-21 Uhr. Diese Online-Einführung in die Trance-Sprache leitet Gerhard Gigler. In diesem Seminar steht der Ressource-verstärkende Sinn von Trancesprachmustern am Beispiel von Psalm 23 im Zentrum. Diese Sprachmuster werden mit ihren Anwendungsmöglichkeiten auch in einem kleinen Inputteil erklärt, mehr noch werden sie durch die Mächtigkeit der Bildsprache der Bibel erlebt. Meditativ und imaginierend tauschen sich die Teilnehmer in der Gruppe über das eigene Erleben und die Wirkung in ihnen selbst aus und sollen vertieft erfahren, was Ressource-reiches Arbeiten mit der Bibel heißen kann. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0 oder per E-Mail: [anmeldung@haus-werdenfels.de](mailto:anmeldung@haus-werdenfels.de); Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**„Info-Talk Coaching-Ausbildung“**  
- **Online**, Mo., 30.5., 19-20 Uhr. Das Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels lädt zur Online-Info-Veranstaltung ein, die über die Systemische Coaching-Ausbildung im Haus Werdenfels bezüglich Zeitverlauf und Inhalt informiert. Die Leitung hat Gerhard Gigler. Die Ausbildung selber findet in fünf Präsenz-Einheiten statt und schließt mit dem Zertifikat als Systemischer Coach ab. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0 oder per E-Mail: [anmeldung@haus-werdenfels.de](mailto:anmeldung@haus-werdenfels.de); Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vorträge

**Regensburg,**  
**Vortrag: „Rückschau auf das Wirken als Stadtheimpfleger seit 1998. Einige Akzente und Höhepunkte“**, Di., 17.5., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent des Abends, zu dem der Eintritt frei ist, ist Stadtheimpfleger Dr. Werner Chrobak anlässlich der Beendigung seiner Stadtheimpfleger-Tätigkeit zum 30. Juni. Nähere Infos und Anmeldung (bis Di., 10.5.; Teilnahme nur mit Rückbestätigung) bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231 oder E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de); Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

### Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen zum Thema „Körpersprache der Kinder“**, Mo., 30.5. oder Di., 31.5., jeweils 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den jeweiligen Fortbildungstag leitet Ingrid Parge. Anmeldung und nähere Informationen bei Jürgen Motschmann vom Caritas-Verband Regensburg, Tel.: 0941/64081118. Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Regensburg,**  
**Ausstrahlungstraining: „Image und Stil in Beruf und Alltag“**, Sa., 14.5., 10-17 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Das Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg e.V. bietet ein Ausstrahlungstraining mit dem Thema „Image und Stil in Beruf und Alltag“ an. Referentin ist Barbara Bruns (Trainerin

und Beraterin). Die Kosten betragen inklusive Kaffee, Tee, Kaltgetränken und Vormittagsnack (Mittagspause zur freien Verfügung) für KDFB-Mitglieder 75 Euro und für Nicht-Mitglieder 90 Euro. Nähere Infos und Anmeldung beim KDFB Regensburg, Tel.: 0941/597-2224 oder im Internet unter: [www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm](http://www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm).

### Vermischtes

**Kösching,**  
**Begegnungstag für Frauen zum Thema „Hab Mut!“**, Sa., 21.5., 9.30-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Frühstückstreffen für Frauen**, Mi., 11.5., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Thema des Frühstückstreffens für Frauen lautet: „Du bist eine von uns, Maria.“ Nähere Informationen und Anmeldung (bitte bis Mi., 4.5.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189 oder E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Regensburg,**  
**Maiandacht und Maibowle für Menschen mit Demenz – Veranstaltung im Rahmen der diesjährigen Woche für das Leben (vom 30. April bis zum 7. Mai)**, Di., 3.5., ab 16 Uhr, in der Diözesangeschäftsstelle des Malteser Hilfsdienstes (Am Singrün 1) in Regensburg (Treffpunkt ist die Hauskapelle im 2. Obergeschoss; Aufzug vorhanden). Vom 30. April bis zum 7. Mai wollen Kirchen und Verbände im Rahmen der diesjährigen Woche für das Leben auf die Würde des menschlichen Lebens aufmerksam machen. Der diesjährige Schwerpunkt ist das Thema Demenz. Die Malteser laden im Rahmen dieser Aktionswoche deshalb am 3. Mai zu einer Maiandacht für Menschen mit Demenz in die Hauskapelle der Diözesangeschäftsstelle des Malteser Hilfsdienstes mit anschließendem Austausch bei einer Maibowle im Café Malta ein. Menschen mit Demenz und ihrem sozialen Umfeld werden somit ein schönes Erlebnis, Information und Hilfestellung angeboten. Weitere Informationen unter: [www.malteser-regensburg.de](http://www.malteser-regensburg.de) und [www.woche-fuer-das-leben.de](http://www.woche-fuer-das-leben.de), Tel.: 0941/58515-41.

**Regensburg,**  
**Frauenbund-Studienreise „Einmal um die ganze Welt“**, Mi., 8.6. bis So., 12.6. Bremerhaven, Bremen, die Insel Neuwerk und Goslar sind die Ziele der fünftägigen Studienreise, zu der der Diözesanverband Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) einlädt. Zu den Höhepunkten der Reise gehören am 9. Juni eine Führung durch das preisgekrönte Erlebnismuseum „Auswandererhaus“ in Bremerhaven und ein Besuch im GOP-Variété-Theater. Ebenfalls interessant ist am 10. Juni vormittags die Besichtigung des „Klimahauses“, in dem man die Klimazonen der Erde am eigenen Leib erleben kann. Am Abend erwartet die Reiseteilnehmenden mit einer Kochshow im Seefischkochstudio ein kulinarisches Highlight. Am 11. Juni steht eine Kutschfahrt zur Insel Neuwerk auf dem Programm. Zu diesem gehören auch Stadtführungen in Bremen und Bremerhaven. Auf der Rückreise wird die tausendjährige Kaiserstadt Goslar besucht. Der Gesamtpreis beträgt für KDFB-Mitglieder und deren Partner 755 Euro und für Nichtmitglieder 835 Euro (Einzelzimmerzuschlag 128 Euro). Nähere Auskünfte und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es beim KDFB-Diözesanverband Regensburg e.V., Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2224. Eine detaillierte Beschreibung des Programms gibt es unter: [www.frauenbund-regensburg.de](http://www.frauenbund-regensburg.de).

**Straubing,**  
**Regionaltreffen der Mesner**, Mo., 16.5. ab 13.30 Uhr, in der Pfarrei St. Jakob. Die Mesner der Dekanate Straubing-Bogen und Deggendorf-Viechtach sowie alle, die sich dem Mesnerverband zugehörig fühlen, sind herzlich zum Frühjahrestreffen nach Straubing eingeladen. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Basilika St. Jakob. Anschließend ist Erfahrungsaustausch und gemütliches Beisammensein im Pfarrheim St. Jakob. Anmeldung bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

# Jakobsweg im „Heiligen Jahr“

Internationaler Studientag und Foto-Ausstellung „Jakobsweg und europäische Identität“ in Regensburg – Konzert in der Jakobskirche

**REGENSBURG (gt/sm) – Immer wenn der Jakobstag auf einen Sonntag fällt, findet in Santiago de Compostela ein „Heiliges Jahr“ statt. So auch 2021. Wegen der Coronabeschränkungen wurde das „Heilige Jahr“ bis 2022 verlängert. Diesen Umstand hat die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) aufgegriffen und lädt am Montag, 9. Mai, zu einem Internationalen Studientag zum Thema „Jakobsweg und europäische Identität“ in das Priesterseminar in Regensburg ein.**

Bereits am Sonntag, 8. Mai, wird um 17 Uhr eine gleichnamige Fotoausstellung mit Bildern des Jakobswegs von Prag und Pilsen bis Regensburg im Besucherzentrum Welterbe Regensburg von den Bischöfen von Pilsen und Regensburg eröffnet. Um 15.30 Uhr findet am selben Tag in der Jakobskirche ein Konzert mit Musik vom Jakobsweg mit der Gruppe „ENTRE dos MARES“ und Jean-Claude Benazet statt. Eine Teilnahme am Studientag und an der Eröffnung der Ausstellung ist auch online möglich.

Zum „Heiligen Jahre“ bietet die KEB Pfarreien und Verbänden das ganze Jahr über eine breite Palette von Veranstaltungen an. Informationen dazu gibt es auf der Homepage der KEB im Bistum Regensburg oder bei den Regionalen KEBs.

## Studientag

Den Studientag am Montag, 9. Mai, eröffnet der international bekannte Mittelalterforscher und Jakobswegspezialist Professor Klaus Herbers (Erlangen) mit dem Thema: „Jerusalem – Spanien – Europa. Die vielen Facetten eines universalen Heiligenkultes“. Weitere Referenten sind Professor Fernando López Alsina (Santiago de Compostela), Dr. Herman Reidel (Regensburg), der Kunstgeschichtler Professor Albert Dietl (Regensburg), der Liturgiewissenschaftler Professor Harald Buchinger (Regensburg), Emil Mendyk von der polnischen Jakobswegorganisation und Professor Javier Gómez Montero (Kiel). Sowohl für die Teilnahme vor Ort als auch für die Online-Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich.



▲ Darstellung des heiligen Jakobus in der Regensburger Jakobskirche.

Foto: Richter

## Konzert

Das Konzert in der Jakobskirche, die ja dem Pilgerapostel geweiht ist, präsentiert Musik vom Jakobsweg. „ENTRE dos MARES“ haben ihr Konzertprogramm mit Bildern des Camino de Santiago seit ihrer ersten Präsentation im Jakobsjahr „Jacobéo“ 1993 an wichtigen Stationen des

Jakobsweges in Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien und Deutschland aufgeführt. Nun präsentieren José Ignacio H. Toquero (Spanien), Gabriel C. Hernández Westpfahl (Deutschland) zusammen mit Jean-Claude Benazet (Frankreich), dem Autor des bekannten Pilgerliedes „Ultreia“, ihr Programm in Regensburg. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen, Anmeldung ist nicht notwendig

## Ausstellung

Die Ausstellung im Besucherzentrum Welterbe Regensburg ist bis zum 25. März zu sehen. Aus Platzgründen ist die Teilnehmerzahl bei der Eröffnung am Sonntag, 8. Mai, um 17 Uhr beschränkt. Die Veranstaltung wird aber online übertragen. Den Eröffnungsvortrag hält Professor Klaus Herbers zum Thema: „Santiago und die Pilgerfahrten nach Compostela – Globalisierung im Zeichen der Muschel“. Grußworte sprechen der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer und der Bischof von Pilsen Tomáš Holub. Oberbürgermeisterin Gertrud Malz-Schwarzfischer begrüßt im Namen der Stadt Regensburg.

Nähere Informationen und Anmeldung zu allen Veranstaltungen unter [www.keb-regensburg.de/jakobsweg](http://www.keb-regensburg.de/jakobsweg) oder bei der KEB im Bistum Regensburg, Tel.: 094 02/94 77-0 oder [erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de](mailto:erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de).

# „Ökumene On Tour“ am 7. Mai

Radlsternefahrt und Simultankirchenfest im Max-Reger-Park in Weiden

**WEIDEN (sg/sm) – Unter dem Motto „Ökumene On Tour“ kommen am 7. Mai Radlerinnen und Radler aus allen zehn Routen des Simultankirchen-Radweges nach Weiden in den Max-Reger-Park. Anlass ist ein Fest, zu dem der Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz alle Interessierten einlädt, denen das kulturelle Erbe dieser besonderen Gotteshäuser zwischen Sulzbach-Rosenberg und Weiden am Herzen liegt.**

Die größte Radlgruppe, diejenigen mit der weitesten Radl-Anreise, die Gruppe mit dem kreativsten „Outfit“, die jüngsten und die ältesten Radler erhalten eine kleine Überraschung. Das Fest beginnt um 14 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst mit dem evangelischen Regionalbischof Klaus Stiegler (Regensburg) und dem katholischen Regionaldekan Manfred Strigl (Johannisthal) sowie dem Bezirksposaunenchor.

Im Anschluss wird es spannend: Das Team von „Cultheca - Kultur-

pädagogik und Kommunikation“ aus Regensburg erarbeitet gerade für jede Route ein eigenes Profil. Denn jede der zehn Routen erhält im Rahmen der laufenden Qualitätsentwicklung für den Simultankirchen-Radweg einen eigenen thematischen „roten Faden“. Am 7. Mai werden die Ergebnisse erstmals öffentlich vorgestellt. Und zwar mit musikalischer Begleitung durch den Oberpfälzer Liedermacher Hubert Tremel. Der gebürtige Weidener hat bereits eine kleine „Weltpremiere“ angekündigt und will ein Lied eigens zu diesem Anlass schreiben.

Vor dem offiziellen Teil und im Anschluss daran gibt es zudem die Möglichkeit, die ehemaligen Simultankirchen St. Michael und St. Sebastian bei einer Führung kennenzulernen und mit Voranmeldung den Turm von St. Michael zu besteigen.

Das Organisationsteam um Pfarrer i. R. Hans-Peter Pauckstadt-Künkler freut sich bereits auf das Fest. „Wir haben in den letzten beiden Jahren trotz Corona viel ge-

schafft. Eine sehr gelungene Radl-karte ist fertig, eine neue Website mit einem Tourenmodul ist seit letztem Sommer online und sämtliche Routen sind beschildert“, zählt der Vorsitzende des Fördervereins auf. „Das war nur möglich, weil viele Ehrenamtliche in den Kirchen- und Pfarrgemeinden, die Pfarrerinnen und Pfarrer, die Bürgermeister und Bauhöfe und viele andere mit angepackt haben. Mit diesem Fest möchten wir uns bei ihnen bedanken und gleichzeitig den neuesten Baustein unseres LEADER-Projektes vorstellen, die Routenprofile“, erläutert er.

Weitere Informationen zum Simultankirchenfest und der Radlsternefahrt gibt es bei den News unter [www.simultankirchenradweg.de](http://www.simultankirchenradweg.de).

## Programm am 7. Mai für das Simultankirchenfest

**12 Uhr:** Turmführung auf den Kirchturm von St. Michael mit Türmer Christian Stahl (begrenzte

Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 01 70/2 31 69 56, Dauer ca. 1,5 Stunden).

**12.30 Uhr:** Kirchenführung in St. Michael, Schulgasse 1 (Dauer ca. 30 Min.).

**Ab 13 Uhr:** Ankunft der Radler im Max Reger-Park, Speis & Trank mit dem Imbisswagen von Pizza & Pasta L'Italiano und der Brauerei Gambrinus.

**14 Uhr:** Ökumenischer Gottesdienst mit Regionalbischof Klaus Stiegler, Regionaldekan Manfred Strigl und dem Bezirksposaunenchor Weiden. Anschließend ein kreativ-buntes Programm mit viel Musik von und mit Liedermacher Hubert Tremel: mit Radler-Ehrungen, Grußworten und der Vorstellung der Routenprofile mit Cultheca (Kulturpädagogik & Kommunikation, Regensburg), Ende gegen 16 Uhr.

**16.30 Uhr:** Turmführung auf den Kirchturm von St. Michael mit Türmer Christian Stahl (begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich unter Tel. 01 70/2 31 69 56, Dauer ca. 1,5 Stunden); Kirchenführung in St. Sebastian, Sebastianstr. 26 (Dauer ca. 30 Minuten); Kirchenführung in St. Michael, Schulgasse 1 (Dauer ca. 30 Minuten).



## Nachruf

### BGR Pfarrer i.R. Joseph Fromm

Als Priester kein Hochwürden, sondern Mensch bei den Menschen

Das Bistum Regensburg erinnert sich dankbar an Bischöflich Geistlichen Rat Pfarrer i.R. Joseph Fromm, der am 15. April in Umelsdorf/Kastl verstorben ist. Joseph Fromm wurde am 19. März 1927 in Umelsdorf geboren. Nach dem Studium an der Hochschule Regensburg wurde er am 29. Juni 1955 im Regensburger Dom durch Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht.

Seinen priesterlichen Dienst begann Joseph Fromm als Kaplan in Neukirchen-Balbini. Nach den Kaplansjahren in Pielenhofen, Gangkofen und Glaubendorf trat er 1963 seine erste Pfarrstelle in Moosbach i. d. Oberpfalz an. Als Pfarrer Joseph Fromm 1981 in die Pfarrei Schwandorf-Herz Jesu wechselte eilte ihm schon der Ruf eines einfühlsamen Seelsorgers voraus, der sich auch sehr im Religionsunterricht ausgezeichnet hatte.

Nach dem Tod von Max Gretsch übernahm Pfarrer Fromm kurz vor Weihnachten 1992 zusätzlich die Pfarrei Pittersberg als Pfarradministrator und wurde dort wegen seiner offenen und herzlichen Art sofort angenommen.

Während dieser Zeit war Pfarrer Fromm nicht nur ein Bauherr der Gebäude, sondern vor allem der Herzen. So war der Bau der Kindergärten für ihn nicht einfach der Bau eines Gebäudes, sondern in Verbindung mit dem Schulunterricht, den er als Pfarrer gerne hielt, ein wichtiger Bereich der Seelsorge. „Denn“, so Pfarrer Joseph Fromm, „wenn die Kleinen dann in die Schule kommen, sehen sie unter den Lehrern wenigstens ein bekanntes Gesicht.“

Das Amt des Schuldekans übte Pfarrer Joseph Fromm im Auftrag des Bischofs mit Umsicht und engem Kontakt zu den Schulen aus. Als Priester und Seelsorger war er bei den Gläubigen beliebt und um die Pfarrei und die Menschen besorgt. Bei den Mitbrüdern war er sehr geschätzt und als besonnener Ratgeber und priesterliches Vorbild beliebt. Dabei ging der Blick von Pfarrer Joseph Fromm ganz bewusst auch in die Weltkirche und er unterstützte die Kirche in Sabuko/Tansania in missio-

narischem Geist und durch viele Helfer. So mag es nicht verwundern, dass Pfarrer Fromm durch den Bischof mit dem Titel „Bischöflich Geistlicher Rat“ geehrt und ausgezeichnet wurde. Über diese Auszeichnung freute er sich, und zugleich zeigt sich seine menschennahe priesterliche Selbstverständlichkeit mit dem prägnanten Satz: „Das Zweite Vatikanische Konzil war eine Errungenschaft, denn der Hochwürden wurde abgebaut, der Pfarrer durfte Mensch bei den Menschen sein.“

In seinem Ruhestand, den er 1998 antrat, wirkte Pfarrer Fromm weiterhin in der Seelsorge mit und war für seine Gottesdienstmithilfe, seine kurzen und prägnanten Predigten und insbesondere auch für seine stete Krankenhaus-seelsorge weithin geschätzt, oder wie er es selber formulierte: „i.R. heißt nicht im Ruhestand, sondern in Reichweite“. Als im Jahr 2020 mit 93 Lebensjahren und im 65. Priesterjahr die Kräfte nicht mehr reichten, ging Pfarrer Joseph Fromm endgültig in den Ruhestand.

Im Namen von Bischof Rudolf und der Diözese Regensburg sei Bischöflich Geistlichem Rat Pfarrer i.R. Joseph Fromm ein großes „Vergelt's Gott!“ für seinen hingebungsvollen Dienst für die Kirche von Regensburg gesagt. Beim Requiem für ihn am 25. April in Leiblfing traf das Tagesevangelium die Stelle, in der die Emmausjünger nach ihrer Rückkehr den Elf und den anderen Jüngern von ihrer Begegnung mit dem auferstandenen Herrn berichten und der Herr selbst in dem Moment in ihre Mitte trat, die Worte der Schrift erklärte und dann zu ihnen sagte: „Ihr seid Zeugen dafür.“

Pfarrer Joseph Fromm war sein Leben lang ein treuer Zeuge für den auferstandenen Herrn Jesus Christus und hat seine Botschaft des Reiches Gottes unermüdlich zu den Menschen getragen. Am vergangenen Karfreitag verstarb Pfarrer Joseph Fromm und darf mit unserem Herrn Jesus Christus die Auferstehung, den Ostermorgen schauen. O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Johann Ammer



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Frieda Dichtl** (Mühlhausen) am 3.5. zum 92., **Anna Friedl** (Unterlaichling) am 24.4. zum 86., **Josef Kreuzer** (Schneidhart) am 5.5. zum 82., **Hans Küffner** (Kallmünz) am 4.5. zum 91., **Alois Metzger** (Oberhornbach) am 2.5. zum 86., **Mathilde Schaller** (Sulzbach-Rosenberg) am 1.5. zum 87., **Klothilde Schantz** (Hausen-Saladorf) am 6.5. zum 98., **Heinrich Sedlmeier** (Hausen) am 1.5. zum 86., **Emmi Sehl** (Hausen) am 4.5. zum 79., **Ursula Wurmer** (Hausen) am 2.5. zum 86.

90.

**Therese Beer** (Ipflheim) am 6.5., **Maria Biberger** (Herrnwahlthann)

am 30.4., **Hildegard Ebenschwan-ger** (Dieterskirchen) am 4.5., **Anna Holzner** (Berghausen) am 30.4.

85.

**Leonhard Enghard** (Ammerthal) am 1.5.

75.

**Johann Neisberger** (Allersburg) am 5.5.

70.

**Maria Fischer** (Niederarling) am 3.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## 600 Jahre Grundsteinlegung

Festwoche zum Jubiläum der Amberger Stadtpfarrkirche St. Martin

**AMBERG (as/sm) – Die Basilika St. Martin ist neben dem Regensburger Dom einer der bedeutendsten gotischen Kirchenbauten der Oberpfalz. Am 25. Mai 2021 jährte sich der Jahrestag der Grundsteinlegung zum 600. Mal. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde nur in kleinem Rahmen gefeiert. Jetzt aber lädt die Pfarrei vom 15. bis zum 22. Mai zur verspäteten Festwoche ein.**

„Wir haben versucht ein möglichst vielfältiges Programm zusammenzustellen und dadurch die unterschiedlichsten Zielgruppen anzusprechen. Neben Gottesdiensten und geistlichen Angeboten sind Konzerte, Vorträge und Themenführungen geplant. Natürlich soll auch das gemeinsame Feiern und gesellige Beisammensein nicht zu kurz kommen“, informiert Stadtpfarrer Thomas Helm.

Einer der Höhepunkte in der Festwoche ist das Konzert des Tölzer Knabenchors am 21. Mai um 18 Uhr in der Basilika St. Martin. Der Chor gehört zu den berühmtesten

und erfolgreichsten Knabenchören der Welt und wurde 1956 von Gerhard Schmidt-Gaden ins Leben gerufen, der ihn bis 2014 musikalisch leitete. Auf dem Programm des Festkonzertes unter der Leitung von Christian Fliegner stehen Werke, Kantaten und Motetten der Bach-Familie für Chor und Basso continuo, unter anderem mit Werken von Johann Bach (Unser Leben ist ein Schatten), Johann Michael Bach (Halt, was du hast) und Johann Sebastian Bach (Singet dem Herren). Karten zum Preis von 29,- Euro können bei NT-Ticket online und deren diversen Vorverkaufsstellen sowie im Pfarrbüro von Amberg St. Martin erworben werden.

Das komplette Programm der Festwoche ist auf der Homepage der Pfarrei unter [www.amberg-st-martin.de](http://www.amberg-st-martin.de) zu finden.

## Trainingsanzüge für Geflüchtete

REGENSBURG (sv) – Die Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe „Für junge Menschen“ der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg hat für die ukrainischen Geflüchteten, die derzeit im Bil-

dungshaus Schloss Spindlhof untergebracht sind, 35 hochwertige Trainingsanzüge gekauft. Die Firma Sport Tahedl hatte die moderne Sportkleidung zu einem vergünstigten Preis zur Verfügung gestellt.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## GEBOREN ALS FRIEDRICH VON HARDENBERG

# Der Traum von der blauen Blume

## 250. Geburtstag: Der Dichter Novalis gab der frühen Romantik ihr Symbol

**ARNSTEIN – Novalis gilt als wichtigster Vertreter der frühen Romantik. Die „blaue Blume“ als Symbol der Epoche stammt aus seiner Feder. Vor 250 Jahren wurde der vielseitige Dichter geboren.**

Kurzes Leben, schmales Werk, große Wirkung: Mit 29 Jahren starb Novalis und hinterließ nur wenige Texte – die aber später viele Dichter beeinflussten. Aus „Heinrich von Ofterdingen“, seiner berühmtesten Schrift, stammt die „blaue Blume“. Sie steht als Symbol für die Epoche der Romantik, die sich mit ihrem Hang zu Mystik und Mittelalter gegenüber der Aufklärung und der Klassik abgrenzte.

Darüber stand Novalis im Austausch mit den Brüdern Schlegel, Fichte, Schelling und Schiller. Vor 250 Jahren, am 2. Mai 1772, wurde der Jurist und Bergbau-Experte als Friedrich von Hardenberg in Schloss Oberwiederstedt in Sachsen-Anhalt geboren. Als Sohn eines Salinendirektors aus norddeutschem Adel besuchte er das Gymnasium in Eisleben und lebte etwa ein Jahr in der Deutschordenskommende Lucklum nahe Wolfenbüttel.

Ab 1790 studierte er Jura in Leipzig, Wittenberg und Jena, wo er Friedrich Schillers Geschichtsvorlesung lauschte. Mit Johann Wolfgang von Goethe, Jean Paul und Johann Gottfried Herder lernte er die Geistesgrößen der Zeit kennen. Ab 1794 arbeitete er beim Kreisamt im nordthüringischen Tennstedt. Privat befasste er sich mit Philosophie und begann zu schreiben.

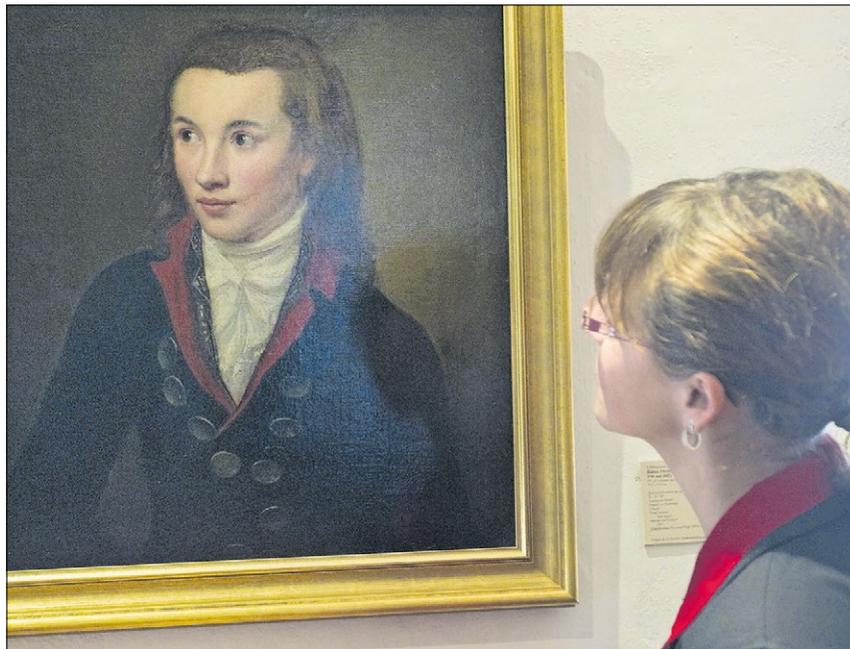
### Kurzes Glück mit Sophie

Sein Glück mit der erst zwölfjährigen Sophie von Kühn, mit der er sich verlobte, währte nur kurz: Bereits mit 15 starb sie. Der Schock sollte ihn prägen. 1796 ging Novalis an die Salinendirektion in Weißenfels an der Saale und trat ein Jahr später mit einem Studium an der Bergakademie in Freiberg tiefer in die Fußstapfen seines Vaters. Nach einem erneuten Intermezzo im Bergbau wurde er 1800 Beamtenanwärter für den Thüringischen Kreis.

Entgegen der Mode der Zeit reiste der kränkliche junge Mann nie in fremde Länder oder Metropolen, sondern lebte stets in seiner kleinen Welt zwischen Harz und Erzgebirge. Der Provinz blieb er bis zu seinem



▲ Die Kornblume könnte ein Vorbild für Novalis' „blaue Blume“ gewesen sein.



▲ Eine Besucherin betrachtet im Novalis-Museum in Schloss Oberwiederstedt ein Porträtmalerei, das den mit nur 29 Jahren gestorbenen Novalis zeigt.

frühen Ende treu: In Weißenfels starb er am 25. März 1801 an einem Blutsturz, mutmaßlich die Folge einer Tuberkulose-Erkrankung.

Zeitlebens erfüllte den Dichter das Gefühl einer Weltflucht. Den Tod bezeichnete er in seinen „Hymnen an die Nacht“ als „das romantisierende Prinzip des Lebens“. Die frei von Metrum und Reim gestalteten Gedichte erschienen 1800 in „Athenäum“, der Zeitschrift der Jenaer Frühromantiker, und bilden den Höhepunkt von Novalis' Lyrik.

Seinen Künstlernamen, den er nach einem alten Beinamen seiner Familie wählte, verwendete er erstmals 1798 bei den „Blüthenstaub“-Fragmenten. Ihre offene Form war ein romantisches Stilmit-

tel, um die Unendlichkeit des Stoffs darzustellen. Inhaltlich behandelte er Geisteswissenschaftliches und stellte die Idee einer Religion vor, in der es keinen direkten Kontakt zum Göttlichen gibt, sondern nur über einen frei wählbaren Mittler.

### Für ein Mehr an Religion

Für ein Mehr an Religion plädierte Novalis 1799 in der Rede „Die Christenheit oder Europa“. Darin stellte er den geistigen Universalismus des Mittelalters einem durch Reformation und Revolution gespaltenen Abendland gegenüber. In Ablehnung der Aufklärung und in Verklärung des Mittelalters entwarf er die Utopie einer neuen, spirituel-

len Zeit in Einheit aller Gegensätze: eine Harmonie zwischen Mensch und Natur. Den Poeten bezeichnet er mal als „transzendentalen Arzt“, mal als „Priester“.

Im Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ von 1800 entdeckt der Protagonist, ein Minnesänger, das Symbol der Romantik schlechthin: die „blaue Blume“. Sie spiegelt Sehnsucht und Unendlichkeit, ihr Finder überschreitet die Grenze des Realen: „Die Welt wird Traum, der Traum wird Welt.“

### „Überall nur Wunder“

An dieser mystischen Sicht schieden sich die Geister. Heinrich Heine etwa spottete, Novalis sehe „überall nur Wunder“. Dagegen inspirierte Novalis' Spiritualität Denker wie den Anthroposophen Rudolf Steiner und Schriftsteller wie Stefan George. Dessen „schwarze Blume“ aus dem Gedichtzyklus „Algalab“ (1892) kündigt indes vom Ende einer heilen Welt.

An eine solche glaubten linke Germanistik-Studenten der 1968er-Bewegung ohnehin nicht mehr. Sie forderten: „Schlagt die Germanistik tot, macht die blaue Blume rot!“ Der Philosoph und Romantik-Kenner Walter Benjamin stellte Mitte der 1920er Jahre fest: „Es träumt sich nicht mehr recht von der blauen Blume. Wer als Heinrich von Ofterdingen erwacht, muss verschlafen haben.“

Silke Uertz

### Information

Im Novalis-Museum in Schloss Oberwiederstedt (Stadt Arnstein) ist ab 1. Mai die Sonderausstellung „Wie verkörperte Worte. Bild-Netze und Netz-Werke der Romantik“ zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Eintritt: Erwachsene 5 Euro, Kinder ab sechs Jahren 3 Euro.



▲ In Schloss Oberwiederstedt in Sachsen-Anhalt wurde Novalis 1772 geboren.

**24** Aber sie hatten keine rechte Courage, und das Mädchen schlug auch jedes Mal die Augen nieder, sobald sie ihr näher kamen. Besonders aber genierten sie sich vor dem ältlichen Herrn mit dem grauen Überrocke, der nun auf der andern Seite des Schiffes saß und den sie gleich für einen Geistlichen hielten. Er hatte ein Brevier vor sich, in welchem er las, dazwischen aber oft in die schöne Gegend von dem Buche aufsaß, dessen Goldschnitt und die vielen dareingelegten bunten Heiligenbilder prächtig im Morgenschein blitzten. Dabei bemerkte er auch sehr gut, was auf dem Schiffe vorging, und erkannte bald die Vögel an ihren Federn; denn es dauerte nicht lange, so redete er einen von den Studenten lateinisch an, worauf alle drei herantraten, die Hüte vor ihm abnahmen und ihm wieder lateinisch antworteten.

Ich aber hatte mich unterdes ganz vorn auf die Spitze des Schiffes gesetzt, ließ vergnügt meine Beine über dem Wasser herunterbaumeln und blickte, während das Schiff so fortzog und die Wellen unter mir rauschten und schäumten, immerfort in die blaue Ferne, wie da ein Turm und ein Schloss nach dem andern aus dem Ufergrün hervorkam, wuchs und wuchs und endlich hinter uns wieder verschwand. Wenn ich nur heute Flügel hätte! dachte ich und zog endlich vor Ungeduld meine liebe Violine hervor und spielte alle meine ältesten Stücke durch, die ich noch zu Hause und auf dem Schloss der schönen Frau gelernt hatte.

Auf einmal klopfte mir jemand von hinten auf die Achsel. Es war der geistliche Herr, der unterdes sein Buch weggelegt und mir schon ein Weilchen zugehört hatte. „Ei“, sagte er lachend zu mir, „ei, ei, Herr ludi magister, Essen und Trinken vergisst Er.“ Er hieß mich darauf meine Geige einstecken, um einen Imbiss mit ihm einzunehmen, und führte mich zu einer kleinen, lustigen Laube, die von den Schiffen aus jungen Birken und Tannenbäumchen in der Mitte des Schiffes aufgerichtet worden war. Dort hatte er einen Tisch hinstellen lassen, und ich, die Studenten und selbst das junge Mädchen, wir mussten uns auf die Fässer und Pakete ringsherum setzen.

Der geistliche Herr packte nun einen großen Braten und Butterschnitten aus, die sorgfältig in Papier gewickelt waren, zog auch aus einem Futterale mehrere Weinflaschen und einen silbernen, innerlich vergoldeten Becher hervor, schenkte ein, kostete erst, roch daran und prüfte wieder und reichte dann ei-

## Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



**Der Bassist erzählt von seinem Vetter, der als Portier in einem Schloss bei Wien arbeitet. Der Taugenichts ist vor Freude ganz aus dem Häuschen – ist ihm dieser Portier doch wohlbekannt! Sie beschließen sogleich, gemeinsam mit dem Postschiff auf der Donau zum Schloss der schönen Gräfin hinunterzufahren. Unter den Passagieren ist auch ein junges Mädchen, das den Musikanten ausnehmend gut zu gefallen scheint.**

nem jeden von uns. Die Studenten saßen ganz kerzengerade auf ihren Fässern und aßen und tranken nur sehr wenig vor großer Devotion. Auch das Mädchen tauchte bloß das Schnäbelchen in den Becher und blickte dabei schüchtern bald auf mich, bald auf die Studenten, aber je öfter sie uns ansah, je dreister wurde sie nach und nach.

Sie erzählte endlich dem geistlichen Herrn, dass sie nun zum ersten Male von Hause in Kondition komme und soeben auf das Schloss ihrer neuen Herrschaft reise. Ich wurde über und über rot, denn sie nannte dabei das Schloss der schönen gnädigen Frau. – Also das soll meine zukünftige Kammerjungfer sein! dachte ich und sah sie groß an, und mir schwindelte fast dabei.

„Auf dem Schlosse wird es bald eine große Hochzeit geben“, sagte darauf der geistliche Herr. – „Ja“, erwiderte das Mädchen, die gern von der Geschichte mehr gewusst hätte; „man sagt, es wäre schon eine alte, heimliche Liebschaft gewesen, die Gräfin hätte es aber niemals zugeben wollen.“ Der Geistliche antwortete nur mit „hm, hm“, während er seinen Jagdbecher voll schenkte und mit bedenklichen Mienen daraus nippte.

Ich aber hatte mich mit beiden Armen weit über den Tisch vorgelegt, um die Unterredung recht genau anzuhören. Der geistliche Herr bemerkte es. „Ich kann's Euch wohl sagen“, hub er wieder an, „die beiden Gräfinnen haben mich auf

Kundschaft ausgeschiedt, ob der Bräutigam schon vielleicht hier in der Gegend sei. Eine Dame aus Rom hat geschrieben, dass er schon lange von dort fort sei.“

Wie er von der Dame aus Rom anfang, wurd' ich wieder rot. „Kennen denn Euer Hochwürden den Bräutigam?“, fragte ich ganz verwirrt. – „Nein“, erwiderte der alte Herr, „aber er soll ein luftiger Vogel sein.“

„O ja“, sagte ich hastig, „ein Vogel, der aus jedem Käfig ausreißt, sobald er nur kann, und lustig singt, wenn er wieder in der Freiheit ist.“ – „Und sich in der Fremde herumtreibt“, fuhr der Herr gelassen fort, „in der Nacht gassatim geht und am Tage vor den Haustüren schläft.“

Mich verdross das sehr. „Ehrwürdiger Herr“, rief ich ganz hitzig aus, „da hat man Euch falsch berichtet. Der Bräutigam ist ein moralischer, schlanker, hoffnungsvoller Jüngling, der in Italien in einem alten Schlosse auf großem Fuß gelebt hat, der mit lauter Gräfinnen, berühmten Malern und Kammerjungfern umgegangen ist, der sein Geld sehr wohl zu Rate zu halten weiß, wenn er nur welches hätte, der –“

„Nun, nun, ich wusste nicht, dass Ihr ihn so gut kennt“, unterbrach mich hier der Geistliche und lachte dabei so herzlich, dass er ganz blau im Gesichte wurde und ihm die Tränen aus den Augen rollten. – „Ich hab doch aber gehört“, ließ sich nun das Mädchen wieder vernehmen, „der Bräutigam wäre ein gro-

ßer, überaus reicher Herr.“ – „Ach Gott, ja doch, ja! Konfusion, nichts als Konfusion!“, rief der Geistliche und konnte sich noch immer vor Lachen nicht zugute geben, bis er sich endlich ganz verhuschete.

Als er sich wieder ein wenig erholt hatte, hob er den Becher in die Höh und rief: „Das Brautpaar soll leben!“ – Ich wusste gar nicht, was ich von dem Geistlichen und seinem Gerede denken sollte, ich schämte mich aber, wegen der römischen Geschichten, ihm hier vor allen Leuten zu sagen, dass ich selber der verlorene, glückselige Bräutigam sei.

Der Becher ging wieder fleißig in die Runde, der geistliche Herr sprach dabei freundlich mit allen, sodass ihm bald ein jeder gut wurde und am Ende alles fröhlich durcheinander sprach. Auch die Studenten wurden immer redseliger und erzählten von ihren Fahrten im Gebirge, bis sie endlich gar ihre Instrumente holten und lustig zu blasen angingen. Die kühle Wasserluft strich dabei durch die Zweige der Laube, die Abendsonne vergoldete Wälder und Täler, die schnell an uns vorüberflogen, während die Ufer von den Waldhornsklängen widerhallten.

Und als dann der Geistliche von der Musik immer vergnügter wurde und lustige Geschichten aus seiner Jugend erzählte: wie auch er zur Vakanz über Berge und Täler gezogen und oft hungrig und durstig, aber immer fröhlich gewesen, und wie eigentlich das ganze Studentenleben eine große Vakanz sei zwischen der engen, düstern Schule und der ernstesten Amtarbeit – da tranken die Studenten noch einmal herum und stimmten dann frisch ein Lied an, dass es weit in die Berge hineinschallte.

*Nach Süden nun sich lenken  
Die Vöglein allzumal,  
Viel Wanderer lustig schwenken  
Die Hüf' im Morgenstrahl.  
Das sind die Herrn Studenten,  
Zum Tor hinaus es geht,  
Auf ihren Instrumenten  
Sie blasen zum Valet:  
Ade in die Läng und Breite,  
O Prag, wir ziehn in die Weite:  
Et habeat bonam pacem,  
Qui sedet post fornacem!*

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2





▲ Rothenburg ob der Tauber ist bekannt für seine historische Bausubstanz. Weniger bekannt: Blühende Oasen, die jetzt besichtigt werden können, ziehen sich durch die Stadt.

# Die Altstadt als grüne Oase

## Rothenburg ob der Tauber: Blühende Gärten durchsetzen die berühmte Bausubstanz

**ROTHENBURG** – Die „große Kreisstadt“, wie sie verwaltungstechnisch heißt, ist die kleinste in Bayern. Mit 11 000 Einwohnern bringt sie den Landkreis Ansbach nicht zum Überlaufen. Und doch: Sie ist weltbekannt. Der mittelfränkische Besuchermagnet bezaubert mit romantischen Winkeln und Gassen, Türmen und Fachwerk-Bauten. Oft aber übersieht man das Grün. Jetzt öffnen Privatleute ihre Gartenparadiese.

Hellmuth Möhring lässt keinen Zweifel: „Rothenburg ist eine perfekte Synthese zwischen Landschaft und Stadtgestaltung.“ Nur werde das Grün bei der Fülle an Monumenten, Gassen und romantischen Winkeln oft übersehen, sagt Möhring, der sich im Vorstand des Vereins Alt-Rothenburg für den Erhalt der Altstadt engagiert. Er rät: Einmal um die Stadt herumgehen, um zu begreifen, wie stark sich Rothenburg dem Landschaftsbild angepasst und es gleichzeitig geprägt hat.

Nach Süden und Westen erhebt sich Rothenburg hoch über dem Taubertal. Dort, wo sich zuvor die Festungsanlage befand, schiebt sich heute der Burggarten weit hinaus. „Das ist unser Rosenparadies“, sagt Jutta Striffler vom örtlichen Verkehrsverein. Sie schärft den Blick für die blühenden Seiten und schwärmt von Rothenburgs „Riviera“, dem sommerwarmen Südhang der Stadt. „Das ist eine einzige Bildergalerie der Natur“, deutet sie auf Japanische Zierkirschen, Schlehen, Wilde Tulpen, Apfel- und Pflaumenbäume. Die Grünfacetten setzen sich am Stadtmauerring und selbst mittendrin in den Gassen fort.

Ein Tipp für Ruhesuchende in der Altstadt: der historische Klostergarten der Dominikanerinnen. Ihn kennt nicht jeder. Der Trubel verstummt. Es gibt Wildblumenbeete und einen Heilkräutergarten mit Lavendel, Rosmarin, Schafgarbe, Spitzwegerich. Namensschildchen weisen Wiesenschlüsselblumen, Portugiesische Birnenquitte oder Konstantinopeler Apfelquitte aus.

Entfernt man sich von der Altstadt abwärts ins Taubertal, erreicht man frei zugängliche Gärten, die sich um das einstige Kur- und jetzige Tagungshotel Wildbad legen. Das Ganze ist ein kleines Naherholungsgebiet, das an die Tauber stößt und mit Kunstwerken der Moderne bestückt ist: fast erschreckend lebensgroße Figuren im Wald, eine Klanginstallation in einer Grotte und ein Köhler-Ofen aus Beton nahe der Flussbrücke.

Zwischen Mai und Ende September öffnen Privatleute für Besucher

▶ Rothenburgs romantische Gassen rühmt man an vielen Orten der Erde. Was dort an versteckten grünen Kleinodien beheimatet ist, muss teils erst noch entdeckt werden.



nach Voranmeldung die Gartenpforten und gewähren Einlass in ihre versteckten Stadtoasen. Dazu zählt der Striffler-Garten, der genau unter der Aussichtsplattform am Burggarten und oberhalb des Weinbergs An der Eich liegt. Der Zugang führt durch eine unscheinbare Holztür, bei der man den Kopf einziehen muss, und über einen steilen Treppenknicke.

Dann landet man in einem Nutz- und Streuobstgarten mit Äpfeln, Pflaumen, Zitronenmelisse, Schnittlauch und Kirschen. Dieter Babel kümmert sich hier mit um die Pflege des Gartens. Neben den Pflanzen hat er die Tiere ins Herz geschlossen – zuvorderst die Holzbienen. Auch wenn diese durchaus Baumstämme perforieren können und als schwarze Hornissen bekannt sind – für Babel sind sie „meine Lieblingsviecher und völlig harmlos“. Im Grünterrain hat er schon Blindschleichen gesehen, Eidechsen, Kohlmeisen, Rotkehlchen, einen Uhu und Buntspechte.

Da fühlt man sich weit weg von der Stadt – und ist trotzdem ganz nah dran. Mittendrin in der Altstadt pflegt Hildegard Kistenfeger

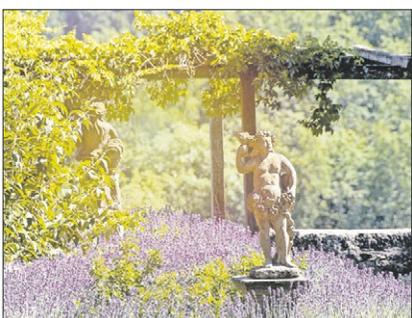
ihre Oase, die sich hinter historischen Fassaden versteckt. Einst war dies der Garten der Schwiegereltern. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er vorübergehend ein Kartoffelacker.

Heute fühlt sich Kistenfeger im Dauerrausch der Blütenpracht: Flieder und Forsythien. Tamarisken und Astern. Rosen. Iris. Spiersträucher. Besuchern gibt die pensionierte Förderlehrerin gerne Tipps. Sie animiert dazu, im Garten „Fünfe gerade sein zu lassen“. Denn: „Wenn es blüht, ist alles ein Labsal. Man muss nicht alles picobello haben. Das dient auch der Vielfalt der Insekten, dass man einen kunterbunten Garten hat.“

Andreas Drouwe

### Information

Führungszeiten in den Privatgärten kann man individuell mit der Touristeninformation abstimmen; dazu ist eine Voranmeldung bis zu sieben Tage vor dem gewünschten Termin per E-Mail erforderlich. Die Mailadresse: [garten@rothenburg.de](mailto:garten@rothenburg.de). Weitere Auskünfte: Rothenburg Tourismus Service, Rufnummer 09861/ 404 800, [www.rothenburg-tourismus.de](http://www.rothenburg-tourismus.de).



▲ Der Burggarten und der Stadtmauerring sind für Jutta Striffler vom Verkehrsverein die „Riviera“ von Rothenburg. Es wächst, blüht und gedeiht.



beziehungsweise

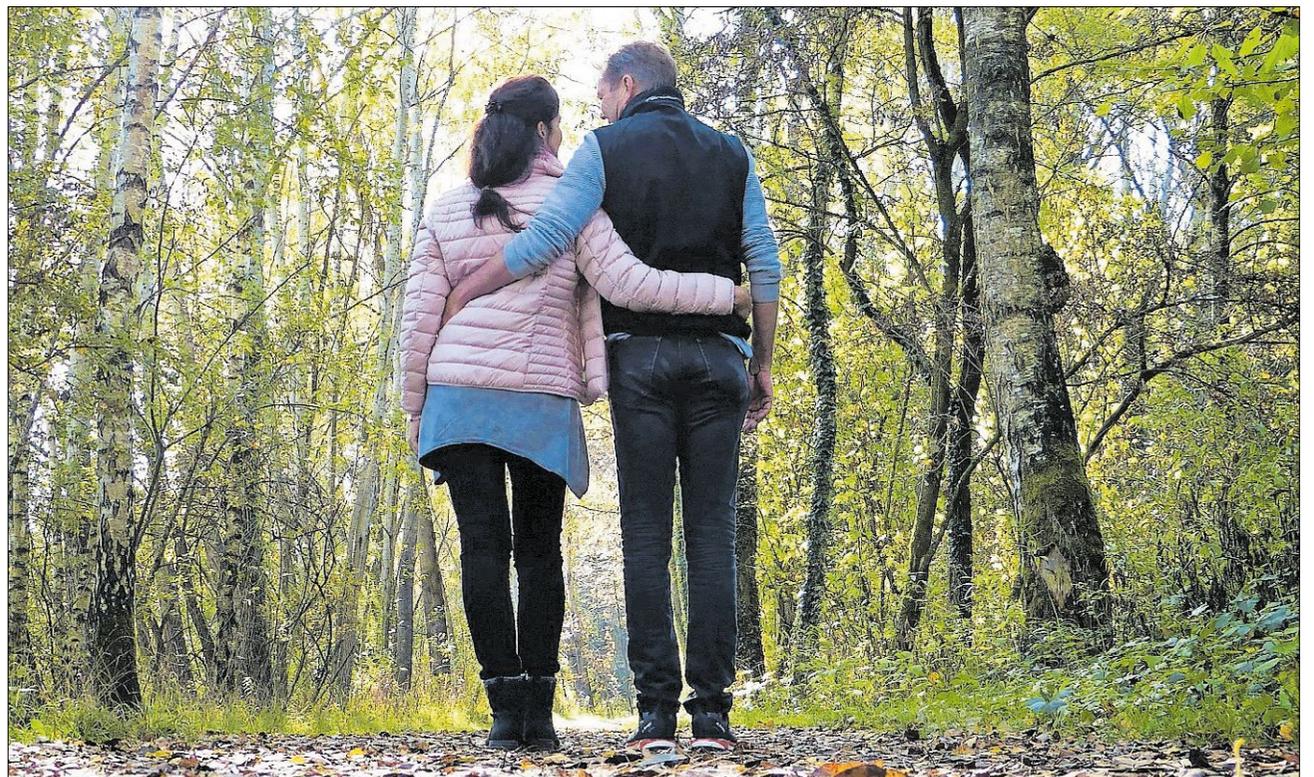
# Sich mutig der Wahrheit stellen

Für einen Neuanfang: Die Beziehung einmal mit „Osteraugen“ betrachten

In den Dörfern des italienischen Piemont, so der dortige Brauch, stehen die Menschen am Ostermontag früh auf und gehen beim ersten Läuten der Kirchenglocken zum Dorfbrunnen.

Kinder, Erwachsene und alte Leute schöpfen dort das klare kalte Wasser und waschen sich damit das Gesicht, spülen die Müdigkeit und den Schlaf aus den Augen. Man begrüßt sich mit einem „Halleluja“, freut sich und betet beziehungsweise bittet um „Osteraugen“.

Das Ende der Fastenzeit beginnt mit einem Ritual, in dem der Wunsch geborgen liegt, die gewohnten Sichtweisen zu enttrüben, sich selbst und die Welt in einem neuen Licht zu sehen und zu erkennen. Ostern, so die dortige Tradition, klärt am Ende den Blick und lässt ihn gnädig werden – auf andere und auch auf sich selbst. Ein schönes Ritual, das ein neuer Anfang sein kann – warum nicht auch hierzulande?



▲ In einer Partnerschaft können Illusionen und Wunschvorstellungen den Blick auf die Wahrheit verstellen. Wer sich selbst und den Partner dagegen „mit geklärten Augen“ betrachtet, ermöglicht eine positive Entwicklung der Beziehung. Foto: gem

## Grenzen überblicken

Ostern ist die Geschichte von Verrat, Tod und Auferstehung. Von Schmerz und – zunächst – verlornener Hoffnung, von Hingabe an das, was ist und vom Wunder der Verwandlung. Ostern ist die Geschichte von einem Weg in die Schatten hinein und durch Zweifel, Fragen und Hoffnungslosigkeit hindurch, hin zu einem „über die Grenzen blicken“.

Ostern kann uns lehren, auch in unseren Beziehungen einmal auf den Grund zu blicken. Die Wahrheit in uns selbst zu erkennen und unser Gegenüber „mit geklärten Augen“ zu sehen und es ganz neu – über die gewohnte Sichtweise hinaus – wahrzunehmen.

Im Laufe längerer Beziehungen verdecken oft Illusionen oder Wunschvorstellungen wie eine Folie oder ein Filter die Wirklichkeit. Dieser verklärte Blick hilft manchmal dabei, Situationen zu ertragen oder durchzustehen. Auch und besonders verliebte Menschen haben diesen Blick, der eine große Kraft

freisetzt und zusammenbringt. Das ist das Positive von Illusionen.

Schwierig wird es aber, wenn (erste) Fragen auftauchen, die jedoch niemals gestellt werden. Wenn sich Zweifel einschleichen, die ungeklärt bleiben. Wenn Unstimmigkeiten nicht richtig beachtet oder schön geredet werden.

Auf diese Weise entsteht allmählich ein Bild von der Beziehung, das unwirklich ist, das aufrecht erhält, was im wahrsten Sinne des Wortes geklärt werden müsste. Dieses Enttrüben verhindert, dass die Beziehung sich verändern, wandeln und wachsen kann.

## Grenzen erweitern

Lieb gewonnene Gewohnheiten, bewährte Strukturen, vielleicht auch Bequemlichkeit halten den Rahmen, der Sicherheit gibt. Doch was ist, wenn der Raum dazwischen zu eng wird für einen oder gar für beide Partner? Wenn die Bedürfnisse und eigenen Entwicklungen nicht

mehr in den einst gut gewählten und geschaffenen Rahmen passen? Dann gilt es, ihn als Begrenzung zu erkennen, die daran hindert, weiter zu wachsen, jeder für sich und gemeinsam.

Dieses Erkennen ist oft verbunden mit der Angst vor dem Ungewissen, vor dem Wandel, der uns aus der Sicherheit werfen kann und wird, vor dem genauen Hinschauen, was neu gebraucht wird und was verabschiedet werden will. Mutig, wer es wagt, sich dem zu stellen und dann auch das Gespräch mit dem Partner zu suchen! Verständlich aber auch, wenn doch lieber erstmal unverändert erhalten bleiben soll, was sich einst bewährt hat.

Enttäuschungen bleiben dabei nicht aus. Schenken wir ihnen die nötige Beachtung, helfen sie uns dabei, zu erkennen, was (wirklich) ist. Sie helfen, den Schleier über dem Wunschdenken zu lüften und den Blick freizugeben auf das, was sich bereits und sowieso verändert hat, weil Leben steter Wandel ist.

Die „Osteraugen“ sehen aber nicht nur klar und frisch, sondern sie sind auch gnädig. Die eigene Wahrheit zu erkennen, ist mutig. Sie auszusprechen, braucht Güte. Und mit der Wirklichkeit klarzukommen, mit all ihren Fehlern und Versäumnissen, braucht den gnädigen Blick.

So, wie die Enttäuschung das Täuschen beendet und der Beginn davon sein kann, zu sehen, was ist, so kann die Desillusionierung ein kleines Sterben und wieder Auferstehen in eine neu erlebte Wirklichkeit sein, die Wunder und Gnade zugleich in sich birgt – „weil das Wunder immer geschieht, und weil wir ohne Gnade nicht leben können“ (Hilde Domin).

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, Systemische Paartherapeutin, Kommunikationstrainerin und Coach. Sie arbeitet bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Lindau am Bodensee.

# Aufbruch ins Reich der Fantasie

Wie Lesementoren Kindern die Freude am Geschriebenen zu vermitteln versuchen

**Fliegende Teppiche und Abenteuer am Mississippi: Viele Kinderbücher prägen für das ganze Leben. Vorausgesetzt, man kann überhaupt richtig lesen. Doch immer mehr Grundschüler tun sich damit schwer. Ehrenamtliche wollen diesem traurigen Trend nun entgegenwirken und die Freude an Büchern wecken.**

Mit Pippi Langstrumpf einen Einbrecher auf den Schrank verfrachten, mit Momo durchs Amphitheater streifen, mit Harry Potter gegen Lord Voldemort kämpfen oder mit dem Sams das Leben von Herrn Taschenbier auf den Kopf stellen: Die Helden der Kindheit haben schon Millionen Mädchen und Jungen in das Reich der Fantasie entführt. Doch nun schlagen Forscher Alarm: Viertklässler in Deutschland lesen und verstehen Texte immer schlechter.

Grund sind wohl die Pandemie und die damit verbundenen Auswirkungen auf den Unterricht. Durchschnittlich ein halbes Schuljahr fehlt den Mädchen und Jungen, die am Ende ihrer Grundschulzeit stehen, sagen die Experten vom Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS). Im Vergleich zu 2016 sank die Zahl der Schüler, die gut und sehr gut lesen können, 2021 um sieben auf 37 Prozent. Mehr als jedes vierte Kind (28 Prozent) hat Probleme mit dem Lesen – sechs Prozent mehr als im Vergleichszeitraum.

## Ursache Personalmangel?

Als nicht unerwartet bezeichnet die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft die Studienergebnisse. Sie fordert mehr Leseförderprogramme besonders für benachteiligte Kinder. Ähnlich äußert sich etwa der



◀ *Wer liest, lernt fremde Welten kennen und geht auf Abenteuerreise. Doch dafür müssen Kinder das Lesen erst einmal beherrschen – und lieb gewinnen. Voraussetzungen, die durch die Corona-Pandemie erheblich gestört wurden.*

Verband Bildung und Erziehung. Kurzfristige Maßnahmen würden kaum Abhilfe schaffen, heißt es dort. Kitas und Schulen müssten nachhaltig ausgestattet werden. Dabei stehen immer wieder Forderungen nach mehr Personal im Raum.

Freiwillige Leselernhelfer finden sich etwa bei „Mentor“. Unter dem Dach des 2008 gegründeten Bundesverbands engagieren sich rund 13 000 ehrenamtliche Lesementoren für 16 600 Kinder und Jugendliche. Dabei geht es nicht um Nachhilfeunterricht, erklärt Vorstandsmitglied Andrea Pohlmann-Jochheim: „Ein wichtiges Element ist die emotionale Dichte. Wir sagen dazu auch ‚Bildung durch Bindung‘.“ Ein Ehrenamtlicher betreut ein Kind eine Stunde pro Woche für ein Jahr.

Den „Lesekindern“ fehle es oft an motivierenden Erfolgen im schulischen Kontext, führt Pohlmann-Jochheim aus. Vor allem mangle es an grundlegenden Lese-

strategien. „Es ist unsere Aufgabe, sie wieder zu ermutigen.“ Es gehe darum, das Selbstbewusstsein zu stärken und Neugier und Spaß zu wecken.

## Entscheidende Grundlage

Die Hauptsache ist, dass Kinder überhaupt lesen und Freude daran haben, sagt Bernd Herzog von der Arbeitsgemeinschaft der Jugendbuchverlage. Es dürften auch Comics sein, über die sich früher oft abfällig geäußert wurde. Dabei sei doch das Wichtigste, dass junge Menschen einen Zugang zum Lesen finden. „Erst auf dieser Grundlage kann man sie dann auch an komplexere Literatur heranführen – das funktioniert besser, als wenn man sie von Anfang an Goethe lesen lässt und sie sich davon dann abwenden.“

In einer im Sommer 2018 erhobenen Grundbildungsstudie verzeichnet die Universität Hamburg, dass rund 6,2 Millionen Erwachsene in Deutschland Schwierigkeiten damit haben, deutsche Texte zu verstehen. Einen positiven Trend gibt es jedoch auch: Fünf Jahre zuvor waren es noch 1,3 Millionen mehr, denen das Lesen und Schreiben Probleme bereitete. Soziale Ungleichheit und Bildungsbenachteiligung bedingen Forschungen zufolge eine mangelnde Lesekompetenz oft nicht nur – sie werden umgekehrt auch dadurch verstärkt. Der klassische Fall eines Teufelskreises.

Und dann kam auch noch Corona. „Gerade in Haushalten, in denen das Lesen keinen hohen Stellen-

wert hat, riss das eine ziemlich große Lücke in der Lesekompetenz“, sagt Herzog. Auch die Lesementoren standen vor Herausforderungen. Einzelne lokale Vereine seien sehr kreativ geworden und hätten unterschiedliche Formate von „Lesen auf Distanz“ entwickelt, sagt Pohlmann-Jochheim. Da lief die Lese-stunde mal online, mal steckte der Lesestoff im Briefkasten, mal gab es einen Anruf: „Wichtig war und ist, dass die Beziehung bestehen bleibt.“

Welche Bedeutung die Beziehung zwischen Mentor und Kind hat, wird in der aktuellen Weltlage deutlich. Der Verband sei auf Flüchtlings-Kinder aus der Ukraine vorbereitet, erklärt das Vorstandsmitglied. Doch neben entsprechenden Materialien werde es wohl vor allem um die Ablenkung von traumatischen Erlebnissen und die Unterstützung im Schulalltag gehen.

Der Krieg sei aber auch Thema bei den Kindern, die schon länger einen Mentor haben. Sie stellten Fragen, äußerten Ängste. „Hier merkt man besonders, dass es bei unserer Arbeit vor allem auch um eine emotionale Qualität geht.“

*Annika Schmitz*



▲ *Comics sind besser als ihr Ruf. Kinder finden durch sie möglicherweise einen Zugang zum Lesen.*  
Fotos: gem

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

# Vor 50 Jahren

## Modern, brutal und illegal

Edgar J. Hoover prägte die Ermittlungsmethoden des FBI



▲ FBI-Direktor Edgar J. Hoover im Jahr 1961. Foto: gem

„Mir ist egal, wer unter mir Präsident ist!“ Dieses Bonmot wird jenem Mann zugeschrieben, der fast fünf Jahrzehnte lang geradezu als Personifizierung des FBI galt und jene US-Bundespolizei zu einer modernen, schlagkräftigen Kriminalbehörde formte. Gleichzeitig bediente sich J. Edgar Hoover höchst fragwürdiger Methoden.

Am Neujahrstag des Jahres 1895 wurde John Edgar Hoover in Washington D.C. geboren, als jüngstes von vier Kindern einer konservativen Beamtenfamilie. Der gute Schüler wollte zunächst presbyterianischer Pastor werden, entschied sich aber für ein Jurastudium. 1917 bekam er seinen ersten Job im Justizministerium und war so vom Kriegsdienst befreit.

### Behörde der Korruption

Die russische Oktoberrevolution schürte in den USA die Angst vor der „roten Gefahr“. Hoover machte sich einen Namen, indem er „feindliche“ Ausländer und Einwanderer aufspürte. Bei brutalen Razzien ließ er insgesamt 10 000 angebliche Kommunisten, Linke und Anarchisten unter fragwürdiger Beweislage verhaften und ausweisen. Als Belohnung rückte Hoover in die Führungsetage des „Bureau of Investigation“ (BOI) auf, eine schlecht geführte, unterbesetzte und korruptionsanfällige Behörde.

Als deren Chef wegen eines Skandals gefeuert wurde, wurde am 10. Mai 1924 der erst 29-jährige Hoover zum neuen Direktor des BOI berufen,

das 1935 in „Federal Bureau of Investigation“ (FBI) umbenannt wurde und ab 1939 auch als Inlandsgeheimdienst fungierte. Nun stellte Hoover sein Organisationstalent unter Beweis: Er führte moderne wissenschaftlich-forensische Ermittlungsmethoden ein, etwa ein kriminaltechnisches Labor oder eine Fingerabdruckdatenbank, gründete die FBI-Akademie Quantico und proklamierte ein Berufsethos der Professionalität, Unbestechlichkeit und Präzision. Andererseits verfügte er die Kündigung aller Mitarbeiterinnen, denn das FBI sei nichts für Frauen.

Hoover besaß einen besonderen Sinn für Medienarbeit und Manipulation: Lange vor „Akte X“ bestellte Hoover in Hollywood Spielfilme und Krimiserien, in denen FBI-Agenten als moderne Helden glänzten – um die Drehbücher kümmerte er sich höchstpersönlich. Für die meisten Amerikaner repräsentierte Hoover schlichtweg das Gesetz, er selbst jedoch stellte sich bei seiner paranoiden Phobie vor „Kommunisten“ oder „Staatsfeinden“ wie selbstverständlich über den Rechtsstaat: Illegale Abhöraktionen, Erpressung, Rufmord oder Sabotage waren die hässlichen Seiten des Überwachungssystems.

### Hoover wusste zu viel

Charlie Chaplin, Albert Einstein, Frank Sinatra, John Lennon, Jean Seberg, Martin Luther King Jr. und die Bürgerrechtsbewegung – alle tauchten in den FBI-Akten auf, in deren System sich nur Hoover zurecht fand. Prominente Mafiosi und den Ku Klux Klan dagegen ließ Hoover unbehelligt. Acht Präsidenten – von Calvin Coolidge bis Richard Nixon – sollte Hoover im Amt erleben. Keiner hatte den Mut, gegen jenen Machtmissbrauch einzuschreiten: Hoover wusste einfach zu viel. Am größten waren die Spannungen unter John F. Kennedy, dessen Bruder Robert als Justizminister Hoovers Chef war: Die Kennedys und Hoover hassten sich aus tiefstem Herzen – doch da gab es gewisse FBI-Akten über JFKs Affären ...

Als Hoover altersbedingt vor der Pensionierung stand, ermöglichte ihm eine Sonderregelung ein Verbleiben im Amt auf unbestimmte Zeit. Am 2. Mai 1972 starb Hoover in Washington im Schlaf an Herzversagen. Bis heute ist das Gebäude der FBI-Zentrale nach ihm benannt. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 30. April

Pauline von Mallinckrodt

Im ausgehenden 18. Jahrhundert war die Talsperre von Puentes die größte der Welt. Durch starke Regenfälle wurde 1802 die gesamte Pfahlgründung mit dem weichen Bodenmaterial herausgedrückt und weggespült. Im mittleren Teil der Staumauer entstand ein großes Loch (Foto unten). Beim größten Desaster der spanischen Wasserbau-Geschichte kamen rund 600 Menschen ums Leben.

### 1. Mai

Josef der Arbeiter, Arnold

Ein ausgebrannter Supermarkt, geplünderte Geschäfte, verwüstete Straßenzüge, Verletzte, zahlreiche Verhaftungen – das war die Bilanz des 1. Mai 1987 in Berlin-Kreuzberg. Missmut über eine Volkszählung und eine gescheiterte Sozialpolitik hatten Kravalle ausgelöst. Am 1. Mai kommt es seitdem regelmäßig zu gewaltsamen Ausschreitungen – vornehmlich durch Linksradikale.

### 2. Mai

Athanasius, Wiebke

Vor 80 Jahren wurde Josef Frings zum Erzbischof von Köln ernannt. Er wurde eine volksnahe, hochgeschätzte Leitfigur und später zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten der Kirche. Seine Billigung des Nahrungs- und Kohle- raubs zur Sicherung des lebensnotwendigen Bedarfs ging als „fringsen“ in die Geschichte ein.



### 3. Mai

Philippus und Jakobus

Der Bundestag verabschiedete 1957 das Gesetz über Gleichberechtigung

von Mann und Frau. Das bisherige Alleinentscheidungsrecht des Ehemanns wurde abgeschafft, seine Vorrechte in der Erziehung eingeschränkt. Zudem durfte die Frau ihr mitgebrachtes Vermögen nun selbst verwalten.

### 4. Mai

Florian, Valeria, Guido

Aus der Königlichen Kunstammer im dänischen Christiansborg wurden vor 220 Jahren die „Goldhörner von Gallehus“ gestohlen. Der Goldschmied und Uhrmacher Niels Heidenreich gestand später die Tat. Er hatte die Stücke aus der germanischen Eisenzeit, die zu den berühmtesten archäologischen Funden Dänemarks zählen, eingeschmolzen.



### 5. Mai

Godehard, Sigrid

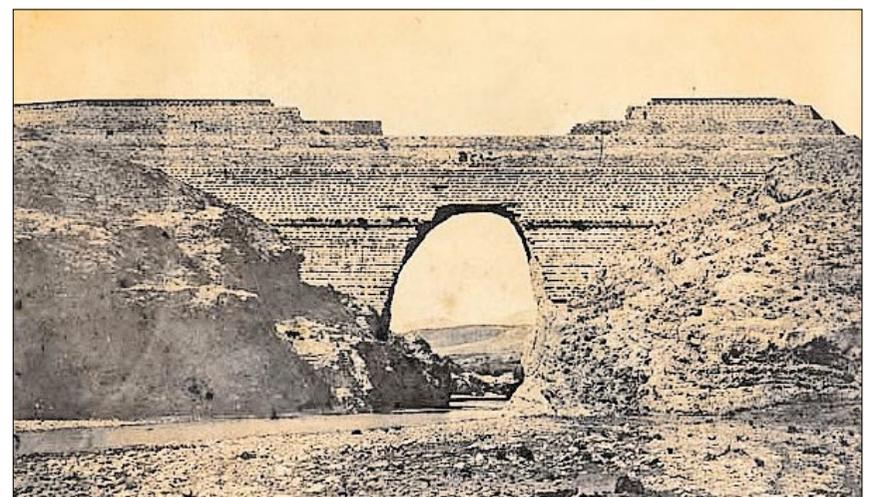
Zu fast einem Drittel wurde 1842 die Hamburger Innenstadt durch einen Großbrand zerstört. 1749 Häuser wurden zerstört, 51 Menschen starben, 20 000 wurden obdachlos.

### 6. Mai

Britto, Gundula, Antonia

Die Bundesrepublik war fast drei Jahre alt, doch eine Nationalhymne gab es noch nicht. Die Entscheidung für das Deutschlandlied fiel durch Bundeskanzler Konrad Adenauer und Bundespräsident Theodor Heuss in einem 1952 veröffentlichten Briefwechsel. Der Ruf nach „Einigkeit und Recht und Freiheit“ rief große Begeisterung hervor.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Infolge starker Regenfälle entstand ein großes Loch in der Talsperre von Puentes. Sie sah dadurch wie eine Brücke aus. Ursache war ein Baufehler.

## SAMSTAG 30.4.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 10.30 **MDR: Ökumenischer Gottesdienst** zur Eröffnung der Woche für das Leben zum Thema Demenz aus der Leipziger Nikolaikirche.
- 15.25 **BR: Glockenläuten** vom Kirchberg in Volkach in Unterfranken.
- 20.15 **Arte: Kaiser und Rebell.** Joseph II. (1741 bis 1790) veränderte mit seinen Reformen das Habsburger Reich. Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Beate Hirt, Mainz.
- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Vergessen in Istanbul. Die letzten Juden vom Bosphorus.

## SONNTAG 1.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Orthodoxer Gottesdienst** aus der griechisch-orthodoxen Gemeinde Christi Himmelfahrt in Berlin.
- ☉ 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** aus der Brotvermehrungskirche in Tabgha am See Gennesaret. Zelebrant: Pater Jonas Trageser OSB.
- ☉ 19.30 **ZDF: Ein Moment in der Geschichte.** Kolumbus erreicht Amerika. Doku.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Wohin gehen wir? Immer nach Hause! Zum 250. Geburtstag des Romantikers Novalis.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** In der Erde geboren, im Himmel zu Hause. Faszination Kirchenglocken.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus St. Mariä Himmelfahrt in Mülheim an der Ruhr. Zelebrant: Pfarrer Christian Böckmann.
- 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Domkapitular Reinhard Kürzinger, Eichstätt.

## MONTAG 2.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **One: Morgen sind wir frei.** Beate begleitet ihren Mann Omir nach dem Sturz des Schahs 1979 aus der DDR in dessen Heimat Iran. Bald jedoch wird ihr Leben vom gewaltsamen Wandel im Land überschattet. Drama.
- ☉ 22.25 **3sat: Soldaten.** Doku über die Bundeswehr.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Christopher Hoffmann, Neuwied. Täglich bis einschließlich Samstag, 7. Mai.

## DIENSTAG 3.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Hass, Hetze, Gewalt. Politiker im Visier.

## ▼ Radio

- 22.00 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Jenseits des Ponyhofs. Verliert ein eingeschränktes Leben seinen Wert?

## MITTWOCH 4.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Helfen ist Trumpf. Unterwegs mit der Feuerwehr.
- 19.40 **Arte: Abschied vom Ungeborenen.** Sternenkinder und ihre Familien.
- 20.15 **Bibel TV: Standhaft im Glauben.** Doku über Bischof Joannes Baptista Sproll, der gegen die Nazis predigte und von ihnen verfolgt wurde.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Der Alte Orient in uns: Babylon, die Bibel und wir.

## DONNERSTAG 5.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Medizin von morgen.** Wenn Computer heilen können. Doku über Künstliche Intelligenz in der Diagnose und Behandlung von Krankheiten.
- ☉ 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Der Einbrecher und das Hochhaus. Udo war lange Zeit Einbrecher, nun wagt er einen Neuanfang: als Hausmeister.

## ▼ Radio

- 20.00 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** „Mein Herz schwimmt im Blut“ und „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust“. Kantaten von Johann Sebastian Bach von den Thüringer Bachwochen aus der Bachkirche Arnstadt.

## FREITAG 6.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 12.10 **3sat: Die Moral von der Geschicht'.** Über Werte und Moralvorstellungen.
- ☉ 20.15 **ARD: Zimmer mit Stall – So ein Zirkus.** Nach einem Zeltbrand trampeln Zirkustiere durch die Vorgärten. Komödie, D 2022.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Schule: Frei nach Plan. Erste Folge der sechsteiligen Dokureihe über die Schule.

☉: Videotext mit Untertiteln

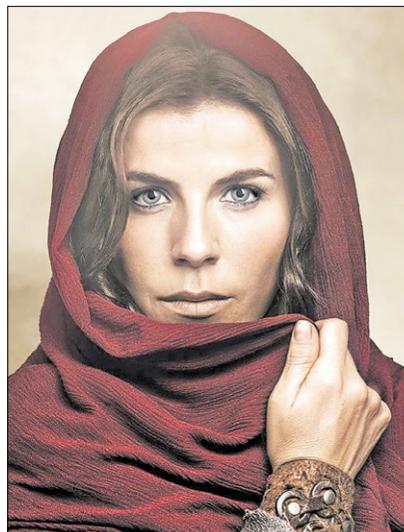
## Für Sie ausgewählt



## Eine Lebensader Europas

Vom Schwarzwald bis ans Schwarze Meer schlängelt sich die Donau durch Europa, im Bild die Donauschleife bei Kloster Weltenburg. Berühmte Kulturlandschaften wie die Wachau werden von ihr ebenso geprägt wie die großen Städte Wien, Budapest, Bratislava oder Belgrad. Dazwischen aber hat sich der große Strom seine Ursprünglichkeit bewahrt – in großen Naturlandschaften wie den Donauauen, der Puszta oder dem beeindruckenden Delta, das ins Schwarze Meer mündet. 3sat strahlt die vierteilige Dokumentation „Die Donau“ (3sat, 2.5., 20.15 Uhr) montags in zwei Doppelfolgen aus.

Foto: ZDF/SWR/Sven Kische



## Maria Magdalena als starke Frau

Jesus wird gekreuzigt und in ein Grab gelegt. Drei Tage später will Maria Magdalena (María Fernanda Yepes) den Leichnam einbalsamieren. Doch das Grab ist leer. Der Auferstandene begegnet ihr und trägt ihr auf, die gute Nachricht zu verbreiten. Maria lässt sich von den Zweifeln der Männer nicht zurückhalten; sie hat in ihrem Leben schon genug Fehler gemacht. Die mexikanische TV-Serie setzt das Leben und Werden von „Maria Magdalena“ (Bibel TV, ab 5.5. donnerstags um 20.15 Uhr) dramatisch in Szene. Sie zeigt Maria als starke, unabhängige Frau in einer von Männern dominierten Gesellschaft. Foto: Bibel TV

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Für Wärme in kalten Kirchen

Immer mehr deutsche Kirchengemeinden entdecken Heizkissen für ihre häufig kalten Kirchen. Denn diese haben gleich mehrere Vorteile: Sie sind kostengünstig in der Anschaffung, sparen Energie und können in den wenigen Stunden, in denen üblicherweise Gottesdienste stattfinden, flexibel eingesetzt werden. Noch ein Plus: Die Heizkissen wärmen dort, wo es gewünscht wird: direkt am Körper – einer Sitzheizung im Auto gleich. Die Moonich GmbH aus Sauerlach bei München bietet Kirchengemeinden, die es in ihren häufig schwer zu heizenden Räumen wärmer haben wollen, ein umfangreiches Sortiment an. Die Standardausführung ist das akkubetriebene Heizkissen der Marke „heatme“. Einmal eingeschaltet, aktiviert die integrierte Sensor-Automatik die Heizfunktion beim Hinsetzen, nach dem Aufstehen wird die Heizfunktion wieder deaktiviert. Weitere Infos unter [www.heatme.de](http://www.heatme.de).

Wir verlosen ein Heizkissen. Wer gewinnen will, schickt eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Postfach 11 19 20  
 86044 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
4. Mai

Über das Buch „Urmel“ aus Heft Nr. 15 freuen sich:  
**Anna Hechtl**,  
 61381 Friedrichsdorf,  
**Regina Herrmann**,  
 82281 Egenhofen,  
**Eva Reiser**,  
 89407 Dillingen,

Die Gewinner aus Heft Nr. 16 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

langgezogene Tierlaute	Männername	Gewand der Ordensleute	6	Fragewort	Amts-sprache in Laos	Gebirgs-mulden	poetisch: Zweig, Reis	kirchl. Bau-werk	internationales Notruf-zeichen
						gut-gläubig		3	
				neben-bei bemerkt					Postgut
ob-wohl			Gehilfe der römi-schen Kaiser					Laut-losigkeit	Teil der Heiligen Schrift (Abk.)
							Still-stand im Verkehr		7
Wäsche-stück			dt. TV-Krimi-Klassiker						4
dän. Frauen-name	Boots-art	Abk.: Turbi-nen-schiff					ständig		span. Provinz-haupt-stadt
							Opfer-tisch	Abk.: zu Händen	
Über-bleib-sel		Jenseits-vorstel-lung		Kurzmit-teilung (Kw.)	unheil-voll, anrüh-chig		Abk.: Trade-mark	Staats-vertreter im Ausland	
soziale Aufgabe ohne Entgelt								hebräi-scher Buch-stabe	
									8
Ort in Jämtland (Schwe-den)				Statuette des dt. Film-preises	Einfuhr von Gütern				9
kleine Musiker-gruppe			Arbeits-entgelt				Feuer-land-indianer		5
					eine Geliebte des Zeus		röm. Zahl-zeichen: neunzig	Ausruf der Überraschung	an jenem Ort
						sechster Sonntag nach Ostern			
Ort der Ver-damm-nis			Tennis-begriff						



Was zeigt dieser Bildausschnitt?

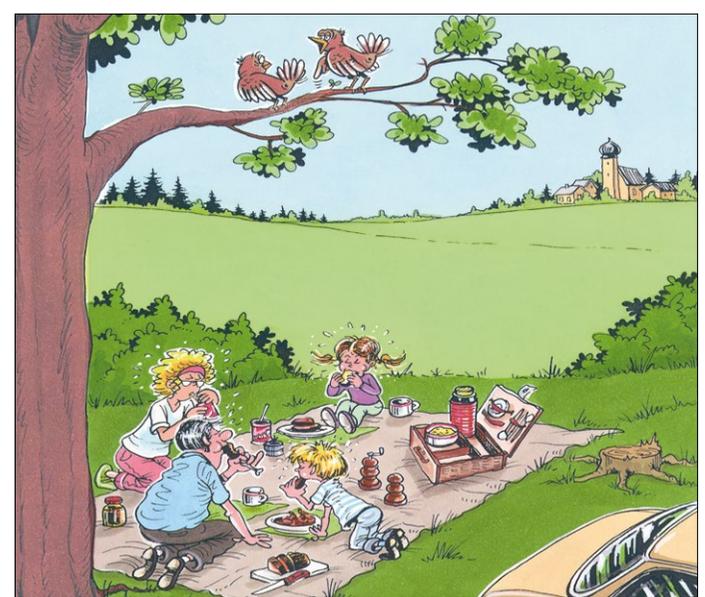
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Lebewesen unter der Erde**  
 Auflösung aus Heft 16: **JUENGER**

N	K		C	A	R							
F	A	L	S	C	H	A	C	H	T	E	L	
Z	E		S	E	E	S	T	E	R	N		
A	R	N	O		F	E	S		I		P	
B	R	U	T					L	A	M	A	
E	S							M	O	S	E	S
T	H							S	D	O		
G	H	E	E					S	U	S	A	
R	D							N	E	I	D	
W	A	B	E		Q	P		G	L	E		
V	A		L	U	X	U	S		I	L	I	
L	I	R	E		I	N	I	S	S	E		
G	M		A	N	T	J	E	R	A			
U	N	E	C	H	T	A	S	A	N	D		
B	O	N		L	A	U	B	S	A	E	G	E
N	O	E	L	E	T	A	L	A	R			

„Entweder, wir kriegen auch was ab, oder die lernen uns mal von der anderen Seite kennen!“

Illustrationen: Deike/Jakoby



Lösung des Bilderätsels in der Mitte: Löwenzahn

# Erzählung

## Die Geiseln Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

 Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit den Geiseln ...

An diesem Nachmittag traf ich kurz vor 18 Uhr in der Stadt einen Kollegen meiner Schwägerin. „Franziska ist in der Bank da, sie will nur rasch etwas abgeben“, erklärte er. Während ich mich mit ihm unterhielt, klingelte sein Mobiltelefon. Als ich mich mit einer kurzen Geste verabschieden und ihn in Ruhe telefonieren lassen wollte, gab er mir mit einer Handbewegung zu verstehen, dass ich nicht gehen, sondern bleiben sollte. Er deutete auf das kleine Gerät, flüsterte mir ein „Franziska!“ zu und stellte das Gespräch laut.

„Banküberfall“, hörte ich meine Schwägerin mit der ruhigen Stimme einer erfahrenen Polizistin sagen. „Ich kann nicht lange sprechen. Mehrere Geiseln, weiblich und männlich, Angestellte und Kunden. Bluse schwarz, Kinnbart braun ...!“

Franziska schwieg, stattdessen schimpfte jemand im Hintergrund:



Ihr folgten langsam mehrere Menschen, ein nervös um sich blickender Mann mit einem grauen Vollbart, eine aufgeregte Frau in einer braunen Bluse, direkt nach ihr eine zitternde Dame in einer schwarzen Bluse, ein völlig aufgelöster Herr mit einem schwarzen Schnurrbart, eine verstörte Person mit einem braunen Kinnbart und noch eine in einer grauen Bluse. Irgendetwas stimmt doch da nicht, dachte und fühlte ich. Franziska hat doch nur drei weibliche Geiseln erwähnt, warum sehe ich nun vier Frauen ...

**Wissen Sie, wer mit den Geiseln unerkannt die Bank verlassen wollte?**

„He, du, telefonierst du etwa? Ich habe doch gerade gesagt, dass niemand telefonieren darf, verdammt! Niemand! Habt ihr das nicht kapier? Und sprechen dürft ihr auch nicht! Oder unterhältst du dich mit dir selbst? Also Ruhe jetzt! Und keiner fasst sein Handy an! Klar?“

Ein paar Sekunden später hörten wir Franziska wieder. „Bluse grau, Bluse braun, Vollbart grau, ich ...!“ Weiter kam sie nicht, denn jemand kreischte, etwas krachte und das Gespräch, das zu ihrer Sicherheit nur ein Monolog gewesen war, brach ab.

Ich starrte sorgenvoll zur Bank, während der Kollege meiner Schwä-

gerin sich eilig abwandte, um die durch ihn für einen solchen Fall inzwischen alarmierten Einsatzkräfte einzuweisen. Die Bankfiliale, die nun Tatort war, wurde weiträumig abgesperrt, Neugierige und sensationshungrige Hobbyfilmer zurückgedrängt und Einsatzfahrzeuge taktisch positioniert ...

Nach einer längeren Diskussion mit einem für derartige Lagen geschulten Beamten erklärte sich der Täter schließlich bereit, alle Geiseln freizulassen. Franziska tauchte zuerst in der Glastür auf, ihren Kollegen ansahend und mehrfach unauffällig mit einer Hand nach hinten deutend.

Der Mann mit dem Schnurrbart ist der Täter!  
Nach der Beschreibung der Hauptkommissarin („... Bluse schwarz, Kinnbart braun ...“) befinden sich mit ihr insgesamt sechs Geiseln in der Bank, die Bank verlassen aber sieben Personen – weil diese sieben Personen nicht beschriebene Person der Mann mit dem Schnurrbart ist, kann nur der Mann mit dem Schnurrbart der Täter sein!

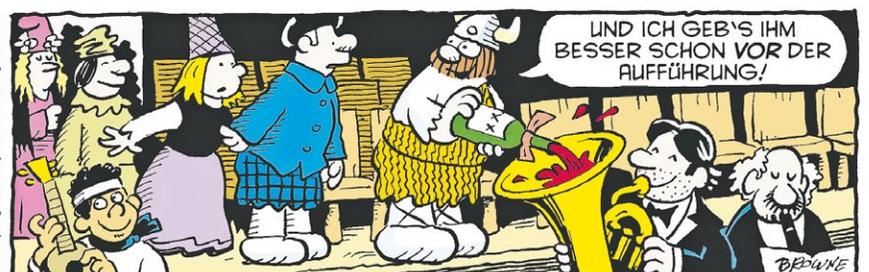
### Sudoku

9			1		5	8		6
	5	3	8		8	2	3	9
			3	2	1	7		9
	6	2				8	5	4
1	8	9		4				2
3	4	5				7	6	
	7		6	3	4		5	
2	9		7		1		8	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 16.

1	6		8		5	2		
	4	2	3			5		
			7			8	1	
			1	2	6			8
6		3					2	5
2	7	8						4
9	8	5		3				
				8	4			6
				5		1		9





**Hingesehen**

Vier bayerische Gebirgsschützen haben dem emeritierten Papst Benedikt XVI. einen Blitzbesuch abgestattet. Die Visite im Nachgang zu dessen 95. Geburtstag am 16. April kam „kurzfristig“ zustande, berichtete der stellvertretende Landeshauptmann Hans Baur aus Wallgau (2. v. re.). Am Mittwoch nach Ostern seien sie empfangen worden. Benedikt habe sich sehr gefreut und sei geistig fit gewesen. „Er ist halt körperlich schwach. Manchmal ist ihm die Stimme versagt, da hat er sich räuspern müssen. Dann wurde sie wieder fester“, sagte Baur. Zum Abschied habe Benedikt jedem Gebirgsschützen die Hand gegeben. „Zum Schluss haben wir an der Tür gestanden und ihm zugewunken – da hat er zurückgewunken.“ In der Zeit, die sie beim früheren Papst verbracht hätten, sei es „lustig“ gewesen, man habe viel gelacht. Der emeritierte Papst ist langjähriges Ehrenmitglied der Tegernseer Gebirgsschützen. *Text/Foto: KNA*

**Wirklich wahr**

Brautpaare können für eine Heirat im Ausland auch zwei Stellvertreter schicken. Auch wenn in Deutschland eine solche „Handschuöhe“ unzulässig ist, muss die Eheschließung im Ausland mithilfe von Stellvertretern anerkannt werden, wenn dies nach den dort geltenden Bestimmungen erlaubt ist. Dies entschied der Bundesgerichtshof in Karlsruhe (AZ: XII ZB 309/21).



Foto: gem

Im konkreten Fall hatten eine Deutsche und ein Syrer im mexikanischen Bundesstaat Baja California Sur zwei bevollmächtigte Stellvertreter zum Trauungsort geschickt. Eine Heirat, bei der Braut oder Bräutigam nicht anwesend sind, ist in Deutschland nicht gestattet, in Mexiko aber erlaubt. Auch Italien, die Niederlande, Polen und einige US-Staaten erlauben die „Handschuöhe“. *epd*

**Zahl der Woche**

**46**

Prozent der US-Katholiken sind mit der Amtsführung des US-amerikanischen Präsidenten Joe Biden zufrieden. Am unzufriedensten sind weiße Evangelikale, teilte das in Washington ansässige Pew Research Center mit. Demnach äußerten sich lediglich 14 Prozent der weißen Evangelikalen positiv zu Biden. Unter den schwarzen Protestanten befürworten 65 Prozent seine Politik.

Relativ starken Rückhalt hat Biden bei Menschen ohne religiöse Bindung (47 Prozent). Der demokratische Politiker ist seit Januar 2021 Präsident. Bei allen Bevölkerungsgruppen sei die Zustimmungsrate seitdem zurückgegangen, teilte das Pew Research Center mit.

Biden ist nach John F. Kennedy (1961 bis 1963) der zweite katholische Präsident. Die katholischen Bischöfe verurteilen Bidens „Ja“ zu legalisierter Abtreibung. Ihre Zustimmung findet der Präsident mit seiner Sozial- und Einwanderungspolitik. *epd*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Wo wurde Benedikt XVI. geboren?**

- A. Rottach-Egern am Tegernsee
- B. Possenhofen am Starnberger See
- C. Pfaffenhofen an der Ilm
- D. Markt am Inn

**2. Was isst der emeritierte Papst besonders gern?**

- A. Bayerische Mehlspeisen
- B. Römische Pasta
- C. Pfälzer Saumagen
- D. Nürnberger Rostbratwürstle

Lösung: 1 D 2 A

# Kleines Lamm, am Himmel groß

Paul Klees Gemälde verweist auf Passion Christi, Buch der Offenbarung und Tierkreis

**A**uf Paul Klees Gemälde „Das Lamm“ (1920) sind die Grundfarben rot, gelb und blau und ihre Komplementärfarben grün, orange und violett die beherrschenden Farbtöne. Sie werden durch die Linien, die horizontal über die Bildfläche laufen, zum Schwingen gebracht. Das Lamm, das der Titel nennt, ist in die Farbtöne und in die bewegten Linien hineingezeichnet, ja es scheint in den Farben aufzugehen.

Das Lamm ist eher Fläche und Kontur als Körper, und die bewegten Linien fließen durch es hindurch. So scheint es als verborgene Wirklichkeit, die nicht deutlich zu sehen ist, aber in die Welt hineingeschrieben ist. Füße und Kopf zeigen eine zielstrebige Bewegung nach rechts.

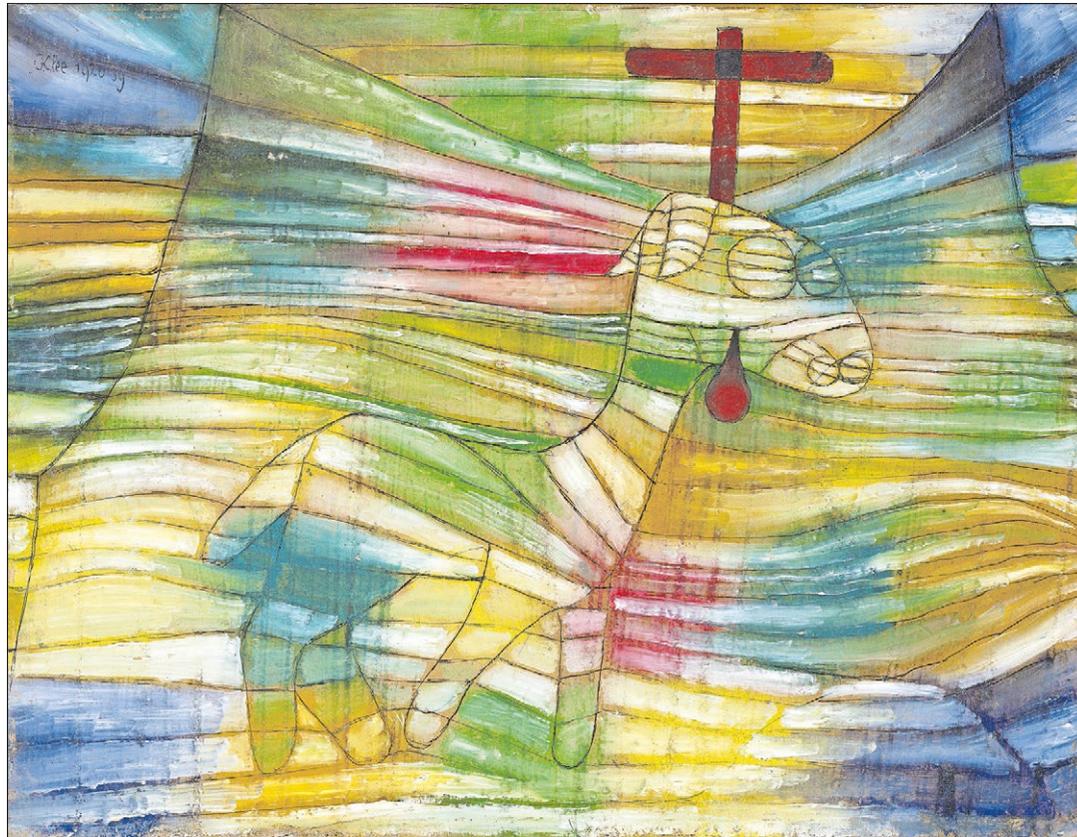
Irritierend aber sind die Augen und die Nüstern, die auf den Betrachter gerichtet sind. Und auch das Kreuz ist auf den Betrachter ausgerichtet, das mit dem dicken Blutstropfen eine Einheit bildet. Beide sind ein direkter Anruf an den Betrachter. Jetzt ist klar: Es geht um das „Agnus Dei“, um das Lamm Gottes.

## Jesus ringt um sein Ja

Kreuz und Blutstropfen stehen deutlich gegen die den Bildgrund beherrschende farbenfrohe Bewegung. Der Blutstropfen erinnert an die Szene vom Ölberg: „Er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte“ (Lk 22,44). In dieser Szene ringt Jesus um sein Ja zu dem unausweichlicher werdenden Leidensweg. Die Passion wird durch sein Ja zu einem Opfer in Freiheit. Er wird zum Opferlamm. Das Bildwort „Opferlamm“ hat ja eine eminente Bedeutungsfülle.

Sie beginnt beim Passahlamm, dessen Blut an den Türpfosten der Erstgeburt der Israeliten Schutz vor dem Würgeengel bot. Auch Jesaja spricht in seinem Gottesknechtlied von dem „Lamm, das zum Schlachten geführt wird“ (Jes 53,7). Johannes weist auf das Lamm Gottes hin, „das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29.36).

Aber das Opferlamm ist im österlichen Horizont zugleich das siegreiche Lamm. Wir finden es wieder im Gloria: „Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.“ Dieses österliche, siegreiche Lamm begegnet uns wieder in der Apokalypse, wo es zwischen den vier lebenden We-



◀ Paul Klees Gemälde „Das Lamm“ entstand 1920 unter den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs. Zwar war der Maler in seiner Religiosität nicht konfessionell gebunden. Doch das Kreuz und der Blutstropfen verdeutlichen: Es geht um das „Agnus Dei“, das Lamm Gottes.

Foto: Städel-Museum

sen und den 24 Ältesten steht. Im Musée Cluny in Paris befindet sich eine Abbildung, in der das apokalyptische Lamm im Zentrum steht und von den vier Paradiesflüssen umgeben ist.

Dieses Lamm nennt auch das neue Lied, welches als Introitus-Gesang zum Christkönigsfest jedes Jahr wieder erklingt: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob“ (Offb 5,12). Die Würde wird auf dem Bild von Paul Klee deutlich: Das Lamm trägt das rote Kreuz wie eine Krone.

## Monumental bei Bach

Demselben Lamm hat Johann Sebastian Bach den großartigen Eingangsschor seiner Matthäuspasion gewidmet. Das fünfmalige „Sehet – Ecce“ lenkt den Blick auf den Bräutigam, der „als wie ein Lamm“ erscheint. Das dazugehörige mit einer Einleitung und einer Reprise versehene dreiteilige Lied „O Lamm Gottes unschuldig“ ist dabei die formale Folie für diese monumentale Introduction.

„O Lamm Gottes unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet. / Sehet – Wen? – den Bräutigam. Seht ihn – Wie? – als wie ein Lamm!“

Allzeit erfunden geduldig, wiewohl du warest verachtet. / Sehet, – Was? – seht die Geduld!

All Sünd hast du getragen, sonst müssten wir verzagen. / Seht – Wohin? – auf unsre Schuld.“

Klees Bild entstand 1920 unter den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs. Seine Malerkollegen Franz Marc und August Macke sind nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Von Klee selbst ist bekannt, dass er in seiner Religiosität nicht konfessionell gebunden war. Doch seine Bilder sind Zeugen einer Wirklichkeit, die jenseits des Diesseitigen wurzelt. Diese andere Wirklichkeit leuchtet in dem Bild in doppelter Weise auf.

Hinter dem Kreuz werden die Linien ruhiger. Hier scheint österliches

Morgenrot aufzustrahlen. Außer den Konturen für das Lamm gibt es weitere Linien, die Umrisse eines aufgespannten Tuches zeigen. Das weckt unwillkürlich Erinnerungen an das Schweißstuch der Veronika.

## Zeuge einer Wirklichkeit

Der vorliegende Bildtyp lässt sich in der abendländischen Malerei immer wieder verändert und weiterentwickelt finden – bis hin zu den Gesichtern von Alexej von Jawlensky, die Klee sicher auch gesehen und gekannt hat. So ist auch dieses Bild ein Zeuge einer Wirklichkeit, die sich nur über das Abbild erschließt. Klee spricht das in einem berühmten Zitat selber aus: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“

Die Abteikirche von Cluny war bis zur Errichtung des Petersdoms in Rom die größte Kirche der Christenheit. Im Schlussstein des Narthex, der Vorhalle, wird das Widderlamm des Tierkreises als das Lamm Gottes gedeutet. Das Kreuz, das durch die Mitte des Lammes geht, symbolisiert gleichzeitig die Frühlingsachse. Die Umschrift – in nicht ganz astreinem Latein – bezeugt dies: „Hic parvus sculpor agnus / in celo magnus.“ Auf deutsch: Hier bin ich als kleines Lamm abgebildet, am Himmel bin ich groß.

Frater Gregor Baumhof OSB



▲ Der Schlussstein aus der Kirche von Cluny deutet das Widderlamm des Tierkreises als Lamm Gottes. Foto: Baumhof



**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

*Das Studium der Heiligen Schrift vertreibt die bösen Erinnerungen.  
 Isaak der Syrer*

**Sonntag, 1. Mai**  
**Dritter Sonntag der Osterzeit**  
*Alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was darin ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit. (Offb 5, 13)*

Spannen wir die Fantasie vor den Karren unseres Glaubens und tauchen wir ein in diese Vision! Malen wir uns aus, wie es wäre, wenn die ganze Schöpfung, wir Menschen allem voran, in vollkommener Eintracht Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, aus ganzem Herzen und ganzer Seele preisen. Nehmen wir diese Begeisterung mit in den nächsten Gottesdienst!

**Montag, 2. Mai**  
*Als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. (Joh 6, 24)*

Welche Anziehungskraft muss Jesus auf die Menschen gehabt haben! Am helllichten Tag lassen sie alles stehen und

liegen, um ihm auf die Spur zu kommen. Lassen wir heute für kurze Zeit alles beiseite, um innezuhalten und seine heilsame Gegenwart zu erspüren!

**Dienstag, 3. Mai**  
**III. Philippus und Jakobus**  
*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. (Joh 14, 6)*

Die Apostel sehnten sich wie wir nach einem Weg zu Gott, nach Wahrheit, die vor Gott standhält, nach Leben in Gottes Fülle. Wir brauchen nicht umherzuschweifen, um all dies zu finden. Wir finden alles in Jesus Christus.

**Mittwoch, 4. Mai**  
*Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern. (Joh 6, 35)*

Kinder kamen in früheren Zeiten zu ihren Eltern und baten sie um ein Stück

Brot. Meditieren wir heute diese Geste: Wie ein Kind dürfen auch wir zu Jesus kommen und um das bitten, was unsere Seele sättigt.

**Donnerstag, 5. Mai**  
*Bei den Propheten steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. (Joh 6, 45)*

Schüler Gottes sein: Jesus lauschen wie Maria in Bethanien; zu ihm aufschauen wie der römische Hauptmann unter dem Kreuz, und von der Erkenntnis überwältigt werden, dass er Gottes Sohn ist; wie Maria Magdalena von Jesus angesehen werden, bis alles Zerbrochene in uns geheilt ist. Von welchen Gestalten des Evangeliums möchten Sie lernen, Schüler Gottes zu sein?

**Freitag, 6. Mai**  
*Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. (Joh 6, 56)*

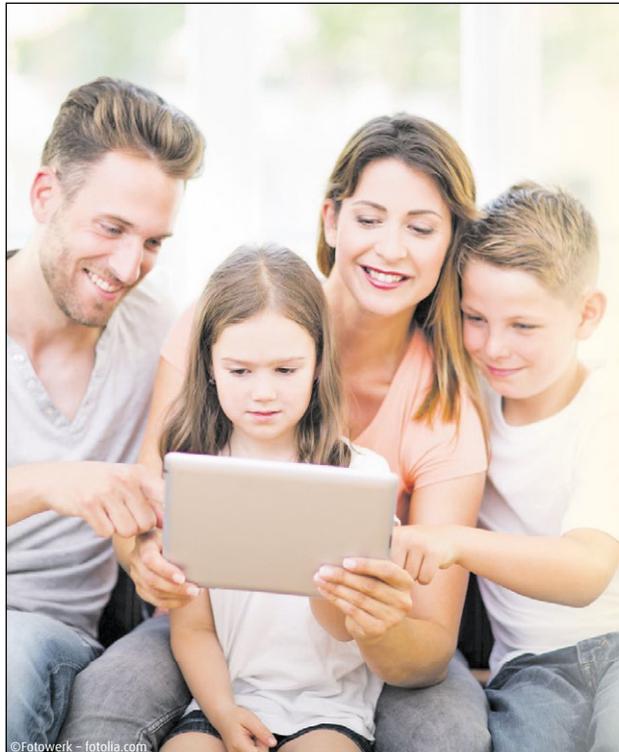
Ankommen und bleiben wollen – diese Sehnsucht lässt uns ahnen, dass wir auf Erden nur Pilger sind, dass unsere Suche nach Heimat im Tiefsten nur in Gott Ruhe findet. Wenn wir die Eucharistie empfangen, wird dies jedes Mal Wirklichkeit.

**Samstag, 7. Mai**  
*Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh 6, 67f)*

Weggehen von Jesus heißt heimatlos werden; heißt, überall nach Lebendigkeit, nach Freude, nach Sinn zu suchen – und sie doch nicht zu finden. Glücklicherweise ist der, der mit Petrus sagen kann: Du, Jesus, hast Worte ewigen Lebens!



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

**Die Sonntagszeitung immer mit dabei!**

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische Sonntagszeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische Sonntagszeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 86,40** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**